Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Essen 19759.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 240 (Erstes Blatt) | Samstag, den 13. Oktober 1934 | 30. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Der Stoff geht aus — Es muß in Erstaunen setzen, daß die Vorkämpfer des Status quo im Saargebiet die Hoffnung noch immer nicht aufgegeben haben, die katholischen Saarländer zu einer Entscheidung gegen das Dritte Reich zu verführen. Da der Emigrantenpresse allmählich der Stoff ausgeht, um über die angeblichen Religionsverfolgungen im Dritten Reich zu berichten, so flüchtet sie sich in die Vergangenheit und versucht den Nachweis zu führen, wie schön doch alles war, als noch die Parteien bestanden und jeder offen für seine Meinung eintreten konnte. Das Stichwort hat diesen Leuten bekanntlich Frankreichs Außenminister Barthou geliefert, als er in Genf den Vorschlag machte, man möge den Saarländern schon jetzt für den Fall des Status quo eine parlamentarische Vertretung zusichern. Nun, nach den Erfahrungen, welche die Saarländer in den vergangenen Monaten mit der Freiheit der öffentlichen Meinungsäußerung gemacht haben, werden sie sich ausmalen können, was der Status quo von Frankreichs Gnaden für sie bedeutet. Den Marxisten, wie Max Braun und Genossen, die auf ihren separatistischen Werbeversammlungen den Katholiken den Köder zuwerfen, ist es ja um alles andere zu tun als um die Freiheit der Religionsausübung.

Ein Blick nach Spanien und in das Lager der französischen „fronteommun" (marxistische Einheitsfront) belehrt auch den wirklichkeitsfremdesten Zeitgenossen, welches das wirkliche Gesicht der Saarseparatisten ist, und wer nur ein kleines Jahrzehnt sich zurückerinnern kann, dem sind die Bilder des separatistischen Gesindels am Rhein noch nicht aus dem Gedächtnis entschwunden. Es wäre eine Beleidigung für jeden ansässigen Saarkatholiken, wollte man ihm zumuten, er habe auch nur einen Augenblick und auch nur in seinen geheimsten Gedanken mit dieser Gesellschaft geliebäugelt.

*

Rückblick und Ausblick Am 14. Oktober sind 12 Monate vergangen, daß Deutschland seinen Völkerbundsaustritt vollzog, der bekanntlich nach zwei Jahren, also am 14. Oktober 1935, endgültig in Kraft tritt. Das Alarmgeschrei, welches damals in der Welt gegen den angeblichen Störer des europäischen Friedens laut wurde, ist inzwischen durch die Worte und Taten der deutschen Regierung wirksam widerlegt worden. Wir müssen aber zugleich rückblickend mit Bedauern feststellen, daß Frankreich, dessen Haltung unser weiteres Verbleiben in Genf unmöglich machte, nichts unterlassen hat, um die Richtigkeit des deutschen Entschlusses zu erhärten. Genf ist zu einem Tummelplatz ausschließlich französischer Interessen geworden und hat sich fast widerspruchslos den französischen Bündnis- und Einkreisungsplänen zur Verfügung gestellt. Der in Marseille auf so tragische Weise ums Leben gekommene Außenminister Barthou hat in den vergangenen Monaten alle Register traditioneller französischer Machtpolitik gezogen, nur von dem einen Gedanken beseelt, Deutschland um jeden Preis zu vereinsamen. Die „Times" hat Barthou in ihrem Nachruf einen Schüler Poincares genannt und erklärt, „daß es leichter ist, eine starke Politik zu treiben, wenn man sie zu sehr vereinfacht". Frankreich habe, um Deutschland zurückzudrängen, sich mit so vielen Nationen wie nur möglich verbünden wollen und damit dem europäischen Frieden einen zweifelhaften Dienst erwiesen. Das ist ein hartes Urteil von seiten eines Landes, das sich vor kaum zwei Monaten den Barthouschen Einkreisungsplänen in überraschendem Maße willfährig gezeigt hatte.

Den deutschen Beobachter erinnert Barthous Linie nicht minder lebhaft an jenen Delcasse, der am Vorabend des Weltkrieges geschickt und bedenkenlos die Fäden des Netzes spann, in welchem man Deutschland fing. Die Reaktion der aggressiven, gerade auf das Ziel losgehenden Methode Barthous in den ost- und südosteuropäischen Ländern scheint die Auffassung zu bestätigen, daß für diese Methode der Politik Europa weniger empfänglich geworden ist, nachdem es durch so bittere Erfahrungen hindurchgehen mußte. Barthou war der bislang letzte Träger einer französischen Methodik, von der wir hoffen wollen, daß sie im Interesse beider Völker endlich einmal der Vergangenheit angehört. Doumergue oder Tardieu oder wer es sonst sein mag, hat die Chance im Unglück, einen neuen Start machen zu können.

Landesbischof Meiser abberufen

Die Neuordnung im bayerischen Kirchengebiet.

DNB. **München**, 12. Okt.

Durch eine Verordnung, die auf Grund des Artikels 6 der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche erlassen wurde, ist der Landesbischof Dr. Meiser mit sofortiger Wirkung aus seinem Amt abberufen worden. Veranlassung hierzu bot die dauernde Weigerung, rechtmäßig ergangene Gesetze der Deutschen Evangelischen Kirche durchzuführen.

Für die Ausübung der Amtsbefugnisse eines Landesbischofs der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern rechts des Rheins werden vorläufig zwei geistliche Kommissare bestellt, der eine in Nürnberg für Franken, der andere in München für Altbayern und die Oberpfalz.

Der spanische Botschafter in Berlin zurückgetreten

Madrid, 12. Okt.

Die spanische Regierung hat das Rücktrittsgesuch des spanischen Botschafters in Berlin, Julueta, angenommen.

Belgrad erwartet Peter II.

Begeisterte Begrüßungsartikel / Ueberall Ruhe in Jugoslawien

Belgrad, 12. Okt. 1934.

König Peter II. ist, Blättermeldungen zufolge, in Begleitung seiner Mutter, des Außenministers Jeftitsch und des Londoner Gesandten Djuritsch von Paris abgereist und trifft Freitag abend an der südslawischen Grenze in Aßling ein. Die Ankunft in Belgrad erfolgt Samstag früh. Der Präsident der Skupschtina ist dem König bis an die Grenze entgegengereist. Die Blätter widmen Peter II. begeisterte Begrüßungsartikel. „Unser ganzes Volk", erklärt u. a. „Prawda", „erwartet den jungen König mit grenzenloser Liebe und Ergebenheit."

„Prawda" weist ferner auf die Ruhe und Disziplin hin, die in Südslawien in den ganzen Tagen geherrscht hat. „Halten wir — so schreibt das Blatt — noch weiterhin die innere Ordnung in vollem Umfange aufrecht, damit es unseren auswärtigen Feinden unmöglich wird, die durch das Attentat geschaffene Lage auszunützen."

In politischen Kreisen wird mit Verwunderung auf die Berichterstattung einiger ausländischer Agenturen hingewiesen, die die Presse mit Nachrichten über Kundgebungen und Unruhen in Südslawien überschwemmen. Bis auf die auch vom DNB. gemeldeten Demonstrationsversuche in Laibach und Agram, die gegen Italien gerichtet waren und von den Behörden sofort niedergeschlagen wurden, blieb die Ordnung im ganzen Staate ungestört. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß es wenig passend ist, eine so tragische Gelegenheit zu benutzen, um beunruhigende Gerüchte in die Welt zu senden, Gerüchte, die nicht nur unzutreffend seien, sondern auch den Eindruck erwecken, als ob der eine oder andere Berichterstatter seine Reise nach Südslawien möglichst wirkungsvoll gestalten wolle.

Die Ueberführung des toten Königs

Rom, 12. Okt.

Der jugoslawische Kreuzer „Dubrownik" mit der Leiche König Alexanders an Bord und der französische Kreuzer „Colbert", auf dem sich der französische Marineminister Pietri befindet, haben am Freitag die Meerenge von Messina passiert. Eine italienische Flottenabteilung, bestehend aus einem Kreuzer und einer Torpedobootsflottille, fuhr den beiden Kriegsschiffen entgegen und begleitete sie durch die italienischen Gewässer. Bei Sonnenuntergang werden die italienischen Schiffe zurückkehren. Beim Passieren des Leuchtturms von San Ranieri in der Meerenge von Messina grüßte eine Salve von 21 Kanonenschüssen den toten König.

Der Eucharistische Kongreß

500 000 Teilnehmer / Pacelli fordert zum Gebet für den Frieden auf

Buenos Aires, 12. Okt.

Der Eucharistische Kongreß wurde am Mittwoch in Buenos Aires feierlich eröffnet. Ueber 500 000 Personen, darunter Vertreter von 30 Ländern, nahmen an der Eröffnung teil. Nach einem Hochamt, das von dem Erzbischof von Buenos Aires im Palermo-Park gehalten wurde, wurde eine päpstliche Botschaft verlesen. Anschließend richteten der Erzbischof von Buenos Aires, der Bischof von Namur und Kardinalstaatssekretär Pacelli Ansprachen an die Versammelten. Kardinalstaatssekretär Pacelli forderte die Anwesenden sowie alle Katholiken der Welt auf, für den Frieden in der Welt und im besonderen für den Frieden in Südamerika zu beten. Die Veranstaltung wurde durch Rundfunk übertragen.

Der Donnerstag galt als „Tag der Kinder" der ersten Kommunion von 110000 Kindern, die im Palermo-Park versammelt waren. Die Kardinäle Verdier, Hlond, Concalves und Leme lasen die Messe. 300 Priester reichten die hl. Kommunion. Flugzeuge kreisten über dem Park. Ein Chor von 600 Personen sang das Lied „Lobe den Herrn". Am Schluß der feierlichen Handlung erteilte der Legat des Papstes, Kardinalstaatssekretär Pacelli, der Menge den Segen.

Ueber die Eröffnung des Eucharistischen Kongresses am Donnerstagvormittag im Palermo-Park in Buenos-Aires werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: 75000 weißgekleidete Kinder aller Schulen von Buenos Aires bildeten ein riesiges Kreuz, das sich von der dunklen Masse der Erwachsenen abhob. Den Hintergrund für die riesige Versammlung bildete das Immergrün und die schlanken Palmen des Parks. Unmittelbar vor der Eröffnung des Kongresses fand eine Kinderprozession vor dem Hauptaltar statt. Am Nachmittag versammelten sich die Pilger in besonderen Sälen, in denen die nach Buenos Aires gekommenen Prälaten zu ihren Landsleuten sprachen. Um 16 Uhr fand eine große Versammlung im Palermo-Park statt. Die Mehrzahl der Prälaten hielt kurze Ansprachen. Abschließend wurde der Segen erteilt.

Um 22 Uhr versammelten sich die Teilnehmer auf der Plaza Congreso und zogen in feierlicher Prozession zur Mitternachtsmesse die breite Avenidy de Mayo entlang zum Plaza de Mayo. Im Laufe des ganzen Tages trafen lange Eisenbahnzüge mit Pilgern aus den entfernten Provinzen in der Hauptstadt ein.

Auf dem Eucharistischen Kongreß in Buenos Aires hat Kardinalstaatssekretär Pacelli auf der ersten Sitzung der Gemeinschaft der Geistlichen den Vorsitz geführt. Ein Priester hielt einen Vortrag über Christus im eucharistischen Leben. Vor einer Gemeinschaft französischer, belgischer und schweizerischer Geistlicher wurde ein Vortrag über die eucharistische Herrschaft in der Familie gehalten. Auf der Hauptversammlung haben ausländische Vertreter das Wort ergriffen und zwar der Reihe nach der Primas von Polen, Hlond, Bagnet-Deutschland, der österreichische Domherr Roguanta und der Bischof von Bolivien.

Auf dem Eucharistischen Kongreß von Buenos Aires ist die Mitternachtsmesse vom 12. Oktober von einer unübersehbaren Menschenmenge besucht worden. Der Präsident von Argentinien, Justo, die Mitglieder der Regierung und sämtliche kirchlichen Würdenträger wohnten der Feier bei. Die Menge wurde durch Lautsprecher aufgefordert, für die Eintracht unter der Bevölkerung zu wirken. Dem Papst und Kardinal Pacelli wurde eine besondere Huldigung dargebracht. Zum Schluß sang die Menge die Hymne des Eucharistisches Kongresses und anschließend die argentinische Nationalhymne.

Der Kulturkampf in Mexiko

Mit Tränengas und Strahlrohren gegen demonstrierende Katholiken.

Mexiko, 12. Okt.

Etwa 1000 Katholiken, meistens Frauen, versammelten sich am Freitag auf dem Platz vor dem Nationalpalast zu einer Kundgebung gegen die Einführung eines sozialistischen Schulunterrichts. Da die Veranstaltung nicht genehmigt war, versuchte die Polizei, die Demonstranten zu zerstreuen. Sie ging mit der blanken Waffe, mit Tränengas und Strahlrohren vor. Auch mehrere Schreckschüsse wurden abgegeben. Trotzdem gelang es der Polizei nicht, die Straßen restlos zu räumen, da die Menge sich immer wieder zusammenrottete. Schließlich ging die Menge mit Steinwürfen gegen die Polizeibeamten vor. Mehrere Beamte wurden verletzt. Auch zahlreiche Demonstranten trugen Verletzungen davon. Die Polizei nahm eine Reihe von Verhaftungen vor.

Erzbischof Pommer-Riga ermordet

Das Haupt der Griechisch-Katholischen Kirche Lettlands / Sein Haus in Brand gesteckt

Riga, 12. Okt.

Am Spätabend des Donnerstag wurde das Haupt der Griechisch-Katholischen Kirche Lettlands, Erzbischof Johann Pommer, ermordet. Sodann versuchten die Mörder, das Haus durch Brand zu vernichten.

Kurz nach Mitternacht wurde die Feuerwehr in den Villenvorort Rigas, Waldpark (Kaiserwald), gerufen, wo in dem Hause, das vom Erzbischof allein bewohnt wurde, ein Feuer ausgebrochen war. Nach dem Ablöschen des Brandes machte die Feuerwehr eine entsetzliche Entdeckung. In einem abseits gelegenen Zimmer lag gräßlich verstümmelt, mit Stroh und drei ausgehobenen Zimmertüren bedeckt, der Leichnam des Erzbischofs. Man stellte fest, daß die Wohnung des Erzbischofs durchwühlt worden war. Es wird vermutet, daß der Mord mit einem Prozeß wegen Unterschlagung von Kirchengeldern zusammenhängt. Dieser Tage sollte die Gerichtsverhandlung in Riga beginnen. Der Erzbischof sollte dabei als Hauptbelastungszeuge auftreten. Der noch unbekannte Mörder ist flüchtig.

Ueber die in der Nacht zum Freitag erfolgte Ermordung des griechisch-katholischen Erzbischofs von Lettland, Pommer, werden weitere Einzelheiten bekannt. Danach steht es fest, daß der Mord nicht auf politische Beweggründe zurückzuführen ist. Vielmehr liegt die Vermutung nahe, daß es sich um einen privaten Racheakt handelt, doch ist auch einfacher Raubmord nicht ausgeschlossen. Die Untersuchung wird von dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten geführt. Die Leiche ist stark angekohlt. Sie lag auf einer Hobelbank. Sie zeigt eine tiefe Kopfwunde. Anscheinend ist **eine Reihe von Urkunden verschwunden**, die in einem Prozeß wegen Unterschlagung von Kirchengeldern eine Rolle spielen sollten.

*

Der ermordete Erzbischof wurde am 6. Januar 1876 geboren. Er ist seiner Zeit in Rußland vom Patriarchen Tychon als Bischof von Kasan geweiht worden. Der Erzbischof ist dreimal Mitglied des lettländischen Parlaments gewesen und hat sich in dieser Eigenschaft durch seine scharfen Angriffe auf Sozialdemokraten und Kommunisten ausgezeichnet. **Pommer** besaß die lettische Staatsangehörigkeit.

Hochschule der Arbeit?

Dr. Ley eröffnet die Berufsschau der Angestelltenschaft

DNB. **Berlin**, 12. Okt.

Die von den Reichsberufsgruppen der Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront veranstaltete große Berufsschau „Der Angestellte in der deutschen Wirtschaft", die die gesamten Räumlichkeiten der „Neuen Welt" beansprucht, wurde am Freitagnachmittag vor etwa 1000 geladenen Gästen feierlich eröffnet. Staatssekretär Krohn überbrachte die Grüße und Wünsche der Reichsregierung, insbesondere des Reichsarbeitsministers Seldte. Darauf sprach der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley. Er führte u. a. folgendes aus: Eines der größten Uebel war die Verwüstung, die der Marxismus in dem Begriff Arbeit an sich anrichtete. Der ethische Wert der Arbeit war nicht mehr vorhanden; man sah die Arbeit als eine Last an. Es wird unsere Hauptaufgabe sein, einen klaren Begriff der Arbeit zu formen. Arbeiten heißt Disiplin haben. Der Mensch darf nicht gewertet werden nach der Art seiner Arbeit, sondern nach den Leistungen auf dem Platz, auf den er gestellt ist.

Diese Schau und die Berufsausbildung sind dazu ausersehen, drei neue Begriffe in das Volk hineinzutragen: Einmal müssen wir das Ethos der Arbeit wieder aufrichten. Hierzu ist notwendig, daß wir den Begriff der Arbeit klar formen und den Typ des Arbeiters schaffen als den Typ des disziplniertesten Menschen. Das Zweite muß sein, das Studium der Arbeit. Wir müssen rein wissenschaftlich jeden Griff, jedes Hebelwerk studieren, wie man mit der geringsten Kraft die größtmöglichste Leistung erzielt. Eine Universität der Arbeit müssen wir einmal bekommen. Das Dritte wird sein, eine Auslese in den Berufen zu treffen. Wir dürfen die Berufswahl nicht der Willkür, auch nicht der Zweckmäßigkeit, vor allem nicht der Profitsucht überlassen, sondern wir müssen die Menschen für den Beruf auslosen. Den ungelernten Arbeiter darf es in Deutschland nicht mehr geben. Wir dürfen aber auch nicht die Wissenschaft brach liegen lassen, sondern müssen sie fördern, wo wir können. Dies muß aufgerichtet werden auf die praktische Notwendigkeit und auf die Hebung des Volkes an sich. Zu der allgemeinen Hebung des Berufes kommt die persönliche Hebung des einzelnen Menschen. Die Menschen sollten nicht mehr nach Arbeitgebern, Angestellten und Arbeitern unterschieden werden, sondern nur nach dem Begriff Lehrling, Geselle und Meister. Meister sind alle Menschen, die ihre Arbeit meistern.

Nach den Worten von Dr. Ley eröffnete Staatsrat Gauleiter Forster als Führer der deutschen Angestellten die Ausstellung. Er führte dabei aus: Es ist das erste Mal, das in Deutschland eine Berufsschau sämtlicher Angestelltengruppen in der Wirtschaft stattfindet. Möglich ist diese Berufsschau dadurch geworden, daß der nationalsozialistische Staat die Vielheit der Angestelltenorganisationen beseitigt und die Angestellten in die Arbeitsfront eingegliedert hat. Wir wollen dafür sorgen, daß alle Angestellten in gemeinsamer Arbeit ihre Leistungen zum Nutz und Frommen der deutschen Wirtschaft steigern. Es darf nicht mehr sein, daß die Angestellten gegeneinander aufgespielt werden, sondern sie müssen ein starker Träger im Staate Adolf Hitlers werden. Das, was Sie in dieser Ausstellung sehen, ist die Arbeitsleistung der deutschen Angestellten in der Wirtschaft. Die Tätigkeit der über vier Millionen Angestellten ist von hoher Bedeutung für das Wirtschaftsleben im nationalsozialistischen Staat. Möge diese Berufsschau recht vielen deutschen Volksgenossen die vielseitige Tätigkeit des deutschen Angestellten vor Augen führen.

Keine Dollar-Inflation?

Washington, 12. Okt. 1934.

Bundessenator Lewis, der Vorsitzende des Senatsausschusses für den Wahlkampf, hat in einer Pressebesprechung erklärt, **die Regierung beabsichtige nicht, den Goldwert des Dollars zu ändern oder irgend eine andere Inflationsmaßnahme zu ergreifen.** Unter Bezugnahme auf eine Erklärung Senator Bulkleys, des Mitgliedes des Bank- und Währungsausschusses des Bundeskongresses, wonach eine Entwertung des Dollars auf Grund der künftigen Gesetzgebung des Kongresses nicht ausgeschlossen sei, erklärte Lewis, in Geschäftskreisen würde eine große Beunruhigung herrschen, falls der Eindruck bestehen bleibe, daß eine weitere Entwertung des Dollars geplant sei.

Alle Zeitungen befaßten sich am Freitag mit Gerüchten und Vermutungen über das Schicksal des Dollarwertes. Selbst die sonst zu Sensationen neigenden Blätter gehen zu, amtlicherseits sei keinerlei Andeutung darüber gemacht worden, daß eine weitere Abwertung des Dollars geplant sei. Im Zuge der Regierungspolitik der letzten Monate, die darauf hinausläuft, Industrie und Wirtschaft zu beruhigen und den Wahlkampf nicht durch einen Kampf um den Dollar zu erschweren, erscheint es als ziemlich sicher, daß die Regierung, wenn überhaupt, so doch nicht vor den Wahlen im November irgend einen Schritt in der Richtung einer Abwertung unternehmen werde.



Neuer sowjet-russischer Botschafter für Berlin.

Als Nachfolger für den bisherigen sowjetrussischen Botschafter bei der Reichsregierung, Chinschuk, traf gestern um 8 Uhr der neuernannte Botschafter der Sowjetunion in Berlin, Suritz, auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein.

Notizen

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat den Gesandten von Keller als außerordentlichen Botschafter nach Belgrad entsandt, um ihn bei der Beisetzung Seiner Majestät König Alexander I. von Jugoslawien zu vertreten.

•

In Tus bei Meched in Persien, dem Geburts- und Sterbeort des Dichters Firdosi, fand am Freitag die feierliche Einweihung eines Denkmals für den Dichter statt, das die Form eines altpersischen Grabmals hat.

•

Das Sondergericht in Halle verurteilte am Freitagnachmittag den Angeklagten Jänecke wegen Mordes an den Schönecker SA-Mann Hausmann und wegen versuchten Mordes in zwei Fällen in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch dreimal zum Tode.

•

Lord Cushendun ist in London im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war früher Unterstaatssekretär für Auswärtiges und hat im Jahre 1928 während der Krankheit Austen Chamberlains die englische Abordnung in Genf geführt.

•

In Ceuta (Spanisch-Marokko) wurde auf Befehl des Gouverneurs die Freimaurerloge geschlossen.

•

Generalleutnant Nunten ist von seinem Amt als Chef des Generalstabes der belgischen Armee entbunden worden. Damit ist der Streit zwischen dem Kriegsminister Devese und Generalleutnant Nunten über die beste Art der Landesverteidigung entschieden worden.

Bedienung der Dawes-Kupons

Die deutsche Regierung hat in den Monaten April bis Juni den Treuhändern der Dawesanleihe Devisen zur Verfügung gestellt, die eine 50prozentige Einlösung der am 15. Oktober fälligen Zinsscheine gewährleisten.

Insoweit die Zinsscheine auf Grund von Abkommen oder mangels entsprechender Abmachungen nicht voll in Devisen zur Einlösung kommen, wird den Inhabern die Möglichkeit gegeben, gegen Aushändigung der Zinsscheine Zahlung in Reichsmark, für deren Verwendung gleiche Grundsätze wie für die Verwendung von Registermark gelten, zu erhalten.

Doumergue dankt der Reichsregierung

Berlin, 12. Okt. 1934.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat am Freitag von dem französischen Ministerpräsidenten und Außenminister Gaston Doumergue folgendes Telegramm erhalten:

„Durch die Gefühle, die Sie mir im Namen Ihrer Regierung aus Anlaß des traurigen Attentats von Marseille zum Ausdruck gebracht haben, bin ich tief bewegt; ich bitte, der Reichsregierung meinen aufrichtigen Dank zum Ausdruck zu bringen, ferner ihn selbst entgegennehmen zu wollen."

Hetzschriften im Saargebiet verboten

DNB. **Saarbrücken**, 12. Okt. 1934.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat die kommunistische Tageszeitung „Arbeiterzeitung" und die separatistische „Deutsche Freiheit" auf Grund des Paragraphen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, der die Beschimpfung von Staatsoberhäuptern verbietet, auf die Dauer von 14 Tagen verboten.

Die „Volksstimme" des Matz Braun, die im Zusammenhang mit dem Attentat von Marseille den gleichen Grad von verleumderischer Gemeinheit erreicht hatte, ist dagegen bis zur Stunde nicht verboten worden.

Scharfer Erlaß in Wien

DNB. **Wien**, 12. Okt.

Das Unterrichtsministerium hat in einem Erlaß angeordnet, daß allen Mittelschülern und Hochschülern, die an den Aufstandsbewegungen im Juli d. Js. mittelbar oder unmittelbar beteiligt waren, das weitere Studium, die Ablegung der Reifeprüfung, die Ablegung von Hochschulprüfungen und die Erwerbung von akademischen Graden untersagt wird. Wenn inzwischen solche Personen akademische Grade erworben haben, sind sie ihnen wieder abzuerkennen. Für das Land Steiermark liegt bereits eine Liste der von dieser Maßnahme betroffenen Personen vor.

Allgemeine Wehrpflicht in Oesterreich?

Wien, 12. Oktober 1934.

Der zweite Vizebürgermeister von Wien, Kraß, erklärte in einer Mittwochabend gehaltenen Rede, daß nach seinen Informationen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Oesterreich unmittelbar bevorstehe. Es werden dann nötig sein, die gesamte Jugend Oesterreichs zum Militär zu bringen, wo sie gegen ein kleines Hand-

Frankreich und Jugoslawien

„Für Belgrad gibt es keine andere Politik als die von Paris und Rom"

Paris, 12. Okt. 1934.

Der „Temps" befaßt sich in seinem Leitartikel mit der innen- und außenpolitischen Lage Südslawiens nach dem tragischen Tode König Alexanders. Von der Festigung der inneren Ordnung, so schreibt das Blatt, werde die Entwicklung der Außenpolitik Südslawiens abhängen. Man habe der Belgrader Politik manchmal Absichten zugeschrieben, die nichts mit der Wahrheit zu tun hätten und die ausschließlich zum Vorwand für heftige Auseinandersetzungen dienten. König Alexander habe außerdem bewiesen, daß er eine gesunde Auffassung von der für die Sicherung des Friedens in Europa notwendigen Politik gehabt habe, indem er sich zu seiner Pariser Reise in dem Augenblick entschloß, in dem Barthou mit Rom verhandelte, um die französisch-italienische Freundschaft enger zu gestalten, die eine Verbesserung der südslawisch-italienischen Beziehungen zur Folge haben sollte. Es sei verständlich, wenn das südslawische Volk völlige Klarheit über diejenigen haben wolle, die die moralische und materielle Verantwortung an dem Anschlag treffe. **Man müsse nur verhindern, daß systematische Kampagnen die öffentliche Meinung irreführen** und Meinungsverschiedenheiten schaffen könnten, die das Werk des Friedens von neuem verwickelten.

Südslawien müsse in erster Linie darauf bedacht sein, daß der Block der Kleinen Entente nicht geschwächt werde und ferner den Weg zwischen Belgrad und Rom vorbereiten. Für Belgrad gebe es keine andere Politik als die Paris' und Roms, wenn man nicht wolle, daß die Politik Barthous vernichtet und Wirren nach Europa getragen würden.

Ein ungarisches Dementi

London, 12. Okt.

„Times" meldet aus Budapest:

Das königlich-ungarische Außenministerium dementiert die in der „Times" vom 10. d. Mts. erschienene Nachricht aus Belgrad, wonach der Attentäter des Königs Alexander und des französischen Außenministers Barthou der kroatischen Emigrantengruppe in Jankapußta angehört hätte. **Das königlich-ungarische Außenministerium weist in der entschiedensten Weise jede Insinuation zurück, die zwischen den tragischen Ereignissen in Marseille und Ungarn einen Zusammenhang sieht.** Zudem wird vom ungarischen Außenministerium noch hinzugefügt, daß es in Ungarn kein kroatisches Emigrantenlager gibt.

Terroristenorganisation Pawelitsch

Interessante Ergebnisse des Verhörs in Annemasse

DNB. **Paris**, 12. Okt.

Die Vernehmung der beiden in Thonon verhafteten Südslawen, die am Freitagmorgen in Annemasse im Beisein des ständigen südslawischen Vertreters beim Völkerbund, Fotitsch, fortgesetzt wurde, hat jetzt zu greifbaren Ergebnissen geführt. **Die beiden der Mittäterschaft verdächtigten Angeklagten haben zugegeben, daß sie der südslawischen Terroristenorganisation Pawelitsch angehörten.** Von dieser Organisation hätten sie Anweisung erhalten, sich zu einer besonderen Mission nach Frankreich zu begeben, wo ihnen weitere Anweisungen mitgeteilt werden sollten.

Sollten neue Anweisungen bis zum 8. Oktober in Paris nicht eingetroffen sein, sollten sie sich von Evian nach Lausanne begeben und dort nähere Einzelheiten abwarten. Rajtitsch, genannt Benesch, hat ferner erklärt, daß ihm ein gewisser Sachaut den falschen Paß in Paris ausgehändigt habe, während Novak behauptet, ein gewisser Hans Petit habe ihm seinen Paß in Zürich übergeben. Weitere Nachforschungen der Polizei haben ergeben, daß Novak bereits im November 1933 unter dem Namen Tilmir in Marseille zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Nachdem er nach Absitzung der Strafe aus Frankreich ausgewiesen war, wurde er im Juni d. Js. ein zweites Mal in Nizza unter dem Namen Daniel Latin verhaftet und nochmals verurteilt.

Ein Kraftwagenführer aus St. Quentin erklärte der Polizei, er habe am Dienstag einen Ausländer, der aus dem D-Zug Paris—Brüssel ausgestiegen war, von St. Quentin erst nach Lille und dann nach Roubaix gefahren, wo der Reisende nach Bezahlung des Fahrpreises verschwand. Der Kraftwagenführer will in dem Fahrgast Benesch wiedererkannt haben, dessen Bild in der Presse veröffentlicht worden ist. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß dieser Mazedonier einen Anschlag gegen den König Alexander in Paris hätte versuchen sollen. Als der Betreffende in St. Quentin von dem geglückten Anschlag gegen den König in Marseille Kenntnis erhielt, habe er seine Reise unterbrochen.



Sarraut gestürzt

Der mangelnden Sicherheitsmaßnahmen in Marseille, durch die der Königsmord erst möglich geworden ist, wurden gegen den französischen Innenminister Sarraut, dem die gesamte Polizei untersteht, so heftige Angriffe gerichtet, daß er, wie berichtet, zurücktrat.

Die Bewaffnung des Mörders

Paris, 12. Okt.

Wie dem „Matin" aus Marseille berichtet wird, war der Mörder des Königs von Südslawien **außerordentlich schwer bewaffnet.** Man fand bei ihm eine Mauser-Maschinenpistole Kaliber 7,65 mm, 1240 Gramm schwer, 28,8 cm lang, bei der Ladestreifen von zehn oder 20 Kugeln Verwendung finden, ferner eine Walter-Pistole, Kaliber 7,65 mm, und schließlich eine Bombe, deren Herkunft nicht festzustellen ist. Sie enthält etwa 80 Gramm Cheddit. Es ist eine Bombe, wie sie Anarchisten gewöhnlich nicht besitzen, sondern wie sie im Kriege Verwendung findet. An Patronen besaß Kalemen zwei 20schüssige Ladestreifen für die Mauser- und sechs Ladestreifen zu neun Schuß für die Walter-Pistole.

Der Filmpreis für den Film „Flüchtlinge"

Berlin, 12. Okt. 1934.

Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda fand Donnerstag nachmittag die offizielle Uebergabe des Filmpreises der Reichsregierung statt, der bekanntlich der Universum Film AG. (Ufa) für ihren Film „Flüchtlinge" von dem vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda eingesetzten Preisgericht zuerkannt worden ist.

Der Filmpreis ist ein Kunstwerk der deutschen Goldschmiedekunst, das von Goldschmiedemeister Professor Karl Borromäus Berthold in fünfmonatlicher Arbeit geschaffen worden ist.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing den Vorstand der Ufa und die bei der Herstellung des Films hauptbeteiligten Künstler. Generaldirektor Klitzsch brachte in einer längeren Ansprache an Reichsminister Dr. Goebbels den Dank für die Verleihung des Staatspreises zum Ausdruck, zugleich mit der Versicherung unentwegter und treuer Weiterarbeit am kulturellen Aufbau des deutschen Filmes.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte für diese Ausführungen und betonte, daß die Reichsregierung alle Bestrebungen fördern werde, die darauf gerichtet sind, künstlerisch wertvolle deutsche Filme herzustellen, die dem Kulturwillen des nationalsozialistischen Deutschland Rechnung tragen. Wenn sich die Filmindustrie redlich bemühe, dieses Ziel zu erreichen, werde die Reichsregierung ihr jede nur mögliche Unterstützung angedeihen lassen. Er hoffe, daß der von ihm geschaffene Filmpreis, der nach dreimaligem Gewinn Eigentum der mit dem Preis ausgezeichneten Firma werde, für die Filmindustrie ein Ansporn sein werde, die hohen Anforderungen, die der nationalsozialistische Staat an das Filmschaffen stellen müsse, immer mehr zu erfüllen, damit im deutschen Film die neue Zeit mit ihren Problemen, mit ihren neuen Menschen und Lebensformen einen echten künstlerischen Ausdruck finde.

Radikalsozialistische Richtlinien für den zweiten Wahlgang

Paris, 12. Okt. 1934.

Der Vollzugsausschuß der Radikalsozialistischen Partei faßte am Donnerstag einen Beschluß, der es den Bezirksvereinigungen überläßt, gemäß dem Parteiprogramm die Wahltaktik für den zweiten Wahlgang der Kantonalwahlen zu bestimmen. Daß die Tendenz dieser recht wenig bestimmt gehaltenen Richtlinien eher nach rechts als nach der marxistisch-kommunistischen gemeinsamen Front hingeht, kann man aus der Tatsache entnehmen, daß in der gleichen Sitzung ein Schreiben erörtert wurde, das von der demokratischen Allianz ausgeht, die unter dem Vorsitz des linksrepublikanischen Abgeordneten und Ministers Flandin steht. In diesem Schreiben wird angefragt, ob die Radikalsozialisten nicht der Ansicht seien, daß ein Versuch der Annäherung zwischen den beiden Parteien angebracht sei. Der Vollzugsausschuß der Radikalsozialisten hat zu diesem Vorschlag gestern noch nicht amtlich Stellung genommen, will jedoch grundsätzlich keine Aussprache zurückweisen.

Grauenvolle Tat eines französischen Bauern

Paris, 12. Okt. 1934.

Ein grausiges Verbrechen ist in der kleinen Ortschaft Cambron bei Abbeville (Nord-Frankreich) begangen worden. Ein 44jähriger Bauer erschlug aus noch nicht geklärten Gründen seine Frau mit einer Hacke, tötete seine fünf Kinder im Alter von vier bis zwölf Jahren, steckte das Gehöft in Brand und erhängte sich schließlich.

Linoleumfabrik in Flammen

Paris, 12. Okt. 1934.

Eine große Linoleumfabrik in Baisieux bei Lille wurde in der vergangenen Nacht ein Raub der Flammen. Trotz aller Bemühungen der Liller Feuerwehr, die mit der Wehr von Baisieux zusammen den Brand bekämpfte, gelang es nicht, das in Beton errichtete Fabrikgebäude und die darin aufgestapelten wertvollen Vorräte zu retten. Der Schaden soll sich auf viele Millionen belaufen.

Französische Soldaten rauben 900 000 Franken

Paris, 12. Oktober 1934.

Zwei französische Soldaten des 21. Fliegerregiments haben, wie erst jetzt nach Abschluß der Untersuchung bekannt wird, aus der Regimentskasse in Essey-les-Nancy 900 000 Franken (etwa 150 000 RM.) geraubt. Sie fuhren nachts im Kraftwagen vor der Kasse vor und fielen über den Unteroffizier und die Soldaten her, denen die Ueberwachung der Regimentskasse oblag. Der wachthabende Unteroffizier wurde lebensgefährlich verletzt. Nach Abschluß der Untersuchung wurden die beiden Soldaten verhaftet.

Eine ganze Schiffsbesatzung verhaftet

London, 12. Okt. 1934.

Einer Meldung des „Daily Herald" aus Canberra zufolge, soll auf Grund eines Befehles der australischen Bundesregierung am Donnerstag ein japanisches Fahrzeug an der Küste von Neuguinea innerhalb der britischen Zone angehalten und die Besatzung von 25 Mann verhaftet worden sein. „Daily Herald" sagt, die Maßnahme hänge mit dem vor einigen Tagen gemeldeten Ueberfall auf die Insel Haggerstone in der Torres-Straße zusammen, bei dem japanische Seeleute den Landungssteg zerstört, Häuser geplündert und Kokosplantagen in Brand gesteckt haben sollen.

Der „Times"-Vertreter in Melbourne berichtet weitere Einzelheiten über die Anhaltung des japanischen Fahrzeuges. Danach heißt das Schiff „Nocifine Maru". Es soll aus Formosa stammen und keine ordnungsmäßigen Papiere haben. Sein Kapitän, Gomi, und die 24 Seeleute sind in Haft genommen worden. Sie werden beschuldigt, das Einwanderungs- und Quarantäne-Gesetz verletzt zu haben. In letzter Zeit, so sagt der „Times"-Vertreter weiter, seien viele Berichte über ein geheimnisvolles Auftreten japanischer Sampans (Flußboote) an den Küsten von Queensland und Nordaustralien eingelaufen. Jetzt sei es zum ersten Mal möglich, den Gründen für die Anwesenheit japanischer Schiffe in australischen Gewässern nachzugehen. Man glaubt, daß die Sampans mit starken Maschinen ausgerüstet sind, sodaß sie große Geschwindigkeiten entwickeln können.

Hauptmann wird ausgeliefert

Neuyork, 12. Oktober 1934.

Der Gouverneur von Neuyork Lehmann unterzeichnete am Mittwoch die Urkunde über die Auslieferung Hauptmanns an den Staat New Jersey.

Explosion in einem Wolkenkratzer

Chicago, 12. Okt. 1934.

In einem 14stöckigen Wolkenkratzer ereignete sich am Freitag ein schweres Explosionsunglück, durch das zwei Personen getötet und 15 andere mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Explosion erfolgte in einer Kühlanlage, in der sich Ammoniakdämpfe gebildet hatten. Eine große Anzahl von Fensterscheiben, auch der in der Nähe gelegenen Gebäude, wurde zertrümmert. Der in einem von der Explosion betroffenen Gebäude beschäftigten Angestelltenschaft bemächtigte sich eine furchtbare Erregung, sodaß die Rettungsarbeiten außerordentlich erschwert wurden.

Das Erbe des Herrn von Ribbeck

Roman von Philipp Weller

23. Fortsetzung.

„Ein toller Tag," sagt Wilhelm Schorn und tut einen tiefen Atemzug. „Gottlob, alles gut abgelaufen! Ist Leander wieder eingesperrt, Eusebius?"

Der kleine Herr kommt eben den Kiesweg entlang und nickt.

„Ja! Aber der Leander kann ja nichts dafür! Moritz ist schuld an allem! Der muß morgen fasten!"

„Das laß mal sein, Eusebius! Ich weiß ja, du tust es ja auch nicht. So 'n Tier ist kein Mensch, darin heißt's sich schicken! Darfst den Moritz nur unter Aufsicht freilassen! Der Schimpanse hatte zu viel Freiheit! Aber nun genug! Ich habe Appetit auf eine gute Zigarre und einen Dreistern-Kognak! Elise, willst du so liebenswürdig sein?"

Frau Elise hat es nicht nötig, denn Gottliebe ist ihr zuvorgekommen, und bald sitzen alle einträchtig vereint, friedlich paffend und einen Kognak trinkend an dem großen Tisch vor dem Hause.

Der Himmel ist frei von jedem Wölkchen und die Sterne gießen ihr helles Licht über die Welt. Ganz klein ist die Mondsichel.

„Nun erzählen Sie mal, was eigentlich mit Ihnen los war, lieber Georg! Wir haben uns verdammt gesorgt!"

Georg kommt der Aufforderung sofort nach.

„Ich wurde überfallen, Herr Schorn! Von hinten schlug mich einer mit dem Gummiknüppel nieder, und als ich dann wieder aufwachte, — mir brummte der Kopf gehörig — da war ich in der Jagdhütte von Peine, und drei maskierte Kerls standen um mich herum!"

Deutlich sieht Georg, mit welch gespannter Aufmerksamkeit, unverkennbar Sorge in den Zügen, Gottliebe zuhört. Die liebevolle Sorge um ihn beglückt ihn namenlos.

„Und . . . was wollten die? Wieder jenes Erbe meines Onkels? Stimmt's?"

„Richtig kalkuliert, Herr Schorn! Ganz unverfroren sagte man mir: Wir wissen, daß Sie unschuldig sind! Das Geld und das Päckchen sind Ihnen zugesteckt worden! Das Geld hat die Polizei gefunden! Das Päckchen aber nicht. Es muß in Ihrem Besitz sein. Geben Sie es heraus, dann wird Ihnen kein Haar gekrümmt!"

Diese Worte lösten lebhafte Bewegung aus.

„Und da kam Leander dazwischen?" fragte Schorn.

„Nein! Als ich hörte: wir wissen, daß du unschuldig die zwei Jahre gesessen hast, packte mich eine maßlose Wut. Ich sprang auf die Kerle los und schlug zu. Das kam so überraschend, daß ich den Ausgang erreichte und fliehen konnte. Sie kamen mir nach . . . und da trat Leander in Aktion. Ich sah das verschüchterte Tier und rief es an. Willig kam Leander herangesprungen, und sein Anblick jagte meinen Verfolgern so einen Schrecken ein, daß sie schleunigst Fersengeld gaben. Das ist meine ganze Geschichte!"

Gespannt hatten ihm alle zugehört.

Schorn ergriff wieder das Wort.

„Hm . . . aus den Worten der Lumpen geht hervor, daß Ihnen das Päckchen zugesteckt worden ist, daß man es aber bei Ihnen nicht gefunden hat! Besteht nun noch die Möglichkeit, daß es sich, ohne daß Sie es wissen, unter Ihren Sachen befindet?"

„Nein! Ich habe meine Sachen, habe die Wohnung meiner Mutter aufs schärfste durchgesehen. Nirgends fand sich auch nur eine Spur! Ihr Onkel muß aber sehr reich gewesen sein, daß man so große Anstrengungen macht, das Päckchen zu erlangen."

Wilhelm Schorn nickte zustimmend.

„Ja! Sie werden sich denken können, Georg, daß ich Nachforschungen anstellte. Und diese Nachforschungen ergaben, daß Herrn von Ribbecks Vermögen mindestens zweihunderttausend Mark, wenn nicht mehr, ausmachte."

Alle waren über die Höhe der Summe erstaunt.

„Ueber zweihunderttausend Mark!" Otto schüttelte mehrmals den Kopf. „Aber wo sie liegen, das wissen Sie nicht?"

„Nein! Ich vermute auf ausländischen Banken, in Stahlfächern! Mein Onkel hat in seiner Eigenschaft als Exporteur kein Riesenvermögen erworben, aber er erwarb eine Erfindung und lizenzierte sie ans Ausland. Das hat ihm ein Vermögen eingebracht."

„Man müßte aber doch feststellen können, welche Firmen regelmäßig die Lizenzgebühren zahlten und wohin?"

„Da sind Nachforschungen unternommen worden. Es ist festgestellt worden, daß mein Onkel die Gelder jedes Jahr einkassierte. Es gingen auch Gelder direkt an eine Schweizer und eine Pariser Bank. Aber Konto besaß mein Onkel dort nicht, auch kein Stahlfach, wenigstens nicht unter seinem Namen. Die Firmen haben sich bereit erklärt, da ich Alleinerbe bin, die Lizenzgebühren von jetzt ab regelmäßig an mich zu zahlen. Das ist auch ein ganz schönes Sümmchen, Herr Stief! Das Geld setzt mich instand, jetzt eine Tierfangerpedition auszurüsten, die nach Ostafrika abgehen wird, und die von meiner Schwester geführt und von Eusebius technisch geleitet wird. Ich habe schon Verhandlungen mit Witemolen angeknüpft. Wir werden wahrscheinlich tausend Tonnen auf der „Marianta" übernehmen. Schon in acht Tagen geht's nach Hamburg!"

Georg erschrak unwillkürlich und sein Blick suchte Gottliebe. Das Mädchen wurde rot, als sie Georgs Augen trafen, sie sah die Trauer in seinen Zügen, daß sie jetzt von hier gehen würde.

Rasch faßte sie einen Entschluß.

„Wilhelm, meinst du nicht, daß Georg ständig in Gefahr sein wird? Man wird ihm wegen Onkels Erbe keine Ruhe lassen."

„Das ist wohl zu befürchten! Man muß eben scharf aufpassen!"

„Wäre es nicht gut, wenn du mir Georg und Otto mit nach drüben gibst?"

Wilhelm Schorn war einen Augenblick ganz verdutzt, dann lachte er und wiegte den Kopf hin u. her.

„Das wäre zu überlegen!"

Georg warf Gottliebe einen Blick zu, der alle Freude seines Herzens offenbarte. Sie hatte an ihn gedacht!

Schorn wendete sich an die beiden.

„Meine Herren, Sie haben gehört, was meine Schwester sagte! Sie sind zwar neu in der Materie, aber Sie haben sich so gut hier angestellt und verstehen sich mit Tieren schon jetzt ganz ausgezeichnet! Hätten Sie Lust, mit nach drüben zu gehen?"

Georg und Otto nickten eifrig.

„Das wäre eine schöne Sache!" rief Georg glücklich. „Sie sollten sich nicht in uns täuschen, Herr Schorn! Gesund sind wir beide und die nötige Lust und Liebe bringen wir schon mit!"

Wilhelm Schorn war ein Mann rascher Entschlüsse.

„Also abgemacht! Liebe Schwester, ich erfülle deinen Wunsch! Es ist mir sogar eine Beruhigung, dich mit zwei so zuverlässigen tüchtigen Burschen zusammen zu wissen! Abgemacht! Sie reisen mit!"

*

Vor dem Schlafengehen dankte Georg Gottliebe noch einmal.

„Sie wissen ja nicht, wie Sie mich beglückt haben!" sagte er weich zu dem Mädchen. „Ich bin so froh!"

„Wirklich! Lockt Sie auch die Ferne! Möchten Sie interessante ferne Länder und ihre Menschen kennenlernen?"

„Das auch, Fräulein Gottliebe! In erster Linie freut es mich, daß . . . ich mit Ihnen zusammen schaffen kann! Es wäre mir sauer geworden, Sie drüben zu wissen . . . und hier, so weit von Ihnen entfernt zu sein."

„Ach, Georg . . .!" Ganz verwirrt strich Gottliebe das Haar aus der Stirn und sah verlegen an ihm vorbei.

„Ich bin so glücklich und so stolz, daß ich . . . ich . . . Ihr guter Kamerad sein darf."

„Sie sind nicht allein froh darüber, Georg! Aber jetzt . . . gute Nacht!"

„Gute Nacht, Fräulein . . . Gottliebe!"

Wie weich und warm klang die Stimme des Mannes. Er ahnte nicht, daß sein Bild in Gottliebes Herzen war, als sie glücklich einschlief.

Das Glück klopfte an! Das Glück, auf das sie gewartet, die ganzen Jahre! Mit einem Male kam es!

Sie wollte ihm den Eingang ins Herz verwehren! Ich altes Mädchen!, sagte sie sich mehrmals, aber . . . diesmal verfing es nicht. Das Glück schüttelte lächelnd das Haupt und erzwang sich Eintritt.

(Fortsetzung folgt)

Es rührt sich in der „unsichtbaren Arbeitslosigkeit"

Hoffnungen auf Grund der Anordnung über die Verteilung der Arbeitskräfte. — Der Einfluß des Herbstes auf den Arbeitsmarkt. — Trotzdem weiterer Rückgang der Arbeitslosen.

Das Arbeitsamt Herne berichtet

für den Monat September:

1. Allgemeiner Teil:

Am 31. 8. 1934 waren 19 660 Arbeitsuchende gemeldet, am 30. 9. 19 648, das bedeutet eine Abnahme um 12 = 0,1 v. H. In derselben Zeit stieg die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 5909 auf 5922 oder um 13 = 0,2 v. H. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen stieg ebenfalls von 12 037 auf 12 076 oder um 39 = 0,32 v. H.

Die günstige Entwicklung der Arbeitslage hat auch im September keine wesentliche Abschwächung erfahren. Die Zahl der Arbeitsuchenden konnte sogar noch um zwölf verringert werden. Dabei ist von Bedeutung, daß der Abgang zahlenmäßig weit größer sein würde, wenn nicht bedeutende Zugänge eingetreten wären. Durch die Bekanntgabe der Anordnung über die Verteilung der Arbeitskräfte sind zahlreiche Neumeldungen erfolgt. Diese

Arbeitsuchenden, die zum erheblichen Teil aus der unsichtbaren Arbeitslosigkeit kamen, hoffen auf eine Berücksichtigung bei dem Austausch von jugendlichen Arbeitskräften.

Ferner macht sich ein stärkerer Zugang von entlassenen Arbeitsmännern aus dem FAD bemerkbar, die vom Arbeitsdank durch besondere Zuschrift darauf hingewiesen sind, daß Einstellungen nur noch durch das Arbeitsamt erfolgen.

Die Einweisungen in Notstandsarbeit gingen zurück. Bei den Arbeiten am Rhein-Herne-Kanal kommen Arbeitslose aus dem eigenen Bezirk infolge Erreichung der Beteiligungsquote nicht mehr zur Einstellung. In auswärtige Notstandsarbeit wurden 13 Arbeitslose eingewiesen. Mit weiterem Einsatz ist jedoch in nächster Zeit zu rechnen.

2. Besonderer Teil.

In der Landwirtschaft macht sich die **Rückwanderung der Landhelfer und Landarbeiter** stärker bemerkbar. Zu einem Teil handelt es sich um Jugendliche, deren Verträge abliefen und nicht erneuert wurden. Andererseits wurde auch beobachtet, daß Landhelfer zurückkehrten, weil sie durch die Anordnung über die Verteilung der Arbeitskräfte eine Einstellungsmöglichkeit in den Betrieben erhofften. Zahlreiche Neumeldungen von Jugendlichen erfolgten, um wegen des eingetretenen zeitweiligen Mangels an Arbeitsmöglichkeiten in der Landwirtschaft erneut Unterstützung zu beantragen. Die Anforderung von Landhelfern und freien Arbeitskräften hat erheblich nachgelassen. Es wurden in auswärtige Bezirke überwiesen 85 Landhelfer und 64 Landhelferinnen, außerdem in freie Stellen 64 männliche und 7 weibliche Arbeitskräfte. Im eigenen Bezirk wurden 2 männliche und 8 weibliche Arbeitskräfte untergebracht; zusammen 151 Männer und 79 Mädchen.

Um für den kommenden Austausch von Jugendlichen gemäß der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften Arbeitsplätze zu erhalten, sind Verhandlungen mit den Aufnahmearbeitsämtern eingeleitet worden.

Im Bergbau

ging die Zahl der Neuanmeldungen gegenüber dem Vormonat etwas zurück, immerhin wurden noch 104 Arbeitsplätze durch uns besetzt. Die reinen Kohlenzechen waren weniger aufnahmefähig, während die Hüttenzechen noch weitere Kräfte einstellen konnten.

Metallgewerbe:

In der weiterverarbeitenden Eisenindustrie war die Entwicklung stabil. Es besteht ein Mangel an perfekten Drehern, Schweißern und Fräsern. Um diesem Mangel in etwa zu steuern, werden die neuen Schulungskurse für diese Fachgebiete spezialisiert. Die hiesigen Betriebe stellen bereitwilligst zu Ausbildungszwecken brauchbare Maschinen zur Verfügung. 24 Vermittlungen wurden getätigt.

In der chemischen Industrie

gelangen bei den Stickstoffwerken in Castrop-Rauxel durch Sonderaufträge zahlreiche Arbeiter zur Wiedereinstellung, die erst im Vormonat freigesetzt waren. Die ersten 20 Facharbeiter sind bereits abgerufen.

Im Bekleidungsgewerbe

besteht lebhafte Nachfrage nach Modistinnen, die nicht mehr zur Verfügung stehen, mehrere Stellen blieben unbesetzt, waren auch im bezirklichen Ausgleich nicht zu besetzen.

Baugewerbe:

Bei dem Kokereineubau der Zeche Shamrock konnten weitere Bauarbeiter eingestellt werden. Die Lage war im allgemeinen uneinheitlich, die Fluktuation sehr stark. Die Zugänge überwiegen die Abgänge. 104 Einstellungen waren zu verzeichnen. Dem Arbeitsamt Hagen wurden 3 Pflasterer, dem Arbeitsamt Helmstedt 2 Einschaler für den Bau der Reichsautobahnstraße überwiesen. Aus der Berufsgruppe 23a 16 wurden 26 Arbeitslose untergebracht.

In den handwerklichen Berufen zeigte sich keine wesentliche Veränderung. Es wurden 16 Vermittlungen getätigt.

Das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe war durch die zum Teil

warme Sommerwitterung

für kurzfristige Beschäftigung aufnahmefähiger als im Vormonat. Es wurden 120 Kellner in kurzfristige Arbeit vermittelt. Einzelne Kellner kamen schon aus Saisonstellen zurück. Die rege Nachfrage nach weiblichem Personal in Wirtschaftsbetrieben hielt an, es konnten jedoch nicht alle Stellen besetzt werden. Zehn Vermittlungen.

Verkehrsgewerbe:

Infolge Beendigung verschiedener Oberbauarbeiten meldeten sich Bahnarbeiter arbeitslos. Es wurden aber durch weitere Aufträge neue Einstellungen ermöglicht. Zehn Oberbauarbeiter, darunter sechs Angehörige der Sonderaktion und dreizehn Güterbodenarbeiter (vier Sonderaktion) wurden vermittelt.

Die Hauswirtschaft leidet immer noch unter dem starken Mangel an perfekten Mädchen.

Die aus der Landwirtschaft zurückkehrenden Mädchen nehmen nur ungern wieder Landstellen an, anderer-

seits können sie nicht in die Haushalte vermittelt werden, da sie zu jung sind oder den Anforderungen nicht genügen. Trotz des empfindlichen Mangels wurden noch 89 Dauerstellungen besetzt.

Auf einen von uns veranlaßten Werbeaufsatz für die Cuxhavener Fischindustrie meldeten sich nur ungelernte Mädchen, von denen jedoch sieben in einer hiesigen Fischkonservenfabrik untergebracht werden konnten.

Bei den ungelernten Arbeitern zeigten sich außer durch Einweisung in Notstandsarbeit nur gelegentliche Arbeitsmöglichkeiten. Bei der Teerverwertung in Castrop-Rauxel wurden zwanzig Arbeiter, bei der Luftkühlergesellschaft in Wanne-Eickel zehn jugendliche Arbeitskräfte durch uns eingestellt.

Angestellte:

Berufsgruppe 25a 1: Zugänge durch Entlassungen aus dem FAD und bei Geschäftshäusern. Einstellungen bei der DAF. 19 Vermittlungen.

Berufsgruppe 26: Infolge Fertigstellung von Straßenbauarbeiten und schlechten Geschäftsganges im Baugewerbe kamen Schachtmeister, Bauführer und Maurerpoliere zur Entlassung. Ein Techniker und ein Emaliermeister wurden untergebracht.

Berufsgruppe 27: 3 Juristen, die ihr Studium beendet bzw. abgebrochen haben, meldeten sich als Arbeitsuchende. 2 Schwimmeister kamen infolge Beendigung der Badesaison zur Entlassung. Artisten und Zirkusmusiker wurden arbeitslos, da der offene Zirkus seine Saison beendet hat. In kurzfristige Arbeit wurden 26 Musiker vermittelt.

Sonderaktion:

Der Zugang von 66 Personen ist zum größten Teil auf die Durchführung des Austauschgesetzes bzw. auf die daran geknüpften Hoffnungen zurückzuführen. Die Abgänge verteilen sich auf 37 Vermittlungen. 19 Personen schieden durch namentlichen Abruf aus. Aus den übrigen Berufsgruppen sind besondere Ergebnisse nicht zu berichten.

Morgen wieder Eintopfgericht!

Kein Deutscher darf in diesem Winter hungern und frieren!



Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35

Die NS-Volkswohlfahrt Herne richtet folgenden Appell an die Bevölkerung:

Unter dem vorstehenden Motto ist im vergangenen Jahr das Eintopfgericht eingeführt worden. Es hat sich als die beste und erfolgreichste soziale Spende des gesamten Winterhilfswerks erwiesen und wird auch im Rahmen der diesjährigen Aktion einen hervorragenden Platz einnehmen. Seitens des Gaubeauftragten des WHW Westfalen-Süd sind bereits die Durchführungsbestimmungen zu der Eintopfspende bekanntgegeben worden. Sie lassen keinerlei Unklarheit darüber, in welcher Form die Spende zu erfolgen hat und daß hier die Leistungsfähigkeit der **einzelnen Volksgenossen** ausschlaggebend ist. Im vergangenen Jahr ist die Beobachtung gemacht worden, daß

wirtschaftlich bessergestellte Kreise sich ängstlich an die sogenannten Mindestsätze gehalten haben.

Nach dieser Hinsicht will das Winterhilfswerk 1934/35 von vornherein Klarheit schaffen. Wenn für die Volksgenossen, die ein Einkommen von über 200 Mark haben, als Richtsatz für die Eintopfspende ein Betrag von 2 Mark festgesetzt worden ist, so bedeutet das nicht, daß Leute mit einem Einkommen von 500 Mark und darüber den gleichen Betrag entrichten sollen, wie diejenigen, die 200—300 Mark verdienen.

Ihre Spende muß eine entsprechend höhere sein.

Gerade in unserer heimischen Industriestadt, wo die soziale Struktur eine so eigenartige ist, die Gegensätze von arm und reich sich so kraß widerspiegeln, muß das Ergebnis der Eintopfspende zeigen, daß sich ein grundlegender Wandel hinsichtlich des sozialen Empfindens in diesen Schichten vollzogen hat.

Die Ziffern der Eintopfsonntage werden in diesem Jahre zeigen, ob man nicht nur dem Namen nach Nationalsozialist geworden ist, sondern es auch

durch die Tat

beweist.

Die breiten Kreise des deutschen Volkes, die die Not unserer Zeit am eigenen Leibe erfahren, die sich mit einem verhältnismäßig niedrigen Lohn zufrieden geben müssen, werden auch in diesem Winter zeigen, daß Deutschlands ärmster Sohn immer noch sein getreuester ist. Wir zweifeln nicht, daß der deutsche Arbeiter, daß die deutschen Handwerker und Gewerbetreibenden, daß auch die deutschen Landwirte in diesem Winter im vollen Umfang ihre Pflicht tun werden, um den bedrängten Volksgenossen zu helfen und dafür zu sorgen, daß in diesem Winter

kein deutscher Volksgenosse hungert und friert.

Groß werden auch in diesem Winter die Mittel sein, die die Durchführung des Winterhilfswerks erfordert. Trage jeder nach seinem Können und Einkommen dazu bei, daß auch diesmal das Liebeswerk von einem vollen Erfolg gekrönt wird. Mit Stolz und Genugtuung konnten wir im vergangenen Jahr feststellen, daß unsere heimische Industriestadt trotz ihrer bedrängten wirtschaftlichen Lage

mit an der Spitze der rhein.-westfälischen Städte

marschierte. Das muß auch in diesem Winter der Fall sein. Jeder Herner Bürger muß morgen gern und freudig spenden, muß zu seinem Teil dazu beisteuern, daß schon der erste Eintopfsonntag zeigt, daß der Opferwille auch in diesem Jahr ungebrochen ist. Der erste Eintopfsonntag in diesem Winter muß ein Ergebnis bringen, das uns mit Mut und Vertrauen erfüllt und die Voraussetzung schafft, daß auch das große Liebeswerk 1934/35 gelingt.

In diesem Sinne tue jeder Herner morgen freudig seine Pflicht!

Der Oberbürgermeister eröffnet das Winterhilfswerk

Am kommenden Dienstag, nachmittags 5 Uhr, nimmt Oberbürgermeister Meister in einem besonderen Akt, zu dem die Einladungen vom Kreisbeauftragten des WHW., Kreisleiter Nieper, bereits ergangen sind und der im großen Sitzungssaale des Rathauses stattfindet, die Eröffnung des Winterhilfswerkes 1934/35 vor.

*

Letzter Termin für Winterhilfs-Anträge

Es wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß der 15. Oktober letzter Termin zur Annahme von Anträgen für das Winterhilfswerk 1934/35 ist. Nach diesen Tage werden Anträge auf Kartoffel- und Kohlenversorgung nicht mehr angenommen.

Winterhilfswerk 1934/35, Kreis Herne.

Die Unterbringung der älteren Angestellten

Die vor kurzem erfolgte reichsrechtliche Regelung der Einstellung von älteren Arbeitslosen hat den Anfang mit der Lösung einer brennend gewordenen Frage gemacht. Zu diesem wichtigen Problem sagt Dr. Steimle in Heft 19 der NS-Gemeinde u. a. folgendes, was auch im Hinblick auf die gemeindlichen Fürsorgelasten beachtlich ist:

Es ist vom nationalsozialistischen Standpunkt aus absolut nicht zu billigen, daß da und dort große Industriebetriebe unter dem Einfluß einseitiger Konjunkturen alle irgendwie erreichbaren jugendlichen Arbeitskräfte, die kaum das 14. Lebensjahr vollendet haben, insbesondere auch kaum der Schule entlassene Mädchen, heranziehen, solange noch Hunderttausende arbeitsloser Familienväter aus öffentlichen Mitteln unterhalten bzw. von den Gemeinden mit ihnen unangemessener Pflichtarbeit notdürftig beschäftigt werden müssen. Es besteht die nicht leicht zu nehmende Gefahr, nach allmählicher Ueberwindung der Arbeitslosigkeit auf schätzungsweise 1 bis 1,5 Millionen langfristig arbeitsloser älterer Arbeiter sitzen zu bleiben, deren soziologische Zusammensetzung sich mit der rd. ½ Mill. meist arbeitsscheuer oder sonst minderwertiger Arbeitsloser, die es auch in normalen Zeiten gab und, wenn auch im nationalsozialistischen Ordnungsstaat nicht mehr in solch hoher Zahl immer geben wird, durchaus nicht deckt. Auch wäre wohl denkbar, daß bei fortschreitender wirtschaftlicher Aufschwungsbewegung und in Anbetracht des ab 1935 mindestens bis in die 40er oder 50er Jahre hinein, voraussichtlich ziemlich fühlbar werdenden Arbeitermangels bei den interessierten Industriezweigen in absehbarer Zeit der Ruf nach dem billigeren ausländischen Arbeiter wieder laut wird, noch ehe der Bestand der älteren Arbeitslosen restlos untergebracht wäre. Der nationalsozialistische Staat würde hier zwar ohne Zweifel eingreifen. Aber es gilt einem derartigen durchaus naheliegenden Zustand schon rechtzeitig, wenn nötig durch gesetzlichen Zwang vorzubeugen.

Tag des Handwerks am 28. Oktober

Ein umfangreiches Programm.

Am 28. Oktober wird im ganzen Reich der „Tag des deutschen Handwerks" durchgeführt. Er soll die Verbundenheit zwischen Volk und Handwerk zum Ausdruck bringen und vertiefen.

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks veranstaltet am Vormittag eine Führertagung in Braunschweig, die auf alle deutschen Sender übertragen und von örtlichen Innungsversammlungen im ganzen Reiche angehört wird. Am Nachmittag und Abend veranstaltet die NS.-Hago zusammen mit der Reichsbetriebsgemeinschaft 18 (Handwerk) der Deutschen Arbeitsfront überall große öffentliche Kundgebungen, an denen sich das ganze Handwerk beteiligt.

Als Ort für seine Führertagung hat der Reichsstand die Burg Dankwarderode in Braunschweig gewählt. Dort werden um 11.30 Uhr die Ehrengäste, die Landeshandwerksführer, die Präsidenten der Handwerks- und Gewerbekammern und die Führer der handwerklichen Reichsfachverbände zusammentreten. Zunächst spricht Reichsbankpräsident Dr. Schacht als stellvertretender Reichswirtschaftsminister und dann der Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley. Reichshandwerksführer Schmidt wird in einer Ansprache sämtliche Kreishandwerksführer, Obermeister und Innungswarte im ganzen Reiche feierlich auf ihre Aemter verpflichten; es handelt sich dabei um Handwerksführer, die auf Grund der Ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks ernannt worden sind. Etwa 1,5 Millionen Handwerksmeister (und sonstige handwerkliche Betriebsführer) werden in Innungsversammlungen im ganzen Reiche die Braunschweiger Feierstunde durch den Rundfunk miterleben. Die Gesellen, Lehrlinge und Familienangehörigen des Handwerks, das mehr als acht Millionen Menschen umfaßt, werden außer-

Helft Arbeit schaffen durch Bedarfsdeckung!
Jeder Einkauf — auch der kleinste — gibt einem Volksgenossen Brot!



bald der geschlossenen Innungsversammlungen die Sendung aus Braunschweig abhören.

Am gleichen Sonntag übergibt der Oberbürgermeister von Braunschweig, Dr. Hesse, dem Reichshandwerksführer die Schlüssel des Gebäudes, das die Stadt Braunschweig dem Reichsstand des Deutschen Handwerks für seine erste Führerschule zur Verfügung gestellt hat.

Aus und für Herne

Sonntagsgedanken

Golden war die Sonne aufgegangen und lachte über Flur und Wald. Der Morgen hatte sein schönstes Kleid angezogen wie eine junge Maid, so rosig und festlich. Im Tau der Wiesen spiegelte sich die Sonne und zwischen die Bäume des Waldes senkte sie ihre Strahlen.

Aber ehe der Abend kam, da stiegen im Westen gefahrdrohende dunkle Wolken empor und verfinsterten die Sonne und machten den Tag zur Nacht. Und ein Sturm brach los und heulte durch die Gassen und schrie durch den Wald, prallte an alte Tannen und Eichen, daß die Aeste ächzten und brachen, riß Blätter und Blüten los und entwurzelte, was nicht fest stand. Mancher Baum, der als Riese erschien, unterlag der Gewalt und wurde wie ein Halm geknickt oder zu Boden geschmettert, weil seine Wurzeln zu wenig in festem Boden verankert waren.

Mir erschien dieser Sturm wie ein Allegro einer gewaltigen Symphonie aus diesem Leben.

Wer von diesen Bäumen ertrug das entfesselte Element? Wer konnte diesen Stürmen Trotz bieten? — Waren es vielleicht die, die nur in der Sonne emporgewachsen waren und oberflächlich ihre Wurzeln gelegt hatten? —

Keiner von diesen!

Stand hielt nur der, der seine Wurzeln tief und fest im Erdreich verankert hatte. Aber die Halben und Lauen, die Seichten und Oberflächlichen brachen wie Halme zusammen, während die Ganzen und Tiefgründigen standhielten, um nach dem Sturm umso stolzer und stärker sich wieder aufzurichten.

Solche Prüfungen auf unsere Stärke kommen auch über uns Menschen. Bestehen werden sie nur solche, die ihre Seele schon in der Jugend tief im Fruchtboden eines guten Lebens verankert haben, die dann Kraft und Mut erhalten, alles Ungesunde und Krankhafte schon beizeiten abzustoßen.

Aus einer guten Wurzel allein quillt dauerndes Leben.

* * *

Verbot des Winteräpfel-Kleinverkaufs aufgehoben

Eine Anordnung des Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen hebt das ausgesprochene Verbot des Kleinverkaufs von Winteräpfeln auf Wochenmärkten, in Ladengeschäften und im Straßenhandel auf, da die durch die Anordnung beabsichtigte Entlastung des Obstmarktes erfolgt ist.

* * *

Rückkehr der Verwandtenkinder vom Ferienaufenthalt

Nun kehren auch die letzten Kindertransporte, die im Juli in alle deutschen Gaue entsandt wurden, zurück. Betrübten Herzens werden die Kinder Abschied nehmen von den Verwandten, die ihnen die Stelle der Eltern vertraten, sie müssen auch Abschied nehmen von der schönen Freizeit. Hoffen wir, daß allen der Aufenthalt eine Quelle deutschen Heimatsinnes geworden ist, daß sie die Schönheit unseres Vaterlandes kennen lernten, daß sie Verständnis gefunden haben auch für die Nöte anderer Berufsgruppen. Gestärkt an Körper und Geist sollen die Eltern ihre Lieblinge wieder in die Arme schließen.

Die Kinder treffen am Dienstag, dem 16. Oktober, ein: in Hamm 14,47 Uhr, in Dortmund 15,23 Uhr, in Kaurel 15,41 Uhr, in Herne 15,54 Uhr. Die Eltern wollen für rechtzeitige Abholung Sorge tragen.

* * *

Reichsverkehrsminister ordnet Zwangsmitgliedschaft im Fuhrgewerbe an.

Nachdem der Reichsverkehrsminister schon am 20. April ds. Js. den Zwangszusammenschluß für das Kraftgewerbe angeordnet hatte, hat er nunmehr auch für das nicht motorisierte Fuhrgewerbe angeordnet, daß sämtliche natürlichen und juristischen Personen, welche das Fuhrgewerbe betreiben, sich dem Reichsverband des Fuhrgewerbes e. V. anzuschließen haben. Der Reichsverband des Fuhrgewerbes ist nunmehr die alleinige Vertretung des Gewerbes. Andere Vereine und Verbände werden nach ausdrücklicher Anordnung des Reichsverkehrsministers als Vertretung dieses Gewerbezweiges nicht mehr anerkannt.

Der Reichsverband des Fuhrgewerbes gliedert sich in Landesverbände und Ortsgruppen. Die Anmeldung hat bei der zuständigen Ortsgruppe für die Stadt Herne zu erfolgen. Die bisher noch nicht angeschlossenen Betriebe des Fuhrgewerbes werden aufgefordert, ihre Anmeldung sofort zu vollziehen. Auf die nachteiligen Folgen der Unterlassung wird besonders hingewiesen, insbesondere auf die dann zu gewärtigenden gesetzlichen Zwangs- und evtl. Strafmaßnahmen.

* * *

Festveranstaltung der Deutschen Krieger-Fechtanstalt

Die Sammlung von Geld und Geldeswert für soziale Zwecke innerhalb der Kriegervereine, besonders für Waisen verstorbener Kameraden, obliegt der sog. Fechtanstalt, die auch einnahmebringende Veranstaltungen verschiedener Art aufzieht. Um der Deutschen Krieger-Fechtanstalt in diesem Jahre eine Jubiläumsspende für den weiteren Ausbau und den Fortbestand der Krieger-Waisenheime zu übermitteln, hat der Kreiskriegerverband Herne sich entschlossen, am Sonnabend, dem 20. Oktober, im Strickmannschen Saalbau eine Festveranstaltung zu begehen, deren Reinerlös der Deutschen Krieger-Fechtanstalt zufließt.

In den musikalischen Teil des Konzertes, welches von der SA-Standarte R 17 ausgeführt wird, werden Sologesänge und turnerische Aufführungen eingeschaltet. Den Abschluß bildet, wie stets, ein vergnügter Tanz. Hoffen wir, daß der Kreiskriegerverband zu dieser Veranstaltung wie immer ein volles Haus hat.

* * *

Tragung des Ehrenkreuzes vor ordnungsmäßiger Verleihung nicht gestattet

Wie dem Reichsministerium des Innern bekannt geworden ist, wird das Ehrenkreuz des Weltkrieges schon jetzt vereinzelt im freien Handel zum Kauf angeboten. Das Reichsministerium weist hierzu darauf hin, daß das Ehrenkreuz vor seiner ordnungsmäßigen Verleihung nicht getragen werden darf und deshalb derjenige, der es zur Zeit unbefugt herstellt, anbietet, feilhält, verkauft oder sonst in den Verkehr bringt, sich der Gefahr der strafrechtlichen Verfolgung wegen Beihilfe zum Vergehen des unbefugten Ordentragens aussetzt. Ob und unter welchen Voraussetzungen später das Ehrenkreuz im freien Handel käuflich erworben werden kann, wird in den demnächst zu erlassenden Ausführungsbestimmungen zum Ordensgesetz geregelt werden.

* * *

Woran erkennt man die falschen 5-Reichsmark-Stücke?

Merkblatt der Staatsmünze.

Ueber die bisher beobachteten Fälschungen von 5-RM-Stücken der neuen Ausprägung mit der Potsdamer Garnisonkirche ohne das Datum des 21. März 1933 gibt der Münzdirektor der Preußischen Staatsmünze ein Merkblatt heraus. Zwar sind bis jetzt nur wenige Stücke dieser Fälschung, und auch diese nur in Groß-Berlin festgestellt worden, doch ist eine allgemeine Warnung des Publikums umso notwendiger, als dieser Falschstücktyp, der die Jahreszahl 1934 und das Münzzeichen A trägt, einen sehr guten Gesamteindruck macht. Die Falschstücke haben ohne auffällige Abweichung das Gewicht der echten Stücke von 13,89 Gramm und den richtigen Durchmesser von 29 Millimeter. In den Einzelstücken der Geprägebilder der Adler- und der Kirchenseite zeigen sich aber so viele grobe Fehler, Ungleichmäßigkeiten, Ungeschicklichkeiten und es tritt zum Teil eine derart oberflächliche Gravierarbeit und Ausführung hervor, daß die Stücke dadurch leicht als falsch erkennbar werden. Von den vielen Abweichungen seien als besonders auffallend erwähnt: Die Perlen des Perlenkranzes innerhalb des Randstabes, stehen auf beiden Seiten stark unregelmäßig im Kreise, berühren sich öfters und sind von sehr verschiedener Größe. In der Kirchendarstellung steht das Spitzenkreuz schief auf dem Turme, wie überhaupt der obere Teil des Turmes nicht ganz gerade steht, sondern nach der rechten Seite abzufallen scheint; das Eingangstor der Kirche ist in seiner Architektur sehr oberflächlich nachgebildet. Auf der Adlerseite ist die Umschriftung verhältnismäßig gut getroffen, während der Adler selbst weniger gut herausgekommen ist. Kopf und Hals des Adlers sind statt geschwungen, gradlinig und eckig gehalten.

* * *

Der Eucharistische Kongreß morgen im Deutschen Rundfunk

Wie die Pressestelle des Reichssenders Köln mitteilt, übertragen die Reichssender Köln, München und Breslau am Sonntag, 14. Oktober, in der Zeit von 18 bis 18,45 Uhr aus Buenos Aires einen Ausschnitt aus dem Schlußakt des Eucharistischen Kongresses mit Andacht und päpstlichen Segen.

* * *

Finsternisse im Jahre 1935

Im Jahre 1935 finden fünf Sonnen- und zwei Mondfinsternisse statt. Die erste, eine partielle Sonnenfinsternis am 5. Januar, ist nur in einem kleinen Gebiet im südlichen Eismeer sichtbar. Die zweite, eine totale Mondfinsternis, findet am 19. Januar statt; sie beginnt um 14,53 Uhr, endigt um 18,40 Uhr und ist sichtbar im Osten Europas, in Asien, Australien, im Stillen Ozean und im Westen von Nordamerika; das Ende dieser Finsternis ist in Europa sichtbar. Die dritte, eine partielle Sonnenfinsternis am 3. Februar ist in Mitteleuropa nicht sichtbar. Die vierte, eine partielle Sonnenfinsternis, findet am 30. Juni statt; sie beginnt um 21,01 Uhr; nur der Anfang der Finsternis ist kurz vor Sonnenuntergang im nordwestlichen Teil des Deutschen Reiches sichtbar. Die fünfte, eine totale Mondfinsternis am 16. Juli, ist in Mitteleuropa sichtbar. Die sechste, eine partielle Sonnenfinsternis am 30. Juli, ist nur im südlichen Eismeer sichtbar. Die siebente, eine ringförmige Sonnenfinsternis am 25. Dezember, ist in Mitteleuropa ebenfalls nicht sichtbar.

* * *

Gegen falsche Auffassungen in Sängerkreisen

Die DSBZ., das Amtsblatt des Deutschen Sängerbundes, in dem über 22 000 Vereine organisiert sind, schreibt: Es ist nicht zu leugnen, daß in Kreisen gerade der eifrigsten und treuesten Sänger eine gewisse Ungewißheit und Unruhe Platz gegriffen hat, deren Ursache darin zu suchen sein dürfte, daß sie sich über die Auswirkungen des neuen Kulturprogramms des DSB. für die Zukunft der deutschen Sängerbewegung nicht im klaren sind. Sie glauben, die Zeit der hehren Männerchorkunst sei dahin, das einstimmige Lied werde nun das Feld beherrschen, ja, sie sehen sich im Geist zu „Straßensängern" degradiert, und deshalb wollen sie sich resignierend aus dem Gesangverein zurückziehen. Gemach, ihr Sänger! Niemand denkt daran, die Kunst im Männergesang auszuschalten; denn das hieße wahrlich ein großes und reiches Erbe verkümmern und verkommen lassen. Der künstlerische Chorgesang, für den unsere Väter mit heiliger Begeisterung gewirkt und gestrebt haben, bleibt unangetastet. Er wird und muß mit demselben Eifer, derselben Liebe und Treue weiter gepflegt werden. Aber die Vereinsarbeit darf sich darin nicht erschöpfen, sie muß auch zeitnah und volksverbunden bleiben. In der Abgeschlossenheit der Probelokale und der Distanz des Podiums haben wir nur zu sehr den Sinn dafür verloren, daß wir Sänger im Volk und am Volk eine Sendung zu erfüllen haben.

* * *

*** Ehrwürdiges Alter.**

Frau Hein, die im Elisabeth-Stift in der Haldenstraße unter der Obhut liebevoll sorgender Schwestern ihren Lebensabend verbringt, vollendet heute ihr 76. Lebensjahr. Herzl. Glückwunsch!

*** Der Spirituskocher stürzte um.**

Die Hausstütze Gertrud R. aus dem Stadtteil Sodingen kochte vorgestern abend auf einem Spirituskocher Kaffee. Als die Tür der Wohnung geöffnet wurde, schlug die Flamme in den Behälter und entzündete den Inhalt. Bei dem Versuch, die Flammen zu ersticken, stürzte der Behälter um und das Mädchen trug erhebliche Verbrennungen davon.

*** Eine Fahrt in die Hagebutten.**

Unsere Erwerbslosen haben im Laufe des Jahres manche Fahrt in die Weite gemacht und haben Wald und Heide nach Naturerzeugnissen durchstreift. Zuerst ging es in die Waldbeeren, dann in die Pilze, und nachdem die Saison vorbei ist, winkt abermals die Natur mit einem Geschenk. Es geht jetzt in die Hagebutten, und man kehrt nach so einer Tagesfahrt mit gefülltem Eimer wieder heim. Die Sammler gedenken, sich aus den Hagebutten ihr Silvestergetränk herzustellen, denn die alten „Weinkenner" loben über alle Maßen einen Pokal Hagebuttenwein.

Was bietet die NS-Kulturgemeinde?

Schau- und Lustspiel, Opern und Operetten!

Am Donnerstag Operettenvorstellung des Hagener Stadttheaters

Die NS-Kulturgemeinde pflegt neben ihren anderen Aufgaben besonders das Theater; sie will diese Erlebnisstätte zum Gemeingut aller Volksgenossen machen. Kulturwille und Mitarbeit gehören zum Pflichtenkreis jedes Herner Volksgenossen, wenn er es mit seinem Deutschtum ernst nimmt. Es gilt, eine neue Blütezeit deutschen Geistes einzuleiten. Jeder von uns soll Mitgestalter sein. So will es der Führer, der immer wieder in seinen großen Reden die Bedeutung und den Wert der deutschen Kultur betont hat.

Die NS-Kulturgemeinde, die einzige Besucherorganisation aller kulturellen Veranstaltungen, hat

ihr diesjähriges Winterprogramm

bereits festgelegt. Ihre Spielzeit beginnt am 18. Oktober in der renovierten Lichtburg mit der Operette „Mädi", gespielt von den Operettenkünstlern des Hagener Stadttheaters. Ihr folgt am 8. November ein Gastspiel des Westfälischen Landestheaters mit dem erfolgreichen Lustspiel „Dyckerpotts Erben", das in humorvollster Weise den Kampf um eine Erbschaft schildert. Die gleiche Bühne gastiert am 6. Dezember mit dem bekannten Spiel von Shakespeare „Was Ihr wollt", einem Stück, das im höchsten und reinsten Grade die Welt spielerisch heiter darstellt. Das wuchtige Drama „Der Verrat von Novarra", das in den Schweizer Bergen spielt und ungemein fesselt, erlebt am 24. Januar seine Aufführung.

Eine ganz tolle Lachbombe wird am 28. Februar mit der Aufführung des großen Lustspielschlagers „Wenn der Hahn kräht" abgeschlossen. Das Stück übertrifft bei weitem das „Schweineschlachten" des gleichen Verfassers, das hier im letzten Jahre so gut gefallen hat. Den Abschluß der Spielzeit macht wiederum das Stadttheater Hagen mit der Opernaufführung „Undine" von Lortzing.

Die NS-Kulturgemeinde will diese erlebnisreichen Vorstellungen allen Herner Volksgenossen zugänglich machen. Sie will alle ohne Unterschied des Standes und der Konfession in ihren Reihen versammeln, um sie dem Erlebnis des Theaters näher zu bringen.

Niemand darf sich ausschließen.

Niemand zögern, niemand abwarten! Das Vertrauen durch eine frühzeitige Anmeldung der Mitgliedschaft wird belohnt durch die

Billigkeit der Vormiete und die günstigere Auswahlmöglichkeit der Plätze.

Schon für 5,80 Rm. ist jedem Herner Volksgenossen Gelegenheit geboten, sich einen günstigen numerierten Platz für alle 6 Vorstellungen zu sichern. Dieser Betrag kann in zwei Raten entrichtet werden, wodurch auch

den finanziell schlechter gestellten Volksgenossen die Möglichkeit zum Theaterbesuch gegeben

ist. Alle Theaterinteressenten, die in die Vorteile der billigen Vormiete gelangen wollen, müssen spätestens bis heute abend ihre Mitgliedschaft in der Geschäftsstelle B. Ewert, Bahnhofstraße 7, vollzogen haben. Günstige Plätze zu allen Preisen sind noch vorhanden.

An die Mitglieder der Deutschen Bühne ergeht die dringende Bitte, ebenfalls im Laufe des heutigen Tages mit ihrem Mitgliedsausweis in der Geschäftsstelle vorstellig zu werden und die Reichsmitgliedskarte der NS-Kulturgemeinde in Empfang zu nehmen.

Herner Volksgenossen, denkt stets daran, daß der Beitritt zur NS-Kulturgemeinde nationale Pflicht ist. Euer Führer Adolf Hitler hat sie Euch aufgegeben. Und Ihr müßt sie erfüllen!

Der Mensch und die Tiere

(Fortsetzung.)

Stichel- und Stachelverse.
Von Dr. Stichel-Stachelborn

4. Auch „Haustiere", aber ungebetene Gäste.

Die Maus.

Es existiert in jedem Haus
Ein graues Tierchen, namens Maus,
Und zweifelt irgend jemand noch,
Dem zeige man ein Mauseloch.
Das Tierchen treibt sich still und stumm
Am Tag in seinem Loch herum,
Doch kommt hernach die dunkle Nacht,
Dann geht es fleißig auf die Jagd.
Ein Schlückchen Milch, ein Krümchen Brot
Genießt es unter Angst und Not,
Es weiß ja, daß in stiller Nacht
Die bitterböse Katze wacht,
Die auf die Maus versessen ist
Und unbarmherzig faßt und frißt.
Doch manche Menschen sind auch so
Wie eine Katze, wild und roh,
Denn für die kleine Mäusewelt
Wird oft die Falle aufgestellt,
Bis so ein Tier gefangen sitzt
Und dann in tausend Aengsten schwitzt.
Die Maus kann Menschen auch erschrecken
Und in uns Furcht und Angst erwecken,
Zum Beispiel, wenn die zarte Maid
Sich fürchtet und erbärmlich schreit
Und schnell auf Tisch und Stühle steigt,
Sobald sich nur ein Mäuschen zeigt.
Doch kann das Tierchen, nett und fein,
Auch Ausdruck der Gefühle sein,
Zum Beispiel, wenn die Liebe brennt
Und man das Fräulein „Mäuschen" nennt.

Die Ratte.

Die Katze ist der Mäuse Feind,
Die's niemals gut mit ihnen meint,
Der Hund des Hauses ist indessen
Auf Ratten immer sehr versessen,
So daß ein Tier, das er ergreift,
Gleich auf dem letzten Loche pfeift.
Sie kamen einst vor vielen Jahren
Vom Osten her ins Land gefahren,
Sie haben sich bei uns zuletzt
Im tiefen Keller festgesetzt.
Doch auch in Gräben und Kanälen
Vernehmen sich die Rattenseelen,
Und in des Schiffes tiefsten Gründen,
Da sind sie ebenfalls zu finden.
Sie fressen, was sie kriegen können
Im Keller und auf Scheunentennen,
Was in dem Wasser liegt und lebt,
Wird auch als Nahrung stets erstrebt,
Und ist es schon so faul wie Aas,
Es ist und bleibt ein Rattenfraß.
Die Ratten sind in Stadt und Land
Als Menschen aber auch bekannt.
Bekannt ist auch, daß auf dem Schiff
Entstand der Rattenmenschbegriff,
So sind wir denn — wenn Sie gestatten
Teils Land- und teils auch Wasserratten

Die Wanze.

O Herr, o Herr! Ein Wanzentier?
Das ist zu viel, was soll das hier?
Geduld, Geduld! Auch so ein Tierchen
Hat hier im Leben sein Plätzerchen,
Wenn es in seinen Ritzen lebt
Und hinter den Tapeten klebt,
Dabei sich eifrig überlegt,
Wie man sich durch das Leben schlägt.
Am Tage ist es niemals da
Und kommt den Menschen auch nicht nah,
Doch wenn die dunkle Nacht beginnt,
Der Mensch in süßen Träumen spinnt,
Dann wird es lebhaft und kommt munter
Zu uns ins warme Bett herunter.
Es liebt das Blut und sucht und saugt,
Weil es das Blut zum Leben braucht,
Mit Vorsicht geht es dabei zu
Und stört uns auch nicht in der Ruh.
So wird das Tierchen dick und fett,
So ähnlich wie ein Federbett,
Und nebenbei auch gründlich satt,
Derweil das Opfer Beulen hat.

Die Motte.

Die Mutter schimpfte: „Lotte, Lotte!
Siehst du denn nicht die kleine Motte?
Nun fang sie doch und schlag sie tot!
Zum Donnerkiel! Schock Schwerenot!"
Der Mutter Feindschaft ist erklärlich,
Da Motten immer sehr gefährlich,
Indem sie der Vermehrung wegen
Die Eier in die Kleidung legen,
Aus denen später, wie wir wissen,
Die Maden dann entstehen müssen,
Die alle, wenn sie kaum geboren,
Die Löcher in die Kleidung bohren,
Wodurch dann früher oder spät
Ein großer Schaden oft entsteht.
Auch Pelze, Strümpfe oder Hüte
Verlieren dadurch oft an Güte,
Wenn all die vielen kleinen Viechchen
Sich schutzbedürftig dort verkriechen,
Denn solch ein Tierchen, zart und fein,
Will immer weich gebettet sein
Und dabei, um den Mund zu laben,
Das Futter zur Verfügung haben.
Es ist somit auch zu verstehen,
Wenn wir dem Tier zu Leibe gehen,
Wenn wir es mit dem Tod bedräuen
Indem wir Mottenpulver streuen,
Das freilich nicht nach Rosen riecht,
Indes die Motten oft besiegt.
Noch eins! Ist manchmal nicht die Lotte
Insofern auch wohl eine Motte,
Wenn sie, wie diese, schwärmt ums Licht
Und plötzlich dann zusammenbricht?

Der Floh.

Ein freies Leben, frisch und froh,
Führt in der Wohnung auch der Floh,
Das heißt, er ist aus Furcht vor Krisen
Auf stille Räume angewiesen,
Da springt er denn auch froh herum
Zu seinem eig'nen Gaudium.
Doch kommt mal wer, ihn zu erschrecken,
Dann flieht er in die dunklen Ecken,
Er schlüpft auch in die weichen Betten,
Um sich vor seinem Feind zu retten
Geht dieser später dann zur Ruh
Und legt sich hin und deckt sich zu,
Dann sucht der Floh in solchen Fällen
An seinem Feind die wärmsten Stellen.
Hier treibt er sein Allotria
Und krabbelt hier und kribbelt da,
Dann sticht er zu, und mit Vergnügen
Saugt er das Blut in vollen Zügen.
So schläft denn auch bei solcher Pein
Der Mensch gewöhnlich gar nicht ein.
Aus Rache wird oft eine Jagd
Auf diesen Unhold wohl gemacht,
Indessen ist das flinke Tier
Bald hier, bald da, bald da, bald hier,
Bis schließlich dann der Uebeltat
Die Strafe als Verhängnis naht.
Dann knackt es nach der großen Jagd
Oft ziemlich laut in stiller Nacht,
Der Mensch hat endlich seine Ruh,
Der Quälgeist aber auch dazu.

5. Wetterpropheten unter den Tieren.

Das Wetter richtig zu betreuen
Und dann und wann zu prophezeien,
Wie's Wetter wird, wie's sich gestaltet
Und morgen etwa sich entfaltet,
Das fühlt man oft in seinem Blut
Und liegt auch manchen Tieren gut.

Zum Beispiel, wenn der Hahn noch spät
Am Abend viel und lebhaft kräht,
Dann kündet er uns damit an,
Daß morgen Regen folgen kann,
Doch kräht er morgens auf dem Mist
Dann bleibt das Wetter, wie es ist.
Und wenn die Schwalben so in Zügen
Des Abends hoch am Himmel fliegen,
Dann kreischen sie und rufen schrill,
Daß sich das Wetter ändern will.
Und wenn der Frosch auf seiner Leite:
Im Glase klettert immer weiter,
Dann kündet er und prophezeit
Uns Sonnenschein und Trockenheit.
Doch wenn er dann nach unten steigt,
Dann wird das Wetter naß und feucht
Und wenn im Abendsonnenschein
Noch lustig tanzen Mückelein,
Dann steigt auch wohl das Barometer,
Wenn morgen nicht, sodann doch später.
Und schließlich — hier nicht zu vergessen
Wenn Hunde manchmal Gräser fressen,
Dann ist das oft ein Vorgefühl
Für Regenwetter, naß und kühl.

Dieweil nun in den Wettersachen
Die Menschen auch Versuche machen
Und uns von hohen Wetterwarten
Beglücken mit den Wetterkarten,
So ist die Menschheit bald so weit
Und glaubt, was man uns prophezeit
Dann richtet sich auch groß und klein
Im Tun und Lassen danach ein.

(Fortsetzung folgt.)

Besuchen Sie unverbindlich unsere sehenswerte SONDER-AUSSTELLUNG vorbildlicher Möbel der DEUTSCHE WERKSTÄTTEN AG., HELLERAU. in Essen u. Ruhrgebiet NUR durch uns zu beziehen

SONDERAUSSTELLUNG
DIE WOHNUNG
EDELHOFF U. GRIEBNER
ESSEN — JULIUSSTR. 10

Der Weg zu uns: Südlich vom Hauptbahnhof in knapp 5 Minuten durch die Huyssen-Allee erste Querstraße links zu erreichen • Bitte beachten Sie unsere Schaufenster Ecke Juliusstraße



Die Strünkeder Schloßkapelle

Das älteste erhaltene Bauwerk Hernes. — Wahrscheinlich aus dem Jahre 1272. — Kleinod gotischer Baukunst. Ihr jetziger Zustand unhaltbar.

Die **Dionysiuskirche** auf dem Alten Markt, sie in der Zeit von 1100—1150 entstanden sein muß, ist bis auf die jetzt wieder ausgegrabenen Fundamente verschwunden. Mancher hat in diesen Tagen seinem Bedauern über die Verständnislosigkeit für kulturelle und historische Werte, die den Abbruch vor 60 Jahren zuließ, Ausdruck gegeben, ohne zu wissen, daß uns doch ein kleiner Trost geblieben ist. Dieser Trost ist die Strünkeder Schloßkapelle. Jeder kennt dieses Backsteingebäude an der Schloßstraße, aber niemand ahnt, wenn er die verunstaltete Straßenseite sieht, daß es sich um ein sehr altes, wahrscheinlich aus dem 13. Jahrhundert stammendes Bauwerk handelt. Es ist also wichtig genug, endlich einmal dieser „Kirchenscheune" stärkere Beachtung zu schenken.

Betrachten wir zunächst

das Aeußere.

Die Kirche, ein einschiffiger Bau, der mit Chor 16,68 Meter lang und 7 Meter breit ist, steht etwas schräg zur Schloßstraße (die früher nur der Zugangsweg zum Schloß war) und ist aus Backstein in gotischem Stil erbaut (im Gegensatz zur Dionysiuskirche, die romanisch und aus Bruchstein errichtet war). Die beiden Spitzenbogenfenster und zwei Chorfenster sind zugemauert, die beiden Strebepfeiler der Straßenseite in roher Weise weggeschlagen (siehe Abbildung). An dem Chor vor dem zugemauerten Fenster ist ein steinerner Anbau (Hundestall) zu sehen. Ist so die Ansicht von der Straße aus stark abschreckend, so ändert sich das Bild wesentlich, wenn man sich die Kirche von der Gartenseite besieht. (Das ist leider nur mit besonderer Genehmigung gestattet, denn die Kirche ist in den Garten der Villa einbezogen, die früher von Frau v. Forell bewohnt wurde und die gegenwärtig Bergassessor Hilgenstock innehat.) Nähert man sich der Kirche von der Gartenseite, so ist man überrascht und entzückt zugleich. Zwar verdecken Weinlaub und Grün etwas die Bauformen, zwar ist auch der Zustand des Baues erschreckend schlecht, verunstaltet und verwittert, aber es ist doch zu erkennen, daß ein Kleinod gotischer Baukunst vor dem Beschauer steht. Wir haben mit Hilfe einer Zeichnung, die vor rd. 30 Jahren für die „Kunstdenkmäler Westfalens" angefertigt wurde, versucht, dem Leser etwas von diesem starken Eindruck zu vermitteln. Man sieht zunächst, daß die schönen Strebepfeiler auf dieser Chorseite noch erhalten sind und daß sie aus zwei Absätzen bestehen, die oben pultdachartig mit eingefügten Sandsteinplatten, die übrigens die Farbe ehrwürdigen Alters haben, abgedeckt sind. Auch das herrliche gotische Maßwerk der Fenster, das aus Sandstein gehauen ist, ist teilweise noch da. Ein Sandsteinband, das in das Backsteinwerk eingefügt ist, läuft waagerecht — allerdings heute sehr stark mit Lücken durchsetzt — um das Chor herum bis um den letzten Strebepfeiler (auch auf der Straßenseite ist es noch vorhanden und man kann am Ende der Gartenmauer noch ein Stück davon sehen). Vorher umrahmt es einen spitzbogigen Türeingang, der auf der Zeichnung fast ganz vermauert, heute aber wieder offen ist. Vom letzten Strebepfeiler bis zum Ende der Längswand sind noch mehrere Spitzbogenfenster angedeutet. Hier ist die Zeichnung aber nicht ganz richtig. Die Fenster sind noch offen, und man kann deutlich erkennen, daß zuerst ein großes Spitzbogenfenster (s. die obere Linie) da war, das später verkleinert wurde. Die zwei kleinen Fensterchen daneben entsprechen den beiden, die auf der anderen Seite des Strebepfeilers sich befinden. Eins von diesen hat noch ganz alte Sandsteinumrahmung mit Dreipaßmuster, was auf Frühgotik hinweist, die anderen Fenster haben gemauerte Spitzbogen. In ursprünglicher Form erhaltenes Maßwerk hat nur noch das einzige nicht ganz vermauerte Chorfenster an der Gartenseite.

Ueberraschend ist auch die Giebelseite. Sie hat im Gegensatz zu der feinen mit behauenem Sandstein geschmückten Backsteingotik der Chor- und Längswandpartie nicht ein einziges gotisches Bauelement. Die drei rundbogigen Blendfenster unten und das einzelne gleichartige darüber sind ebenso wie der eckige Giebelabschluß und die mit einem Sandsteinbalken gedeckte viereckige Türöffnung, die heute bis auf eine Hühnerklappe zugemauert ist, stilistische Fremdkörper. Der Verwitterungscharakter des Backsteins, der dem der sonstigen Gartenseite entspricht, läßt aber erkennen, daß es sich nicht um jüngere Gebäudeteile handeln kann, vielmehr macht gerade die Giebel- und Gartenseite den Eindruck allerhöchsten Alters. In dem obersten Blendfenster der Giebelseite war früher ein kleines, sandsteinumrahmtes Fenster, das jetzt zugemauert ist. Etwas höher sind links und rechts ein mehreckiger und ein rechteckiger durchlöcherter Sandsteinblock eingelassen. Sehr schön und alt ist auch der um das Gebäude herumlaufende, aus Sandstein profilierte Tragbalken des Daches.

Ueber das Innere der Kirche soll später gesprochen werden. Die äußere Bauform genügt, um die Frage nach der

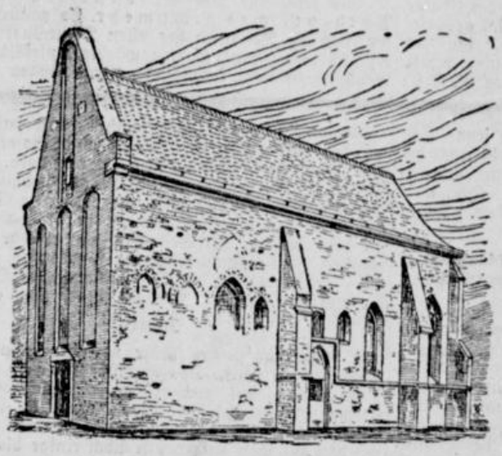
Geschichte des Baues

in den Vordergrund zu drängen. Diese Geschichte muß sich zunächst darauf stützen, was wir von einer Strünkeder Schloßkirche überhaupt wissen. Wertvolle Quelle dafür war das Archiv des Hauses Strünkede, von dem leider nichts mehr vorhanden ist, das aber von Steinen um die Mitte des 18. Jahrhunderts noch eingehend durcharbeiten konnte, wobei ihm die fleißigen familiengeschichtlichen Studien des damaligen Besitzers von Haus Strünkede, des Freiherrn Conrad vom Hause Dorneburg, der 1753 starb, eine wichtige Stütze waren. In diesem Archiv hat nun von Steinen festgestellt, daß „im Jahre 1272 Herr Bernd v. Strünkede neben seinem Schloß, zu seiner und seiner Burgmänner, auch ihrer Angehörigen Gebrauch, eine Kapelle gestiftet und mit Renthen versehen" hat. Danach ist also schon 1272, d. h. vor 662 Jahren, eine Kapelle nicht wie oft üblich im Schloß, sondern neben dem Schloß entstanden. Nun ist natürlich die entscheidende Frage, ob die jetzige Kirche dieselbe ist wie die 1272 errichtete. Darüber soll aber erst nach Abschluß der Schilderung der Geschichte der Strünkeder Schloßkirche gesprochen werden.

Zunächst etwas über jenen

Bernd von Strünkede, der 1272 eine Kapelle stiftete

und mit Renten versah. Er spielte zu jener Zeit eine wichtige Rolle, denn er erscheint 1270 als Zeuge, als Graf Diederich von Cleve der Stadt Wesel Freiheiten gab, 1284 und 1287 soll er Zeuge gewesen sein in Briefen, die dem Kloster Starckerad von Graf Diederich von Cleve gegeben wurden (Hinsen will diese Briefe 1687 selbst gelesen haben), 1280 siegelte er mit anderen Verwandten einen Vertrag, mit dem Gottfried, Herr von Gehmen, sein Schloß und seine Güter zu Gehmen dem Grafen von Cleve als Lehen übertrug, 1290 erscheint er als Zeuge in einem Freiheitsbriefe, den der Graf von Cleve der Stadt Duisburg gegeben hat. Bernd von Strünkede scheint auch überaus wohlhabend gewesen zu sein, denn er hat 1275 der Pastorei zu Mengede den dortigen Osthof geschenkt. In der Urkunde darüber, die zu v. Steinens Zeiten in Scheda vorhanden war, führt Bernd v. Strünkede den Titel Eques Auratus, der „goldgeschmückte Ritter". Es ist also nicht verwunderlich, daß ein so hochvermögender Mann bei seiner Burg nicht nur eine Kapelle bauen ließ, sondern diese Kapelle auch schön, schmuckvoll und nach dem „modernsten" Stande der damaligen Baukunst ausgestalten ließ. Seine starken Beziehungen zum Niederrhein dürften bei der Verwendung des Backsteins und der von Frankreich herübergekommenen gotischen Bauform mitgewirkt haben.



Die reizvolle Gartenseite

Das Baujahr 1272 fällt in eine Zeit, wo die romanische Bauform in Deutschland durch die gotische abgelöst wurde.

In Nordfrankreich kamen die Anfänge der Gotik schon in der Mitte des 11. Jahrhunderts auf, setzten sich aber erst im 12. selbständig durch, in Deutschland erscheint die Gotik erst im zweiten Drittel des 13. Jahrhunderts. (Das gotische Langhaus des Freiburger Münsters stammt z. B. aus dem Jahre 1240, 1235—83 entstand die frühgotische St. Elisabethkirche in Marburg, im 2. Drittel des 13. Jahrhunderts die Liebfrauenkirche in Trier, 1250—1275 das Langhaus des Straßburger Münsters.) Im Jahre 1272 ist also ein gut entwickeltes gotisches Bauwerk auf Strünkede durchaus nicht unmöglich, wenn man die weitreichende Bedeutung der Strünkeder Ritter berücksichtigt.

Die Strünkeder Kirche war indes zunächst nur eine Hauskapelle. Ob darin nur Andachten abgehalten oder auch hl. Messen gelesen wurden, ist nicht genau zu sagen, jedenfalls durften nicht die hl. Sakramente (Beichte, hl. Kommunion, Taufe) ausgeteilt werden. Diese Erlaubnis wurde erst

im Jahre 1395

erwirkt. Wieder war es ein Bernd von Strünkede, der hier handelnd in die Erscheinung trat. Er bat den Erzbischof von Köln, Friedrich von Saarwerden (1370 bis 1414), zu gestatten, daß in der Strünkeder Kapelle auch die Sakramente ausgeteilt werden dürften. (Damit war dann wohl die ständige Aufbewahrung des Allerheiligsten in der Kapelle verbunden.) Begründet wurde das Gesuch damit, daß das Schloß und Flecken (Castrum et Suburbium stand nach v. Steinen im Originalbrief, was beweist, daß zu der Burg ein relativ großer Wohnbezirk von Burgmannen, Knechten und anderem Personal gehörte) „fast weit von ihren Kirchspielskirchen, Castrop und Herne, gelegen seien und die Einwohner des Schlosses und Fleckens, derer sehr viel waren, nicht ohne Lebensgefahr bei den damaligen kriegerischen Zeiten zu ihren Kirchspielskirchen kommen könnten". Der Erzbischof gab dem Offizial Johan Hirtz, „bender Rechten Doktor", zu Cöln auf, die Sache zu untersuchen. Dieser wieder gab dem Pastor zu Linn (bei Krefeld), Diederich Stenraede, der des „Cölnischen Bischoftumes und des Cölnischen Hofes Prokurator" war, den Befehl, sich nach Strünkede zu verfügen, „von der Sachen Beschaffenheit genaue Nachricht einzuziehen" und darüber zu berichten. „Wie nun dieser solchem Befehl gelebte (= nachkam), des Herrn von Strünkede Angeben gegründet funde, und solches dem Erzbischof anzeigete, hat dieser mit Willen der Pastoren zu Castrop und Herne den 5. Januarius 1395 dem Suchen des Herrn v. Strünkede Platz gegeben, und obgedachter maßen erlaubet, daß auch in der Kapellen der ordentliche Gottesdienst, mit Austeilung der Sakramenten geschehen möchte."

Die seelsorgliche Betreuung der Strünkeder Kapelle hatte der Vikar der Herner Kirche, der ständig zugleich Hauskaplan von Strünkede war und von den Strünkedern als Patron bestellt wurde.

Ein neuer Abschnitt begann für die Schloßkirche rd. 180 Jahre später mit dem

Einzug der Reformation.

1561 fing der bis dahin katholische Pastor von Herne Crafft Messing an zu reformieren, er predigte „gegen die römischen Irrlehren", führte Luthers Katechismus ein und heiratete. In der Folgezeit wurde zwar mehrfach versucht, katholische Geistliche nach Herne zu bringen und die Reformation rückgängig zu machen, aber Göddert von Strünkede († 1584) und sein Sohn Jobst, der „gelehrte" Jobst († 1602) sorgten dafür, daß die Reformation endgültig siegte. Der Herner lutherische Vikar war auch weiterhin zugleich Pastor von Strünkede.*)

Die Schloßkapelle war damit eine Stätte des lutherischen Gottesdienstes geworden. Das ewige Licht erlosch und die kirchlichen Paramente und Meßopfergeräte wurden überflüssig. Bald ist der Gottesdienst für viele Jahrzehnte überhaupt nicht mehr in der Schloßkapelle abgehalten worden. Pfarrer Friedrich Victor zu Crange, der zugleich Vikar in Herne war, berichtet nämlich am 24. Mai 1666, daß „schon zur Zeit des seit über 60 Jahren verstorbenen Jobst von Strünkede (es handelt sich um den 1602 verstorbenen „gelehrten" Jobst) in einem bequemen, großen Saale des Hauses Strünkede ununterbrochen bis jetzt gepredigt worden" sei. Danach wäre der lutherische Gottesdienst im Schloß selbst abgehalten worden. Zu des „gelehrten" Jobst Zeiten aber wurde das Schloß neu gebaut, weshalb es wiederum unwahrscheinlich klingt, daß man, wenigstens unter ihm, statt der Kapelle einen Schloßsaal benutzt hat. Für die Zeit nach ihm dürfte es jedoch stimmen, denn 20 Jahre nachdem der Pfarrer Victor sich also geäußert hatte, trat eine neue Wandlung auf Strünkede ein.

Im Jahre 1686 wurde die Kapelle eine reformierte Kirche.

Eingeführt wurde der reformierte Gottesdienst von der Witwe des 1681 verstorbenen Freiherrn Gottfried v. Strünkede, der den Westflügel des Schlosses erbaut hat. Diese Witwe, Sybilla Gertrud von der Reck zu Horst, war der reformierten Lehre zugetan, ließ ihre Kinder darin erziehen und richtete auch in der Kapelle reformierten Gottesdienst ein. Das geschah am 1. Januar 1686 durch den reformierten Prediger Johann Friedrich Hoffmann aus Essen. Darüber berichtet das Strünkeder Kirchenbuch folgendes:

„Anno 1686 den 1. Januar ist durch Gottes gnädige Regierung, aus sonderbarem gottseligen Trieb und Eifer der Hochwohlgebornen gnädigen Freifrau Sybillen Gertrud, damaligen verwittibte Frey- und Gerichts-Frauen von und zu Strünkede die Kirch- oder Haus-Capell daselbsten wiederum zu der Ehre Gottes geheiligt, zur Verrichtung des Gottesdienstes eingeräumt und von Sr. Wohlehrwürden Herrn Hoffmann, reformirten Pastoren in Essen, mit Beten und Singen und mit einer Predigt über Johannes 10 Vers 22—29 inaugurirt worden."

Dieser Bericht stimmt mit der Aeußerung des Pfarres Victor überein, denn durch die bisherige Benutzung des Schloßsaales zum Gottesdienst erklärt sich die Wiedereinräumung und Neuheiligung der Schloßkapelle.

Von jetzt ab hatte die Strünkeder Kirche eigene Prediger, deren Wohnhaus am jetzigen Alten Markt lag bzw. noch heute liegt. Die Personalunion der Vikarstelle von Herne mit der Pastorenstelle in Strünkede hörte auf, es blieb aber noch lange dem Vikar von Herne die Pastoratstelle in Crange bzw. umgekehrt dem Pastor in Crange die Vikarstelle in Herne. Die ersten reformierten Prediger holten sich die Strünkeder aus dem Lande Zwinglis und Kalvins, aus Basel. Der erste war Johann Jakob Schrotberg, der am 1. September 1686 sein Amt antrat. Die erste Stelle sehr schlecht bezahlt wurde. Schließlich (1806) wurde die reformierte Pfarrstelle von Strünkede mit der gleichfalls nur gering dotierten reformierten Predigerstelle in Castrop vereinigt. Der neue Prediger, der seit 1803 in Castrop war, hieß Küper. Er war nach dem Vereinigungsvertrag nur verpflichtet, jeden Sonntag nachmittag, einmal im Monat aber vormittags, in Strünkede zu predigen. Während der Sommermonate Juli und August sowie während der Wintermonate November bis Februar brauchte er nur alle 14 Tage in Strünkede zu predigen. Im Anschluß an den Nachmittagsgottesdienst war Katechesanten-Unterricht zu halten.

Dieser Zustand war aber nicht von langer Dauer. Als Küper 1821 starb, erstrebte Hauptmann v. Forell, der mittlerweile in den Besitz des Hauses Strünkede gekommen war, eine Loslösung von Castrop und

Vereinigung mit der lutherischen Gemeinde zu Herne

Im Jahre 1826 kam ein Vertrag zustande, wonach das Strünkeder Pfarrgehalt geteilt wurde. Die eine Hälfte sollte der Castroper reformierte Prediger behalten, bis dort die Vereinigung der reformierten und lutherischen Gemeinde zustandekam, die andere Hälfte sollte der Herner Pastor bekommen, der dafür die Strünkeder Pfarrstelle mit verwalten sollte. Am 29. April 1845 kam die endgültige Vereinigung der lutherischen und reformierten Gemeinde in Herne bzw. Strünkede zustande. Damit hatte die Schloßkapelle ausgedient.

Nach diesem Gang durch die religiöse Geschichte des Bauwerkes wenden wir uns wieder ihm selbst zu. Neben gottesdienstlichen Zwecken diente es den Strünkedern als

Begräbnisstätte.

Wir wissen, daß 1529 der „dolle" Jobst, der von seinem Schmied erschlagen wurde, in der Schloßkapelle beigesetzt wurde. Ebenso sein Vater Reinert, der nach ungebärdigen Streichen in seiner eigenen Burg gefangen gehalten wurde und im Alter von 90 Jahren 1535 starb. Der „dolle" Jobst hatte in der Schloßkapelle auch einen Grabstein. Darüber schreibt der reformierte Prediger Voget im Strünkeder Kirchenbuche:

Wie die Kirche zu Strünkede 1785 den 12. September angefangen zu repariren, neu Dach, Boden, Fenster, wir auch den Fußboden vor der Kanzel aufnahmen, da fand sich ein sehr langer dicker Leichenstein, darauf geschrieben stund in alten Buchstaben, so nachschreiben lassen, Folgendes: „1529 Ist Jost von Strünkede begraben an den 21. dach in den Meimont dem Gott genadiche in awe (od. Ewigkeit). Amen."

Die Kirche ist also zweifellos als Begräbnisstätte der Strünkeder benutzt worden und zwar bis in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die erste, die nach den Nachrichten in Herne beigesetzt wurde, war Jobsts Witwe Margareta v. Asbeck († 1587).**) Unter dem „gelehrten" Jobst ist um 1602 wahrscheinlich der Strünkeder Keller gebaut worden. Es fragt sich nun, ob auch unter der Schloßkirche ein Begräbnis keller ist. Wenn man den Boden betrachtet, sieht es wohl so aus, als befinde sich ein solcher unter dem Chore. Dransfeld hält es für selbstverständlich, daß eine Gruft da war, denn er meint, der Strünkeder Keller in der Herner Kirche sei erst gebaut worden, als „die Gruft in der Kirche zu Strünkede die Familienmitglieder nicht mehr faßte".

Ist es die Kapelle von 1272?

An dieser Stelle kann nun etwas darüber gesagt werden, ob die jetzige Kapelle dieselbe ist, die 1272 gebaut wurde. Wir glauben nach Würdigung aller Umstände die Frage bejahen zu können. Das Vorhandensein einer Kapelle neben dem Schloß wird belegt 1272 (Stiftung), 1395 (Gewährung pfarrkirchlicher Rechte), 1529 (Begräbnis des „dollen" Jobst), 1535 (Begräbnis des Reinert von Strünkede), 1573 (erster lutherischer Prediger für die Schloßkapelle) uff. Seit 1272 ist also, man darf kühn behaupten: ununterbrochen eine Schloßkapelle dagewesen. Der Baustil widerspricht, wie wir zeigten, nicht der Zeit von 1272. Auch wer den Altereszustand des Baues, der an mittelalterliche Backsteinruinen erinnert, und des Sandsteins an Ort und Stelle auf sich wirken läßt, muß zu der Ueberzeugung kommen, daß man in der Datierung nicht bloß etwa auf das 15., sondern sogar auf das 13. Jahrhundert zurückgehen kann. (Man darf sich dabei nicht von dem Eindruck leiten lassen, den das Gebäude von der Straße aus macht.)

Der Verfall der Kapelle

Aus der Eintragung des Predigers Voget aus dem Jahre 1785 geht hervor, daß damals

die Schloßkapelle sehr schadhaft geworden war.

Man hat sie repariert, ein neues Dach darauf gesetzt, Boden und Fenster erneuert uned den Fußboden, der doch wohl aus Steinplatten bestand, aufgenommen.

*) Als erster lutherischer Vikar und Hausprediger von Strünkede wurde durch Göddert im Jahre 1573 Philipp von Virmund, Herr zu Bladenhorst, berufen, der auch dort die lutherische Lehre einaeführt hatte und scheinbar gar kein Theologe war. Er starb 1584. Seine Tochter Anna Maria heiratete den „gelehrten" Jobst, starb aber beim ersten Kind

**) Nach v. Steinen hatte der 1389, also vor Gewährung pfarrkirchlicher Rechte an die Schloßkapelle, verstorbene bedeutende Strünkeder Ritter Heinrich in Herne ein Grabmal mit der Inschrift:

Dusend drehunder
Tachentigh 9. befunder.
Die Doit nam bitter
Henrich van Strünckede Ritter.
Up Dagh Marien
Vor Mitwinter benedyen.

Wenn sich dieses Grabmal wirklich in Herne und nicht in Strünkede befunden hat — gesehen hat es auch v. Steinen offenbar nicht —, dann könnte es nur in der Herner Kirche gewesen sein. Dann müßten die Strünkeder sich zuerst nicht in ihrer Schloßkapelle haben beerdigen lassen, sondern in der Dionysiuskirche. Dann erst in der Schloßkapelle, schließlich in der 2. Hälfte des 16. J. wieder in der Herner Kirche und vom Anfang des 17. J. ab im Strünkeder Keller derselben Kirche.

Die Reliquien aus der alten Dionysiuskirche sind wieder da!

Am vorigen Samstag brachten wir eine Notiz, wonach beim Abbruch der alten Dionysiuskirche die Reliquien des hl. Dionysius — man sprach vom Finger des hl. Dionysius — noch vorhanden gewesen seien. Heute können wir mitteilen, daß die Reliquien der alten Kirche tatsächlich noch vorhanden sind. Sie sind, wie es heißt, aus mehreren Altären zusammengeschüttet und in einem Glasgefäß aufbewahrt worden, bis sie vor einigen Jahren von evangelischer Seite dem katholischen Pfarramt Herz-Jesu übergeben wurden. Da sie aber zusammengeschüttet sind, sollen sie nach dem Willen des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs, der sie vor einigen Jahren, als er zur Firmungsreise hier war, besichtigte, demnächst einer Kirche zur Einfügung in das Sepulchrum des Altars übergeben werden.

Wir haben den Inhalt des Glasgefäßes geprüft und folgendes festgestellt: Ein erheblicher Teil besteht aus Holz- und Knochenstaub sowie Holzstückchen, die darauf hinweisen, daß sie ein oder mehrere verzierte Holzgefäße für die Aufbewahrung der Reliquien gebildet haben. Von den größeren Knochenstückchen sind erkennbar: ein größerer Handknochen, offenbar ein großes Fingerglied (!), ein mittleres Fingerglied, das aber in wesentlich unversehrterem Zustand sich befindet als das erstgenannte, auch weiß in der Farbe ist, während das andere graue Farbe hat, weiter ein Stück Stirnbein mit dem Bogen der Augenhöhle, sowie mehrere Zähne, unter denen sich große Backenzähne eines Erwachsenen und Milchzähne eines Kindes befinden. Daraus geht eindeutig hervor, daß es sich um die Reliquien von mindestens zwei Menschen handelt, eines Erwachsenen und eines Kindes. Sehr auffällig war ein kleines, aber starkes Knochenstückchen, das von einem Knochen stammte, der einmal der Länge nach mitten durchgespalten worden sein muß, wie das bei Reliquien öfter geschieht, wenn sie selten sind. Das weist also auf wirklichen Reliquiencharakter hin. Außerdem befanden sich bei den Knochen eine Menge kleiner Fetzchen eines Gewebes, in das wahrscheinlich die Reliquien einst eingehüllt waren.

Von wem stammen nun diese Reliquien? Als sie dem kath. Pfarramt übergeben wurden, wurde gesagt, sie stammten aus drei Altären. Man konnte zwischen ihnen auch noch Pergamentstückchen erkennen. Auf einem wurde der Name Urs... entziffert. Das könnte als Ursula gedeutet werden. Die alte Dionysiuskirche, die im Hauptalter sicherlich eine Dionysiusreliquie besaß, hatte eine Vikarie, die auf den Namen des hl. Nikolaus, der hl. Catharina und der hl. Lucia gestiftet war und einen entsprechenden Altar in der sog. Lucienkapelle besaß, außerdem waren nach von Steinen (1757) gestiftet: „die Vikarien St. Antons und der 10 000 Märtyrer, imgleichen der H. Jungfrauen Marien, davon die Altäre noch vorhanden sind." (Dransfeld hat also v. Steinen falsch zitiert, wenn er schreibt: „Von Steinen berichtet, daß zu seiner Zeit noch die Altäre der Schutzheiligen der Vikarie, des St. Nikolaus, der h. Catherine und Lucia dagewesen seien.") Es scheint also nicht ausgeschlossen, daß ursprünglich drei Altäre dagewesen sind. Indes ist es auch nicht unmöglich, daß Reliquien des Altares der Strünkeder Schloßkapelle aus Pietätsgründen in die Herner Kirche gewandert und dort aufbewahrt worden sind. Anderseits wird ja auch berichtet, daß in einem ausgehöhlten Grundstein Reliquien gefunden worden seien. Jedenfalls war beim Abbruch der Kirche 1875 nur noch der Hauptaltar vorhanden, dessen sarkophagartiger Altartisch vernichtet worden ist, denn in Recklinghausen ist er nicht. Wenn man annimmt, daß die Reliquien mindestens zu einem erheblichen Teil aus dem Sepulchrum des Hauptaltars stammen, so ist wohl wahrscheinlich, daß die Erzählung vom Finger des hl. Dionysius stimmt, die Reliquien also tatsächlich zu einem Teil diesem Heiligen zuzurechnen sind. Anderseits erinnnert die Namensdeutung Ursula an die 10 000 Märtyrer. Denn in Köln, wozu Herne ja kirchlich gehörte, war die Verehrung der hl. Ursula und der 11 000 Märtyrerjungfrauen schon sehr früh verbreitet, die hl. Ursula war sogar Stadtpatronin von Köln. Nun ist allerdings ein Unterschied da zwischen 10 000 Märtyrern und 11 000 Märtyrerjungfrauen. Das kann sich durch schlechte Ueberlieferung erklären. Andererseits gibt es tatsächlich zwei Feste der 10 000 Märtyrer, und zwar am 18. März (hierbei handelt es sich um Märtyrer aus Nikomedien in der Zeit des Kaisers Diokletian, 303) und am 22. Juni (hier sind es angeblich römische Soldaten, die unter Maximian auf dem Ararat gekreuzigt worden sein sollen). Wenn man aber an das Pergamentstückchen mit den Buchstaben Urs..., die Beziehung Hernes zu Köln sowie die Reliquien eines zarten Kindes denkt, so möchte man sich dahin entscheiden, daß es sich statt der 10 000 Märtyrer eher um die 11 000 Märtyrerjungfrauen gehandelt hat.

Sei dem, wie ihm sei, feststellen läßt sich Authentisches nicht mehr. Es genügt zu wissen, daß die Reliquien der alten Dionysiuskirche noch da sind und demnächst eine würdige, pietätvolle Verwendung in einer katholischen Kirche finden sollen.

Was soll mit der Kapelle geschehen?

Daß Hernes ältestes, reizvolles und historisch bedeutsames Kulturdenkmal in dem jetzigen Zustand nicht bleiben kann, ist selbstverständlich. Am schönsten wäre es, wenn die Kapelle in würdiger Form wiederhergestellt würde, indem man die zugemauerten Fenster und die Eingangstür wieder öffnete, das Maßwerk ergänzte, die Anbauten entfernte, das Innere ausräumte und wieder in freundlichen Zustand versetzte. Die Kirche müßte ferner von dem Garten getrennt und wieder öffentlich zugänglich gemacht werden. Man könnte dann kirchliche Museumsstücke darin aufstellen, z. B. die Teile der Herner Dionysiuskirche wie Grabplatten, Glocke, Altar (-nachbildung) usw. Daß eine solche Restaurierung der Kapelle rechtem bauhistorischem Denken entspricht, beweist, daß Baumeister Fuchs von der Harpener Bergbau A.-G., der die Kapelle gehört, im Jahre 1905 seiner Gesellschaft einen eingehenden Kostenanschlag mit entsprechenden Bauplänen unterbreitete, in denen die Wiederherstellung der Kirche in einer über unsern Vorschlag noch hinausgehenden Form bereits vorgesehen war. Der Plan scheint aber an den Kosten — Baumeister Fuchs errechnete für die gesamten Arbeiten 3265 M. — gescheitert zu sein. Wenn auch heute das Geld noch rarer geworden ist, es muß unbedingt etwas geschehen, um der seit vielen Jahrzehnten währenden Kulturschande ein Ende zu machen und den hochinteressanten kostbaren Bau kulturwürdig herzurichten. Es dürfte sich dringend empfehlen, den Provinzialkonservator für kunstgeschichtliche Baudenkmäler dafür zu interessieren und zu versuchen, staatliche Mittel zu erlangen. Daß es empfehlenswert wäre, nach Ausräumung der Kapelle sie noch einmal eingehend zu untersuchen (es sollen z. B. unter der Tünche noch Wandgemälde sein, von denen wir bei einer flüchtigen Untersuchung allerdings nichts feststellen konnten) und auch den Boden aufzuheben, die Platten zu prüfen (eine scheint uns eine Inschrift getragen zu haben) und nach einer Begräbnisgruft zu suchen sowie der stilistischen Verschiedenheit von Giebel und übriger Kirche nachzugehen, sei zum Schluß nur noch kurz erwähnt.

Dr. Reiners.

Die damaligen Reparaturen scheinen aber nur unzulängliche Abhilfe geschaffen zu haben, denn 1790 wandte sich die reformierte Gemeinde — sie war sehr klein und arm, sie zählte 1845 9 Familien; auch die Schloßherrschaft, damals v. Pallandt-Osterveen, war bis zum Konkursverfahren verarmt — an die Kgl. Regierung in Cleve mit der Bitte, ihr die Abhaltung einer Kollekte für das Gotteshaus zu gestatten. Aber sie wurde mit Rücksicht auf die vielen damals stattfindenden Kollekten abschlägig beschieden. Ebenso erfolglos war die Wiederholung der Bitte im Jahre darauf. Sehr bemerkenswert ist in dem Bittschreiben an die Regierung die Schilderung des Zustandes, in dem sich die Kirche befand. Es heißt:

> Unser Kirchturm wird einstürzen, wenn er nicht durch schleunige Reparation gebessert wird. Die Orgel ist bereits durch den im vorigen Winter durch den Turm gestürzten Regen verdorben und durch die Tauben und sonstiges Gevögel wird die Kirche dergestalt verunreinigt, daß kein Mensch mehr sitzen kann."

Aus dieser Stelle geht hervor, daß die Schloßkapelle früher einen Kirchturm, eine Orgel und Sitzbänke besaß. Aus dem Zitat des Predigers Voget ist zu entnehmen, daß auch eine Kanzel vorhanden war.

Wo aber stand der Kirchturm?

Wenn man sich die Orgel wie üblich auf einer Empore denkt und dann liest, daß sie durch den durch den Turm gestürzten Regen verdorben wurde, so muß man annehmen, daß es sich um einen Dachreiter gehandelt hat, der sich an der Giebelseite erhob. Das stimmt auch damit überein, daß der Gemeinde auf ihre Kollekteneingaben hin die Erlaubnis gegeben wurde, den Turm abzubrechen und mit dem Material desselben die notwendigen Reparaturen vorzunehmen. Da zu diesen Reparaturen wohl weniger Backsteine als Holz und Dachbedeckung notwendig waren, dürfte die Erklärung des Kirchturmes als Dachreiter wohl zutreffend sein.

Wann aber wurde der Turm abgebrochen? Nicht sogleich nach 1790. Er stand vielmehr noch im Jahre 1800. Im November dieses Jahres ließ nämlich die Freifrau von Pallandt

die Glocke

aus der Kirche wegnehmen und als Alarm- und Hausglocke für die Benachrichtigung des Gesindes im Schloß über dem Zimmer ihres „Hausinformators" aufhängen unter dem Vorwand, sie wolle den Turm reparieren lassen. Als dies am nächsten Sonntag bekannt wurde, gingen der Lehrer Balz, der im Dorf Herne wohnte, und zwei Glieder des Kirchenvorstandes in das Schloß, stiegen auf den Söller und holten in aller Stille die Glocke von dort wieder weg, um sie an ihren alten Platz zu hängen. Frau v. Pallandt beklagte sich über diese Rebellion und tumultuarische Gewalttätigkeit, wie sie das Vorgehen der Drei auffaßte, bei dem Gericht zu Strünkede, aber ehe sie eine Entscheidung hatte, schickte der Kirchenvorstand eine Klageschrift an die Kgl. Regierung zu Cleve, in der Frau v. Pallandt des Eingriffs in das Eigentum der Kirchengemeinde — sie bestritten, daß die Schloßherrin, trotzdem sie Patronin der Kirche sei, ein persönliches Eigentumsrecht an der Kirche habe — beschuldigt wurde. In dieser Schrift wurde auch Klage darüber geführt, daß Frau v. Pallandt schon früher die Steine und Steinplatten †), welche den früh zum Gottesdienst kommenden auswärtigen Gemeindemitgliedern zu Ausruh-Sitzen dienten, habe wegnehmen und verkaufen lassen. Der Streit zwischen Kirchengemeinde und Schloßherrin wurde vor dem Gericht von Strünkede in Bochum verhandelt, der von der Regierung gewünschte Vergleich kam aber nicht zustande, darauf erging von der Kgl. Preuß. Cleve-Märk. Landesregierung zu Emmerich unterm 27. März 1802 der Entscheid, daß „beiden Teilen ihre Factualitäten ernstlich verwiesen werden, was aber die Glocke betrifft, selbige an dem alten gewöhnlichen Orte, mithin in der Kirche verbleiben müßte".

Bis 1802 hat demnach der Kirchturm gestanden, wann er verschwand, ist nicht festzustellen.

†) Sie dürften keine Grabsteine gewesen sein, denn **ein Friedhof bestand bei der Kapelle nicht.** Die toten Gemeindemitglieder von Strünkede wurden in Herne neben der Dionysiuskirche beerdigt. Als die Strünkeder reformiert geworden waren, gab es deshalb öfter bösen Streit. So wurde schon im ersten Jahre 1686 dem reformierten Prediger Schrotberg bei der Beerdigung eines Gemeindemitgliedes verwehrt, in der Herner Kirche die Leichenpredigt zu halten. Später ist dieses Verhältnis jedoch besser geworden, es wird öfter ausdrücklich hervorgehoben, daß auch Lutherische an der Leichenfeier teilgenommen hätten.

Trotzdem die Kapelle, wie gezeigt, zu jener Zeit in sehr schlechtem Zustande war, ist sie wohl noch bis zum Jahre 1845, wo die Vereinigung der lutherischen und reformierten Gemeinde zustande kam, weiterhin für den Gottesdienst benutzt worden. Dann wurde sie ausgeräumt.

Das Inventar kam größtenteils zur Dionysiuskirche nach Herne, die Kapelle blieb aber Strünkeder Privateigentum.

Das geht deutlich aus dem Vereinigungsvertrag hervor, in dem es u. a. heißt: „Dem Herrn Hauptmann von Forell wird die auf dem Rittergut Strünkede befindliche Kapelle und die beiden von seiner Familie herrührenden Abendmahlskelche eigentümlich überlassen... Der Herr Hauptmann von Forell überläßt sämtliche in der Kapelle zu Strünkede befindlichen Kirchenbänke und Galerien, insofern sie ohne Schaden des Gebäudes weggenommen werden können, unentgeltlich dem Presbyterio zu Herne zur Errichtung der § 4 bemerkten Sitze. (Es handelt sich um die Sitze, die damals auf dem Strünkeder Keller eingerichtet wurden.) ††)

††) Bei dieser Gelegenheit dürfte es interessieren, etwas über die reformierten Familien zu erfahren. Der Vereinigungsvertrag ist für die reformierte Gemeinde unterzeichnet von folgenden Repräsentanten: Schmidt Heinrich Engelhardt gt. Plenker, Tuchfabrikant Johann Christoph Schlünder, Oelmüller Wilhelm Funkenberg, Blaufärber Friedrich Wilh. Hülsmann und Rentmeister Friedrich Lueg.

Damals also war man noch besorgt darum, daß bei der Entfernung der Bänke und Galerien (das war wohl die Brüstung der Orgelempore, oder bestanden Galerien am Altare?) das Gebäude keinen Schaden leide. Später aber, als man eine Scheune aus dem Sakralbau machte, ist in sündhafter Weise an dem schönen gotischen Backsteingebäude gefrevelt worden. Die Zumauerung der Fenster an der Straßen- und Chorseite, die Wegschlagung der Strebepfeiler sind nur ein Teil. Viel schlimmer sieht es im

Innern

aus. Hier ist nichts mehr von der ursprünglichen Schönheit zu sehen. Das herrliche Kreuzrippengewölbe, das einmal den oberen Abschluß des Kirchenraumes gebildet haben muß, ist verschwunden. Man sieht nur Bodenbalken und das Dach. An den Wänden zeugen nur noch einige bis zum Boden laufende Rippen davon, daß ein Kreuzrippengewölbe da war. Von ehemaligen Einrichtungsgegenständen ist nichts mehr vorhanden. Wohin all die schönen Dinge wie Altar, Orgel, Kanzel, Glocke, Kirchengeräte, Paramente gekommen sind, wer weiß es? Heute ist das Innere der Kapelle — an dem hohen kulturellen, kunst- und heimatgeschichtlichen Wert des Gebäudes gemessen — eine Kulturschande. Es ist darin ein Hühnerstall untergebracht — früher sollen auch Kühe und Schweine darin gehalten worden sein —, ferner steht es voll Gartengeräte und Gerümpel. Auf einer in halber Höhe des Raumes angebrachten Balkenlage liegen Hölzer und Stangen.

Die Ausgrabungen an der Dionysiuskirche beendet

Jetzt hat die Stadtverwaltung das Wort.

Gestern sind die Ausgrabungen auf dem Alten Markt beendet worden. Wir haben ständig über den Fortschritt der Arbeiten und die daraus gewonnenen wichtigen baugeschichtlichen Erkenntnisse, die gemachten Funde usw. berichtet. Zu ergänzen ist nur noch, daß unter dem Turm nicht nur ein Grab, sondern sogar zwei mit sehr alten Skelettresten zutage gefördert wurden. Ein Suchgraben durch die Längsachse des Hauptschiffes brachte nichts mehr hervor. Ebensowenig ein Versuchsgraben, der im Pflaster gezogen wurde, um festzustellen, ob, wie Dransfeld angenommen hatte, die Lucienkapelle einmal die ganze Südseite als Seitenschiff eingenommen hat. Diese Annahme dürfte widerlegt sein.

Man hat nunmehr die Ausgrabungsstellen wieder zugeschüttet. Das Heimatmuseum gedenkt, in der nächsten Nummer der „Heimatblätter" einen abschließenden Artikel über das erfreuliche Ergebnis der Ausgrabungen zu bringen. Weiterhin beabsichtigt die Stadtverwaltung, unserer Anregung zu folgen und das Fundament durch Pflasterung oder Auftragung von Bruchsteinen kenntlich zu machen. Es soll sogar der Zwischenraum zwischen den Fundamenten mit Rasen eingesät und das Ganze vielleicht mit einer würdigen Ligusterhecke umgeben werden. Herne bekäme dadurch ein wirklich sehenswertes heimatkundliches Wertstück und der Marktplatz zugleich eine unverhoffte gärtnerische Verschönerung. Wie wir erfahren, ist das Städt. Gartenamt bereits beauftragt, Plan und Kostenanschlag auszuarbeiten.

Gegen Winterkrankheiten gerüstet

Wird es ein Grippe-Winter? – Die Tuberkulose geht weiter zurück – Saisonkrankheiten und ihre Bekämpfung

Das Reichsgesundheitsamt ist die Zentralstelle, von der aus unablässig die Gesundheit des deutschen Volkes überwacht wird. Der zuständige wissenschaftliche Sachbearbeiter hatte die Freundlichkeit, unserem P.E.-Mitarbeiter in einem Gespräch darüber Auskunft zu geben, welche Gesundheitsgefahren für den kommenden Winter erwartet werden und welche Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung angewandt werden. Auch Krankheiten haben „Saison"!

Ortgunkrankheiten werden nur wenig vom Wechsel der Jahreszeiten beeinflußt, anders ist es mit den Infektionskrankheiten! Ihre Erreger entwickeln sich unter ganz bestimmten klimatischen Voraussetzungen, sodaß man die großen Epidemien nach ihren Hauptverbreitungszeiten als Sommer- oder Winterseuchen bezeichnen kann.

Was die ersten anbetrifft, so sind wir durch ausgedehnte hygienische Maßnahmen ihrer weitgehend Herr geworden. Die wenigen noch bei uns auftretenden Sommerepidemien sind insbesondere Krankheiten der Verdauungsorgane, wie Typhus, Ruhr, Paratyphus und einige durch andere Erreger bedingte Erkrankungen, die vor allem durch das rasche Verderben der Lebensmittel bei hohen Temperaturen entstehen.

Eine ausgesprochene Spätsommerkrankheit ist die spinale Kinderlähmung; sie pflegt epidemisch fast ausschließlich während der Monate Juli bis November aufzutreten und ihren Höhepunkt im August zu erreichen. Da in diesem Jahr nach den vorliegenden Meldungen auch im August die Zahl der Erkrankungen verhältnismäßig gering geblieben ist, kann angenommen werden, daß die Seuche 1934 nicht in der schweren Form vergangener Epidemien auftreten wird.

Wird es wieder ein Grippe-Winter?

Die größere Zahl der europäischen Seuchen gehört demnach zu den Winterkrankheiten; an erster Stelle steht hier seit ihrem furchtbaren Auftreten im November 1918 die Grippe. Sie ist allmählich epidemieartig mit einer gewissen Regelmäßigkeit wiedergekehrt, zunächst in den Jahren 1919, 1920, 1922 und dann 1927, 1929, 1931, 1933, abgesehen von 1918 meist im Frühjahr. Natürlich ist daraus noch nicht mit Sicherheit abzuleiten, daß auch im Frühjahr 1935 die Grippe wieder stärker auftreten wird.

Zudem hat das Krankheitsbild dieser Seuche sich wesentlich verändert. Während 1918/19 die Epidemie wahllos jung und alt dahinraffte, hat sie seitdem immer mehr ihren lebensgefährlichen Charakter verloren. Nur Säuglinge und Greise werden leider infolge ihrer geringeren Widerstandskraft auch heute noch in größerer Zahl ihre Opfer; der sonst gesunde Mensch aber braucht sie lebensbedrohend nicht sehr zu fürchten.

Auch die Sterblichkeitskurve der Tuberkulose erreicht einen gewissen Wintergipfel — dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Sterbemonate keinen Rückschluß auf den Zeitpunkt der Erkrankung zulassen. Glücklicherweise ist diese Krankheit durch die volkshygienischen Maßnahmen in den letzten Jahren so zurückgegangen, daß die Hoffnung besteht, daß sie später einmal in Deutschland nicht mehr als die allseitig gefürchtete Volksseuche anzusprechen sein, sondern auf einzelne Fälle beschränkt bleiben wird!

Die Kinder-Infektionskrankheiten.

Die vier großen Kinder-Infektionskrankheiten — Diphtherie, Scharlach, Masern und Keuchhusten — spielen im Winterhalbjahr ebenfalls eine größere Rolle.

Auch diese Krankheiten sind in den letzten Jahren verhältnismäßig gutartig verlaufen. Das ist — hier wie bei anderen Infektionskrankheiten — vor allem der Mitwirkung der Bevölkerung zu verdanken, die eingesehen hat, daß kranke Kinder sogleich ärztlicher Behandlung übergeben werden sollen und infektionskranke Kinder abgesondert werden müssen. Nur so konnten die hygienischen Maßnahmen der Gesundheitsbehörden zum Erfolg führen.

Für die Behandlung der Diphtherie und auch mehrerer anderer Infektionskrankheiten stehen heute für die Bevölkerung und besonders für die Jugend Impfstoffe zur Verfügung. Auch gegen das bösartige Auftreten der Masern kann die Bevölkerung durch ein Heilserum geschützt werden, das allgemein in Anwendung gebracht werden müßte, falls diese Infektionskrankheit sich wieder in schweren Epidemien ausbreitet.

Zur Durchführung dieser Aktion würde allerdings die Unterstützung breitester Volksschichten notwendig sein; diese Unterstützung wird den Aerzten bei der Bekämpfung der furchtbaren spinalen Kinderlähmung leider häufig versagt. Das Blut der Kinder, die diese Krankheit überstanden haben, enthält sehr wirkungsvolle Schutz- und Heilstoffe. Jedoch weigern sich leider viele Eltern, ihre Kinder für die Blutentnahme zur Verfügung zu stellen. Es muß betont werden, daß bei der an sich harmlosen Blutentnahme, wobei es sich ja nur um eine geringe Menge Blut handelt, in jedem Fall die Unbedenklichkeit ärztlich überprüft wird und nur solche Kinder überhaupt dafür ausgewählt werden, bei denen jede nachteilige Folgeerscheinung ausgeschlossen ist.

Bei Verminderung dieser Schwierigkeiten hinsichtlich der Beschaffung des Heilserums würde die Zahl der Opfer der spinalen Kinderlähmung zweifellos wesentlich zurückgehen; es ist zu hoffen, daß auch hier die Einsicht und das Gefühl der Verantwortung vor dem Volksgenossen sich allmählich durchsetzen. Dann werden auch für die allgemeine Bekämpfung manch anderer Infektionskrankheiten ganz neue und aussichtsreiche Wege beschritten werden können.

Gibt es „Grippe-Wetter"?

Es ist eine weitverbreitete Annahme, daß sehr feuchtes und nicht allzu kaltes Wetter besonders gefährlich sei. Wenn das Thermometer ein paar Grad Wärme zeigt und die Luft mit Feuchtigkeit übersättigt ist, spricht man gern von „Grippe-Wetter". Genaue Beobachtungen haben jedoch ergeben, daß diese Bezeichnung nicht allgemein zutreffend ist.

Auf dem Lande spielt die feuchte Witterung allerdings noch eine große Rolle, denn dort dringt die Feuchtigkeit leicht in die Stuben, die Sachen werden „klamm", oder man bewegt sich in durchweichten Schuhen und nassen Strümpfen. In den Städten aber, vor allem in den großen Wohnhäusern, hat man diese Gefährdungen wesentlich einschränken können.

Weit gefährlicher sind große Kälteperioden! Bei außergewöhnlich niedrigen Temperaturen ist eine gelegentliche Abkühlung kaum zu vermeiden, die bei kranken oder in ihrer Widerstandsfähigkeit geschwächten Menschen leicht zu einer Verschlimmerung des Leidens führen kann. So ging parallel mit der großen Kältewelle des Jahres 1929 ein sprunghaftes Ansteigen der Sterblichkeitskurve. Die Grippe griff stark um sich und forderte zahlreiche Todesopfer. Aber auch die Zahl der Todesfälle bei Organkrankheiten, vor allem bei Herzleiden, sowie durch Altersschwäche, nahm erheblich zu.

Wir sind gerüstet!

Die Gefahrenmomente sind während der Wintermonate also zahlreicher; bei verständiger Mitarbeit der Bevölkerung stehen den Gesundheitsbehörden jedoch wirksame Abwehrmittel zur Verfügung, sodaß nach menschlichem Ermessen mit großen Epidemien kaum zu rechnen ist.

Wichtig ist, daß jede Infektionskrankheit so rasch wie möglich zur Kenntnis der Gesundheitsbehörde kommt; dann läßt sich durch Absonderung, Desinfizierung und Heilbehandlung ihre Ausbreitung weitestgehend einschränken.

Denn das Reichsgesundheitsamt beobachtet ständig das Auftreten aller Krankheiten; sowie die Gefahr einer Epidemie bemerkbar wird, stehen die Gesundheitsbehörden bereit, um mit zahlreichen Schutzmaßnahmen einzugreifen. Selbstverständlich bedarf diese Volkshygiene der tatkräftigen Mitwirkung der Bevölkerung. Aber die Erkenntnis der Gefahr der Infektionskrankheiten und der Notwendigkeit einer rechtzeitigen Absonderung, besonders der Schulkinder, sind heute so Allgemeingut des deutschen Volkes geworden, daß schon dadurch die Winter-Infektionskrankheiten immer mehr eingeschränkt werden.

Noch nicht genügend beachtet wird jedoch die Tatsache, daß der grippekranke Patient, der trotz Fieber und Frost sich noch standhaft an seinem Arbeitsplatz hält, nicht nur seinen Zustand verschlimmert, sondern für seine Umgebung eine ernste Gefahr bedeutet. Für diese Krankheit ist ja fast jeder empfänglich; wer sie hat, soll schleunigst seinen Arbeitsplatz verlassen!

Wie schütze ich mich selbst?

Auch der Wille, sich selber vor Ansteckung zu schützen, ist heute Allgemeingut der Nation geworden.

Man weiß, daß man nicht hustet oder niest, ohne sich die Hand oder das Taschentuch vor Mund und Nase zu halten, weil man sonst leicht andere Menschen ansteckt; ebenso ist man bestrebt, selbst nur möglichst reine und gesunde Luft zu atmen.

Manchmal freilich geht man im Bemühen, sich zu schützen, auch über das Ziel hinaus. So kann das häufige Gurgeln mit starken Desinfektionsmitteln leicht außer den Bakterien auch die oberste Schleimhautschicht angreifen; diese bildet aber im allgemeinen den natürlichsten und besten Schutz.

Auch die Abhärtung wird hin und wieder sinnlos übertrieben. Denn niemals darf es ihre Folge sein, daß man friert, sondern stets nur, daß man sich an Kälte gewöhnt, ohne zu frieren. Wo das Gefühl der Kälte beginnt, hört die Abhärtung auf! Gewiß ist es wichtig, den Körper allmählich daran zu gewöhnen, auf Kältereize nicht mit Frieren, sondern lediglich mit einer stärkeren Durchblutung der Haut zu reagieren. Aber eine solche Abhärtung kann niemals durch Befolgung eines Schemas erzielt werden; sie ist eine Kunst, bei der wir lernen müssen, uns den wirklichen Bedingungen und Forderungen unseres Körpers anzupassen.

Denn die Natur läßt sich nicht zwingen. Nur durch die Beobachtung ihrer Gesetze können wir unsere Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft erhö-

Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers

Erlebnisse in Luzern

Von Paul Alverdes

Mächtig bewegt vom Anblick des nahen Gebirges über dem Wasser, das mit abenteuerlich geformten Graten und Gipfeln in weitem Halbrund blau und schwarz über dem stumpfen Silberblick des Schnees gegen den schieferfarbenen Gewitterhimmel getürmt war. Der See von düsterer Färbung nur mäßig in Bewegung, die Uferstraße unter dem dichten Laub der Kastanien noch triefend naß vom Regen, der sich in milchweißen Nebelflören an die schöne Gestalt des Pilatus hängte. Es war merklich kühl, und die Ahnung eines plötzlich hereinbrechenden und freudlosen Abends in der Luft, wie sie im Hochgebirge häufig sind.

Der Wirt in dem kleinen Hotel roch weithin nach Wein und Schnaps. Er war weiß wie Mehl im Gesicht und sah aus, als ob ein tödlicher Kummer an ihm nage. Zuweilen dienerte er über seinen Schriften in der Empfangsloge höflich und ohne rechten Anlaß und blickte mich mit gewinnender Herzlichkeit an; dann gähnte er sehr lange, wie sonst nur die Säuglinge gähnen, und blickte wieder kummervoll. Ich schien der einzige Gast des Hauses zu sein. Im Speisesaal, dessen Ecken mit fahnenschwenkenden Landsknechten aus bronziertem Gips verziert waren, saßen vier Saaltöchter bei einer Näharbeit und berieten über mich. Das Zimmer, das der Wirt mir selber zeigte, war winzig klein und sehr sauber, das Fenster sah auf eine stille Gasse hinaus. Ich zog mich sogleich um und stiefelte in hellen Hosen davon, auf irgend ein unerhörtes Abenteuer gespannt.

Es regnete aber schon wieder, als ich über die alte Reußbrücke mit den vielen Bildtafeln schritt. Es war vielfacher Tod auf den Bildern dargestellt: Morde, Aufstände, Hinrichtungen, Schlachten — fast als bestünde die Geschichte eines Staates im wesentlichen aus wenig anderem als aus unablässigem geheimen und öffentlichen Töten und Sterben. Vor dem Jahre 1914 hätten sich die wenigsten Europäer gescheut zu sagen, daß solche Taten und Zeitläufe ein für allemal vorüber seien und nimmer wiederkehrten. Für die Schweizer ist es Wahrheit geblieben.

Die Seepromenade zeigt ein sandsteinernes Prunkhotel neben dem anderen, ein halbe, eine Stunde weit, solange man will, das gekrümmte Ufer hinauf und hinab. Die Landessprache ist die englische. In allen Schriftgraden bis zur vollen Manneshöhe der Buchstaben findet man sich zum Tee, zum Essen, zum Tanzen, Fliegen, Bootfahren, Angeln, Schwimmen, Dampfbaden, Massiertwerden, Tennis-, Krocket-, Karten- und was sonst noch für Spielen und Zerstreuungen eingeladen. Aber die Hallen und Glasveranden waren noch leer, ein paar weißhaarige Amerikanerinnen, die Angesichter bunt bemalt, mit Hornbrillen und schwarzen Seidenstrümpfen zu roten oder gelben Halbschuhen, saßen gelangweilt herum, und hinter den Fenstern standen die nobel aussehenden Kellner und spähten auf die Straße.

Es fuhr noch ein Dampfer nach Bürgenstock hinüber. Da sich der Himmel etwas erhellte und der fallende Nebel einen regenlosen Abend verhieß, fuhr ich mit. Ich war der einzige Gast auf dem oberen Deck.

Das Gefühl der Fortbewegung ist nirgends schöner und so zu Heiterkeit und einer scheinbar grundlosen Glückseligkeit stimmend als auf den Schiffen von dieser Art. Man ist wie auf der festen Erde, angstlos und sicher, man geht umher und sitzt wechselnd nieder und steigt Treppen und Leitern auf und ab. Aber zugleich verläßt dich die uraltselige Empfindung des Getragenseins, des Wechsels in der Dauer, keinen Augenblick. Es ist, als ob einmal die Sekunden dir nicht entwichen, sondern du darfst miteilen mit ihnen, und wie sie sich erneuern, so erneuert sich auch der Raum, auf dem du weilst und fortgeschwungen wirst zu gleicher Zeit. Vielleicht ist dies nach dem Tode so, und wie aus solchen Ahnungen oder doch kaum bewußten Empfindungen heraus meldete sich alsbald ein Zwang in mir, mir selber zu bestätigen, daß ich gleichwohl noch unter Lebenden weilte, einsam für jetzt, aber der Geselligkeit noch untertan. Ich sprach mit mir selbst, ich redete die Berge und die Abendwolken, den Braus des Windes auf dem erdunkelnden Wasser, das immer tiefere Grün der Kastanienwipfel über den Gärten mit allerlei vorgeprägten Worten an. Zuletzt waren es ein paar Verse, die ich seit meiner Schulzeit nie wieder vergessen:

„Mach hurtig, Jenni! Zieh die Taue ein!
Der graue Talvogt kommt, dumpf brüllt der Firn,
Der Mythenstein zieht seine Haube an,
Und kalt her bläst es aus dem Wetterloch . . ."

Ich wiederhole sie mir einige Male halb lachend und halb mit Grausen, denn nun zeigten sich Gesichter, die ich lange nicht mehr gesehen, Namen, auf die ich schon vergessen hatte — Gesichter und Namen der Toten, mit denen ich auf dem Düsseldorfer Pennal die Szenen aus dm „Tell" auf eine halb travestierende und halb ergriffene Weise während der großen Pausen dargestellt hatte. Wir brachten uns mit den Linealen zu Tode und erwarfen den Vogt mit dem Zeigestecken. Da wußte der immer feige und ängstliche St. noch nicht, daß er keine vier Jahre danach an einem Bajonettstich sollte sterben müssen, noch des Tellen Sohn, der oftmals mit einem Apfel aus seiner Frühstückstasche auf dem Haupte das Schützenlied gesungen hatte, daß er hoch in der Luft über einer englischen Stadt zu Asche verbrennen sollte.

Es dunkelte schon, die Basteien von Stansstad sahen bleich herüber, in den Wäldern über Bürgenstock brauste der Wind, die ersten Lichter zeigten sich ringsumher, und manche hoch wie Sterne an den Wänden, aber roten, irdischen Lichtes. Ich ließ mir Wein und Fleisch kommen und teilte mit den Fischen. Wie nun aber der Dampfer dicht an den Ufern entlang heimkehrte und in den üppig verschwiegenen Gärten der vielen kleinen Gasthöfe die Laternen sich wiegten und an manchem Balkon und mancher Loggia die Türen weit offenstanden und den Blick in freundlich erhellte Zimmer gewährten, da wendete sich die Seele begierig wiederum dem Allerlebendigsten zu. Hier, dachte ich, sind die Herbergen der Liebenden, ich muß hier nur aussteigen und mich zu Tische setzen, und mich werden Blicke treffen wie lange süße Schläge auf das Herz, ich bin willkommen, bin längst erwartet. Aber es zeigte sich niemand, in keinem Hause, sie schienen alle unbewohnt und die Lichter zur Täuschung zu brennen. Ein paar Saaltöchter mit weißen Häubchen strichen herum, und an den Anlegebrücken standen die Hausdiener mit goldgestickten Mützen im gelben Schein der Stationslampen und spuckten verdrossen ins Wasser. Ein Platzregen traf hernieder, als ich gegen neun Uhr des Abends wieder über die Brücke lief.

Der Wirt saß noch in seiner Loge und hatte blutunterlaufene Augen. Er schwankte hin und her, seine Stimme aber war unverändert gemessen, als er mir mit ausgesucht höflichen Worten gute Nacht wünschte. Als ich oben aus dem Fenster sah, da war gerade gegenüber das Vereinshaus der Abstinenzler. Sie hielten Versammlung ab in einem kleinen Saal, in den ich hinüberblicken konnte, und lauschten mit ernsten, bekümmerten Mienen einem Vortrag, den ein ungemein großer und breitschultriger Abstinent zu halten schien. Er hatte einen Zwicker auf der Nase und las aus einer Liste etwas vor, und zuweilen nahm er ihn herunter und drohte damit, indem er Zahlen oder Daten aus seiner Liste wiederholte. Dann ging eine Bewegung durch die Abstinenzler, sie schüttelten die Köpfe und sahen einander hochmütig an. Als der Große zu Ende war, gingen sie ganz unvermittelt still auseinander; es waren ganz alte und ganz junge Leute darunter.

Später, als ich die Schuhe vor die Türe setzte, standen im Halbstock über dem Lichtschacht gegenüber die Saaltöchter; sie wiegten sich in den Hüften und neigten sich stumm über das Geländer und lächelten. Ich zog verlegen die Türe zu, es waren alle vier.

Andern Morgens erwachte ich schon sehr früh von einem Zwitschern und Trappeln, das nicht zu deuten war. Ich fuhr im Hemd ans Fenster, da waren es lauter junge Mädchen, die von allen Seiten auf eine Kleiderfabrik an der Ecke, schräg gegenüber, zutrippelten. Mit dem Glockenschlag sieben ward es wieder still und nichts mehr zu sehen als ein winzig kleiner Stift, der mit hängenden Beinchen auf einem Kontorbock vor einem ungeheuren Hauptbuch saß. Ich legte mich wieder hin und verschlief die Abfahrt des ersten Dampfers. Der Regen trommelte auf das Blech des kleinen Daches vor dem Hause.

Wassermühle



Federzeichnung von Wilhelm Giese

Die herbstlichen Bäume

Julius Zerzer.

Die Bäume werden nun fontänenhafter.
Der Strahl, der gegen Himmel springt
Und wieder an die Erde schwingt,
Faßt seinen Kern und hält das Laub gerafft'er,

Durch dessen Klüfte schon die Leere schäumt,
Die den verwehten Umriß still verzehrt,
Den leicht gewordenen Ast entbehren lehrt,
Der noch vom Blau des Sommers träumt.

Ein Vogelruf noch haftet an der Rinde
Und schwingt den Stamm, den Zweig entlang.
Hellhörig sind sie für den Sang,
Der schon entschwebte. Und sie doch gelinde

Wie nie erschüttert, da sie den Gestalten
Der Jahreszeiten nun entsagen
Und bald entlaubt im Höherschlagen
Den Baum der Seele hüllenlos entfalten.

Dichter-Geschichten

Knigges Umgang mit Menschen.

Der Freiherr v. Knigge, der berühmte Verfasser des „Umgang mit Menschen", ist Zeit seines Lebens alles andere, nur kein Heiliger gewesen.

Als er in seiner Jugend am Hofe des Landgrafen Friedrich von Hessen als Kammerjunker fungierte, leistete sich der berühmte Baron einen netten Scherz.

Einige Engländer wollten dem Fürsten vorgestellt werden. Knigge übernahm dieses Amt, gab den Fremden aber, als sie sich nach dem Zeremoniell erkundigten, den Wink, der Fürst sei ganz einfach und anspruchslos, nur sähe er es gern, wenn die Aufwartenden die Klappen seiner Westentasche küßten, ohne sich durch eine Weigerung daran hindern zu lassen.

Man denke sich jetzt den drolligen Auftritt, als der ganz betroffene Landgraf, je mehr er zurückwich, desto lebhafter von den Engländern bestürmt wurde, bis sie zuletzt die Taschen wirklich erreichten, nicht um sie zu plündern, sondern um ihre Klappen an die Lippen zu drücken.

Sudermanns erstes Stück.

Als Hermann Sudermann noch junger Student in Königsberg gewesen, schrieb er sein erstes Stück „Die Tochter des Glücks" und reichte dieses der Direktion des Berliner Residenz-Theaters ein.

Um dem Manuskript eine beachtliche Fülle zu geben, hatte Sudermann das Drama auf dickes weißes Papier geschrieben und auf den Blättern einen breiten Rand stehen lassen.

Sudermann wartete nun ein halbes Jahr vergeblich und fuhr schließlich eines Tages selbst nach Berlin, um sich mal nach dem Schicksal seines Musenkindes zu erkundigen. Er ließ sich bei dem Theater-Direktor melden.

„Was wünschen Sie bitte?"

„Mein Name ist Hermann Sudermann."

„Außerordentlich erfreut! Womit kann ich Ihnen dienen?"

„Sie wissen wohl nicht, Herr Direktor, wer ich bin?"

„Nun ja . . ., ich erinnere mich genau . . . Sie hatten . . . Sie wollten . . ., was war es doch gleich?"

„Ich habe Ihnen vor einem halben Jahr ein Drama zugeschickt, Herr Direktor!"

„Richtig, — ja — nun weiß ich Bescheid. Da kann ich Ihnen die Auskunft geben: unser Dramaturg ist gerade beim Prüfen Ihres Stückes und Sie bekommen sofort über den Ausfall Nachricht von uns. — Seien Sie versichert, mein lieber Herr Silbermann, was wir nur irgendwie gebrauchen können, das behalten wir." Damit war er entlassen. Gleichzeitig mit ihm traf in Königsberg ein dicker Brief ein, in welchem sich das Manuskript des Dramas befand. Allerdings war — dem Prinzip des Theater-Direktors entsprechend — der breite weiße Rand von den Bogen säuberlich abgeschnitten und als brauchbar zurückbehalten worden.

Zeilenhonorar.

Alexander Dumas erhielt viele seiner Romane nach Zeilen bezahlt.

Eines Morgens fing er einen neuen Roman an:
„Mein Sohn . . ."
„Mutter . . ."
„Höre mich!"
„Sprich!"
„Du siehst . . ."
„Was?"
„Diesen Dolch."
„Ich sehe ihn."
„Was fällt dir an ihm auf?"
„Er ist befleckt."
„Mit Blut!"
„Mit wessen Blut?"
„Mit dem Blut deines Vaters!"
„Ah!"

— — —

„So!", sagte Dumas und legte die Feder weg, „das reicht für ein Frühstück."

Sprach's und ging zu den „Brüdern der Provinz", wo man ausgezeichnet speiste.

Moralische Tage

Betrachtungen
Von Peter Bamm

Das praktische Genie des angelsächsischen Geistes befähigt die Engländer, verwickelte Sachverhalte durch eine einfache Weise in Ordnung zu bringen. So veranstalteten sie kürzlich den „Tag des geborgten Buches".

Wenn jemand ein Buch gelesen hat, das ihm bedeutend, geistreich oder interessant erscheint, so hat er das Gefühl, eine große Entdeckung gemacht zu haben. Von einer Entdeckung, die man gemacht hat, wünscht man, daß andere sie erfahren. Deshalb hört man so oft „Das müssen Sie lesen". Dieses „Das müssen Sie lesen" ist selten diktiert von dem selbstlosen Bemühen, dem Geist eine Bresche zu schlagen und Neulinge für ihn zu erobern. Das Motiv ist Eitelkeit. Der, den man veranlaßt, das neue Buch eines bedeutenden Autors zu lesen, soll nicht den Autor bewundern, sondern den, der den Autor entdeckt hat. Deshalb ist es so leicht, Bücher zu leihen. Selbst der geizigste Filz, dem man durch keine List der Welt einen Taler für Abendbrot entlocken könnte, ist jederzeit bereit, einem armen Schlucker eine kostbare Erstausgabe der Hamburgischen Dramaturgie zu leihen. Wer ließe sich nicht gerne seiner Bildung wegen bewundern?

So wandern die Bücher, die guten und die schlechten, durch vieler Menschen Hände und irgendwo bleiben sie dann liegen. Es ist das Schicksal der Bücher, nicht wieder in die Hände ihrer Besitzer zurückzugelangen.

Denn durch eine ebenso merkwürdige Weise, wie die Menschen im Verleihen von Büchern großzügig sind, sind sie auch großzügig im Behalten. Wenn die Unterschlagung von Büchern ein ebenso strafwürdiges Verbrechen wäre wie die Unterschlagung von Geld, wir alle säßen im Kittchen. Aber offenbar gilt die Aneignung von Geist, selbst wenn sie in den Mitteln wahllos ist, nicht als ein so schlimmes Verbrechen, wie die Aneignung von Geld. Die Aneignung von Geist wird in der menschlichen Gesellschaft nicht als Verbrechen, sondern als Laster betrachtet. Und den Lastern gegenüber sind wir alle balkenmilde gestimmt.

Immerhin, die Bücher liegen herum und sehnen sich nach der Leerstelle in der ihnen angestammten Bibliothek. Am Tage des geborgten Buches soll ein jeder sich an die Brust schlagen, den Bücherschrank öffnen und alle geborgten Bücher ihren Besitzern zurückstellen. Die englische Postverwaltung machte den Sündern die Reue leicht und beförderte das Diebesgut zum halben Preis.

Die Bücher stehen nun alle wieder an ihrem richtigen Platz. Jetzt können sie erneut ausgeliehen werden. Bei der Inventur freilich entdeckt man, daß man nicht nur manches Buch vergessen hatte, das einem nicht gehörte, sondern auch manchen Mann, dem man verpflichtet war, und manche Freundlichkeit, die man niemals beantwortet hatte. Plötzlich fällt einem da manches schwer auf die Seele.

Freilich, wie soll man das machen, jetzt auf einmal sich zu melden. Was würde Herr Heinicke in Osnabrück wohl meinen, wenn da plötzlich nach fünfviertel Jahren die Empfehlung ankäme, die man ihm für seine Reise nach Buenos Aires versprochen hatte. Man geniert sich und Herr Heinicke würde einen lächerlich finden.

Und wie wohl käme sich Miß Catterfield vor, wenn sie morgen früh den Strauß Rosen bekäme, den man ihr nach dem Fest beim Generalkonsul im Januar hatte schicken wollen. Sie würde einen schüchternen Liebhaber vermuten und herzliche Verwirrungen wären die Folge.

Wir brauchen den „Tag der unerwiderten Freundlichkeit". Ach wäre es nicht herrlich! Geradezu austoben könnten wir uns in der Bezahlung moralischer Schulden. Wie oft sind die Menschen weit mehr aus Schüchternheit unfreundlich als aus Unfreundlichkeit. Am „Tag der unerwiderten Freundlichkeit" brauchte man sich keine Hemmungen aufzuerlegen. Die Bilanzen des Herzens kämen wieder in Ordnung. Und am nächsten Tage könnten wir von neuem anfangen, einander zu ärgern. —

Wie aus verläßlicher Quelle verlautet, ist als nächster „Tag der unerwiderten Freundlichkeit" der vierundzwanzigste Dezember vorgesehen.



„Haben Sie eine starke Familie?"
„Das will ich meinen. Wenn wir zusammenhalten, verhauen wir das ganze Dorf."

★ Handel und Gewerbe ★

Die finanzielle Entwicklung der Eisenbahnen

Ein interessantes Bild der Lage der Eisenbahnen in den verschiedenen Ländern vermittelt eine Zusammenstellung ihrer Geschäftsberichte, die die Deutsche Reichsbahn veröffentlicht. Danach hat die rückläufige Entwicklung der Gesamteinnahmen in allen Ländern 1933 nachgelassen und 1934 bereits bei manchen Bahnen in eine Aufwärtsbewegung umgeschlagen. Den stärksten Rückgang in den Gesamteinnahmen, der 1932 bis zu 25 Prozent des Vorjahres betrug, verzeichneten im Jahre 1933 noch die Bahnen Frankreichs, Kanadas und Italiens. Dort wurden Einnahmeausfälle bis zu 10,5 Prozent des Vorjahres beobachtet.

Auch im Jahre 1934 ist die depressive Entwicklung in diesen Ländern noch nicht zum Stillstand gekommen. In Deutschland, in den Vereinigten Staaten, England und der Schweiz war aber bereits 1933 nur noch ein geringer Rückgang, bis etwa 1 Prozent des Vorjahres, zu verzeichnen. 1934 kann in diesen Ländern, mit Ausnahme der Schweiz, sogar ein stetiges Ansteigen beobachtet werden. Gegenüber dem Vorjahr beträgt der Zuwachs der Gesamteinnahmen 1934 in den Vereinigten Staaten durchschnittlich etwa 19 Prozent (1933 — 1 Prozent), in Deutschland 15 Prozent (1933 — 0,4 Prozent), in England 4,8 Prozent (1933 + — 0 Prozent). Die Betriebsausgaben waren 1933 den Einnahmerückgängen angepaßt und gedrosselt worden. Nur die Deutsche Reichsbahn hatte im Zuge der Arbeitsbeschaffung eine Steigerung um 2 Prozent gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen. Auch 1934 wurde die Drosselung bei den Betriebsausgaben fortgesetzt, außer der Deutschen Reichsbahn, die eine Steigerung um etwa 10 Prozent aufzuweisen hatte, verbuchten nur noch die nordamerikanischen Bahnen Ausgabesteigerungen.

Die fortschreitende Motorisierung

Unter allen europäischen Ländern ist die Zulassung neuer Personen- und Lastkraftwagen in Deutschland am größten. Bezeichnet man die Zulassungszahl des 1. Halbjahres 1932 mit 100, so stellt sie sich im 1. Halbjahr 1933 auf 172 und im 1. Halbjahr 1934 sogar auf 358. Nun steht Deutschland unter den europäischen Ländern nicht etwa allein im Zeichen der Motorisierung, sondern auch England, die Schweiz, Schweden, Norwegen, Spanien und Portugal verzeichnen ein starkes Ansteigen der Zulassungen. Dagegen ist die Zulassungsziffer in Frankreich und Italien etwas rückläufig gewesen. Demgegenüber muß man wissen, daß die Automobilerzeugung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika schon seit längerer Zeit von Monat zu Monat sinkt. Deutschland, dessen Motorisierung seiner Bevölkerungszahl nach im Vergleich mit andern Ländern immer noch erheblich hinter diesen zurückbleibt, ist dank der planmäßigen Förderung durch den Führer auf dem besten Wege, sehr bald den Anschluß an die stärker motorisierten Staaten zu finden.

Berliner Börse: Freundlich

Berlin, 12. Okt. 1934.

Die freundliche Grundstimmung hielt heute an, wenn sich auch das Geschäft in recht engem Rahmen bewegte. Vom Publikum lag wieder eine Reihe von Kaufordres für eine Tarifaktien, Maschinen- und Montanwerte vor. Die Kulisse verhielt sich abwartend und nahm nach den ersten Kursen am Montanaktienmarkt angesichts der günstigen Mitteilungen der Hoesch-Generalversammlung einige Rückkäufe vor. Auch für Farbenaktien zeigte sich im Hinblick auf den Wiederanstieg der deutschen Farbenausfuhr in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres etwas Interesse. Bankaktien waren vom Publikum weiter gefragt, wobei teilweise Dividendenhoffnungen eine Rolle spielen. Auch der Rentenmarkt lag ruhiger, aber weiter freundlich. Altbesitz waren 27⅛ Rpf. höher umgesetzt. Umschuldungsanleihe gewannen 5 Rpf. Reichsschuldbuchforderungen lagen ⅜ Prozent niedriger. Von Auslandstenten wurden mexikanische Renten bis 30 Cent und rumänische bis 20 Cent höher bezahlt.

Tagesgeld erforderte unverändert 4 bis 4¼. Am Valutenmarkt lag der Dollar international schwach. Neuerdings scheinen wieder Währungsbefürchtungen aufzutauchen. Der Kurs ging in Paris auf 15,01½ und in London auf 4,92½ zurück.

Im Verlauf ergaben sich, ausgehend von Farben, die ihren Gewinn auf ¾ Prozent erhöhten, weitere Befestigungen. Buderus gewannen insgesamt 1¼, Hoesch ¾, Mansfeld ⅝. Aschersleben wurden 1¾ Prozent höher bezahlt. Siemens erholten sich um 1. Etwas Geschäft entwickelte sich in Daimler, die ⅝ gewannen. Berlin-Karlsruher Industriewerke waren nach schwächerer Eröffnung ¾ Prozent höher. Lebhafter lagen Bier- und Spritaktien, Engelhardt-Brauerei gewannen 3¼ und Schultheiß 2½. Hotelbetrieb waren 1¾ Prozent niedriger als am Vortag. Von unnotierten Werten wurden Linke-Hoffmann mit 32½ nach 30 umgesetzt. Am Rentenmarkt lagen Liquidationspfandbriefe lebhaft und fest. Fast für alle Emissionen ergaben sich Befestigungen von ¼ Prozent. Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen bröckelten dagegen etwas ab. Deutsche Hypothekenbankkommunal-Obligationen und Berliner verloren bis ½. Umtausch-Obligationen gaben um ¼ bis ½ Prozent nach. Von Länderanleihen waren Sächsische Staatsschätze ⅜ höher, die übrigen gewannen ¼. Altbesitz erhöhten ihren Gewinn auf ½ Prozent. Kommunale Anleihen waren eher schwächer, Dekosama verloren ¾, Breslauer Schätze ⅜, Essener und 6prozentige Solinger ½. Von Obligationen konnten Mix & Genest und Mont Cenis um ½ Prozent anziehen. Farbenbonds gewannen 1¼, dagegen gaben Aschinger um 2 Prozent und Minister Achenbach um 1¼ Prozent nach.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅝.

Die freundliche Grundstimmung war bis zum Schluß vorherrschend. Größeres Interesse zeigte sich weiter für Altbesitz, die auf 100,70 anziehen konnten. Vereinigte-Stahl-Obligationen waren mit 80 nach 79¾ zu hören. Farben schlossen zum höchsten Tageskurs. Nachbörslich war die Haltung unverändert. Zu den Schlußkursen bestand verschiedentlich Nachfrage. Farben 144¼, Reichsbank 147½, Harpener 106¾, Vereinigte Stahl 42¾, Altbesitz 100,7.

Der Dollar wurde amtlich mit 2,462 und das englische Pfund mit 12,115 notiert.

Steuergutscheine blieben unverändert. Reichsschuldbuchforderungen notierten u. a.: Ausgabe I: 1926er 100 Geld, 1940er 96 bis 96,75, 1942er bis 1948er 95,37 bis 96,25; Ausgabe II: 1940/48er 95,5 bis 96,25. Wiederaufbauanleihe 1944/45er und 1946/48er 60,12 bis 61.

Dollar in Berlin:
2,460 gegen 2,474 vorher (Parität 4,168 Mark).

Pfund in Berlin:
12,10 gegen 12,09 vorher (Parität 20,429 Mark).

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Bei ruhigem Inlandsgeschäft nannt man für alle Provenienzen unveränderte Preise. Exportgeschäft gering.

Baumwolle: Stetig. Middling Universal loko 14,20 Dollarcent.

Rauhfutter: Stetig, unverändert.

Brasil-Kaffee: Die brasilianischen Ablader haben ihre Offerten teilweise bis ½ RM. erhöht. Das Kost-Fracht-Geschäft bewegt sich weiter in ruhigen Bahnen. Für Lokoware bekundet das Inland einiges Interesse. Preise unverändert.

Gewaschener Kaffee: Marktlage völlig unverändert.

Schmalz: Stetig. Amerik. Steamlard 23,25, Purelard 24,50 bis 25 Dollar. Hamburger Schmalz f.

Oele und Fette: Im Zusammenhang mit den höheren Forderungen für das Rohprodukt liegt Leinöl etwas fester. Die offiziellen Forderungen der Harburger Mühlen blieben für Okt./Jan.-Lieferung mit 30,50 RM. unverändert. Bei Abnahme von 5 bis 10 Tons ist bei Gebot unter 29 RM. jedoch nicht mehr anzukommen. Fettsäuren weiter knapp und gesucht. Rizinusöl fester. In den übrigen Artikeln blieb die Geschäftstätigkeit bei unveränderten Preisen gering. Rizinusöl, 1. Pressung, 44 bis 45; dto. 2. Pressung 41 bis 42 RM.

Gewürze: Bei knappem Angebot bleibt der Markt fest. Das Inland bekundet für alle Artikel rege Nachfrage. Preisveränderungen sind nicht eingetreten.

Rohkakao: Bei stetiger Grundstimmung nahm der Markt einen ruhigen Verlauf. Accra g. t. Haupternte Sept./Okt.-Abladung 21/6 cif; neue Ernte Nov./Jan.-Abladung 19/6 cif. Lagos sag Sept./Okt.-Abladung, Zwischenernte, 18/6 cif; neue Ernte Nov./Jan.-Abladung 18/6 cif.

Hülsenfrüchte: In schwedischen grünen Erbsen entwickelte sich einiges Geschäft zu 49 RM. Schwedische gelbe Erbsen wurden zu 51 RM. umgesetzt. Chile-Linsen extra Large mit 27 RM mehrfach bezahlt. In Schmalzbohnen (rumänische) neuer Ernte liegen Offerten zu 38,50 RM per 100 Klg. vor, doch ist es zu Abschlüssen vorerst noch nicht gekommen. Uebrige Artikel ruhig. Lokopreise unverändert.

Kautschuk: Setig. Sheets loko 7⅛, Nov./Dez. 7⅛, Dez./Jan. 7⅛ Pence per lbs.

Zucker: Effektivmarkt ruhig-abwartend. Terminmarkt ruhig-unverändert. Tschech. Kristalle November 6/5¼. Britisch Fine Granulated prompt 5/11¼.

Xiphias startet in Gelsenkirchen

Hochinteressante Entscheidungen gibt es am Sonntag auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn. Erstmalig nach seinem großen Siege im Matadoren-Rennen kommt unser Traberkönig „Xiphias" auf seiner Heimatbahn wieder an den Start. Gerade in diesem Jahre konnte der unvergleichliche David Gun (Sohn) eine große Prüfung nach der anderen auf fremden Bahnen gewinnen. Uns war es nur vergönnt, seine Siege in Zeitungen zu verfolgen, nun können wir ihn endlich wieder einmal in Natura bewundern. Im Wainsica-Rennen, der internationalen Prüfung des Tages, kommt „Xiphias" gegen unsere Besten heraus und hat bis zu 140 Meter Vorgabe zu leisten. Seine Gegner Rheinperle, Viktoria, Ostermann, Danilo, Kalksbeck, Ernesto, Jaylina, Salvator, Volker, Peter Mochester und Hilde S, sind nicht langsam, ist doch schon Peter Mochester ein Träger des hiesigen Bahnrekords gewesen. Trotzdem müssen wir aber zu Xiphias halten, der auf allen Großbahnen bewährte Vertreter Amerikas und anderer Länder hinter sich ließ.

Neben dieser Hauptentscheidung wird der Herbst-Flieger-Preis, in welchem sich Inländer ein Stelldichein geben, das Interesse aller Besucher für sich in Anspruch nehmen. Hier geht's in einem Stichfahren über die Meile. Der endgültige Sieger muß zwei Stechen hintereinander oder zwei von drei Stichfahren gewinnen.

Am Montag, 15. d. Mts., ist für alle Pferdefreunde eine ganz besondere Gelegenheit, sich junge Traber anzuschauen. An diesem Tage findet um 10 Uhr auf der Trabrennbahn, wie alljährlich, die Traberjährlingsschau und Prämiierung statt. Als Preisrichter fungieren Herr Landstallmeister Dr. Seyffert vom Landwirtschaftsministerium, Herr Freiherr C. von Schorlemer, Landstallmeister a. D., und Herr A. Knauer, Paulinenaue. 60 Jährlinge sind genannt, also ein Massenaufgebot. Daneben werden auch noch die westdeutschen Deckhengste, 11 an der Zahl, vorgeführt.

Es sollte wirklich niemand versäumen, am Sonntag die Rennen und am Montag die Jährlingsschau zu besuchen.

Unsere Voraussagungen für Sonntag:

1. Rennen: Peter Duffy jr., Benno Lee, Granit.
2. Rennen: Daisy, Brauner David, Anitas Schwester.
3. Rennen: Frieda Worthy, Edeldame Guy Derby.
4. Rennen: Lucis, Alpha, Druien.
5. Rennen: Richtet sich ebenso wie das 3. Stechen nach dem Verlauf des 3. Rennens.
6. Rennen: Xiphias, Viktoria, Peter Mochester.
7. Rennen: Adelfried, Bajazzo, Danilo.

Guter Rennungsschluß für Horst

Für 8 Ausgleiche des Allerheiligen-Meetings (28. Oktober und 1. November) wurden vergangenen Dienstag insgesamt 320 Unterschriften abgegeben. Das Resultat lautet im einzelnen wie folgt: Nordstern-Ausgleich 35 Unterschriften, Graf-Gersdorff-Rennen 23, Westfalia 29, Hexenkeller-Ausgleich 57, Martini-Ausgleich 53, Rüttger-vonder-Horst-Rennen 43, Lebewohl-Jagdrennen 39, Feierabend 41. Der Horster Prüfungs-Preis, das Hauptrennen am 1. November, schloß mit 30 Unterschriften. Dieses Rennen ist für zweijährige und ältere Pferde bestimmt und hat nicht nur bei den westdeutschen, sondern auch bei den großen Berliner Ställen Interesse gefunden.

Rennen zu Madison-Lafitte.

1. Rennen: 1. Frenesie (Robson), 2. Ourfa, 3. Variole. Toto: Sieg 156:10, Platz 59, 71, 265:10. Lg.: 1½, ¾, k. K. Ferner liefen 22 Pferde.

2. Rennen: 1. Frisquette II (Brillett), 2. Monte Ia Dessus II, 3. Farsountsi. Toto: Sieg 129:10, Platz 41, 64, 38:10. Lg.: 1, 2½, 2. Ferner liefen 11 Pferde.

3. Rennen: 1. Belle de Fontenai (Thompson), 2. Amenhoteb, 3. Tertullien. Toto: Sieg 39:10, Platz 15, 18, 29:10. Lg.: H., ½, 1½. Ferner liefen 8 Pferde.

4. Rennen: 1. Ma Perle (Rosso), 2. Take Mn, 3 Cinderelle. Toto: Sieg 125:10, Platz 42, 86, 38:10 Lg.: 2, 2½, 1½. Ferner liefen 13 Pferde.

5. Rennen: 1. Marigny (Hatton), 2. Croix de Feu, 3. Amas d'Or. Toto: Sieg 31:10, Platz 17, 34, 21:10. Lg.: 2½, 2¾, 3. Ferner liefen 11 Pferde.

6. Rennen: 1. Best Lope (Bridgland), 2. L'Aouk, 3. Zette de Savoie. Toto: Sieg 32:10, Platz 17, 50, 76:10. Lg.: 3, k. K., 2. Ferner liefen 20 Pferde.

7. Rennen: 1. Le Cheirghi (Pelat), 2. Etoile des Pins, 3. Annonciade. Toto: Sieg 79:10, Platz 32, 35, 30:10. Lg.: 1, 3, 1. Ferner liefen 15 Pferde.

Treffen der HJ.

Wenn die Hitler-Jugend sich mit Leibesübungen befaßt, so tut sie das nicht, um nun auf diesem Gebiete auch mal etwas zu zeigen, sondern weil sie sich der Pflicht ihrer Jungen und damit dem ganzen Volk gegenüber bewußt ist. Sie sucht auch deshalb nicht diejenigen ihrer Jungen heraus, die von sich aus Leibesübungen treiben, sondern legt Wert darauf, in allen Jungen die Freude an der körperlichen Ertüchtigung zu wecken. Die körperliche Erziehung wird zuerst innerhalb der Kameradschaft geübt, der Einheit, die im gesamten Dienst und auch außerhalb des Dienstes aufeinander eingeschworen ist, die zusammen aus der Jugendhaftigkeit zum Mannestum heranwächst. Die Leistung, die aus dem gemeinsamen Leben, aus dem gemeinsamen Dienst dieser Jungen entsteht, ist für uns die wertvollste. Diese Leistung ist uns tatsächlich der Beweis dafür, daß durch seine Leistungsfähigkeit, durch seinen Einsatz, durch sein Dienen die Arbeit der Gesamtheit vorwärtsgetrieben und so die Kraft des Ganzen zum Ausdruck gebracht wird.

Morgen wird die westfälische Hitler-Jugend die Entscheidung treffen, welche Einheit in dieser Richtung die beste Arbeit leistet. Die Kameradschaften der HJ. und die Jungenschaften des DJ. aller Banne und Jungbanne im Gebiet Westfalen werden zum letzten Male in diesem Jahre im Wettkampf die leistungsfähigsten Einheiten herausstellen. Nach den Mannschaftswettkämpfen werden Ausschnitte aus dem HJ.- und DJ.-Dienst der Bevölkerung zeigen, welche Breitenarbeit geleistet wurde.

Die Stadt Gladbeck mit ihrer großartigen Westfalenkampfbahn wurde für diese Kämpfe des ganzen Gebietes Westfalen ausgewählt. Die Freundlichkeit und das Entgegenkommen der Gladbecker Bevölkerung und ihrer Stadtverwaltung, schon während der Vorbereitungsarbeiten, gewährleistet eine tadellose Durchführung. Wir bitten alle Gladbecker, insbesondere die Eltern unserer Jungen und die Turn- und Sportvereine, sich von dem Einsatzwillen der Jungen und von der Arbeit der gesamten Hitlerjugend zu überzeugen.

Witterungsbericht

der öffentl. Wetterdienststelle Essen vom 12. Oktober 1934 19 Uhr.

Samstag: Schwache bis mäßige zwischen West und Nordwest schwankende Winde. Vorherrschend stärker wolkig und vereinzelt auch etwas Niederschlag, zwischendurch jedoch aufgeheitert. In den Morgenstunden strichweise Nebel. Für die Jahreszeit noch immer warm.

Sonntag: Abflauende westliche Winde. Im allgemeinen noch Fortdauer des nicht ganz beständigen Wetters. Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht.

Montag: Nach vorübergehender Aufheiterung wieder Bewölkungszunahme. Mild. Später aufkommende Regeneigung.

Jedes Volk erneuert sich durch seine Jugend

Nur gesunde und starke Mütter und Kinder geben ein starkes Volk.

Rundfunk-Programm

Samstag, den 13. Oktober 1934.

1.00 **Morgenruf.**
1.05 Reinartz: **Leibesübungen.**
1.25 **Morgenkonzert** der Kapelle „Glückauf". Leitung: Gielnik. 1. Steig empor, du deutsche Fahne, Marsch (Harder). 2. Frühlingstag in Garmisch, Walzer (Föhr). 3. Vorspiel zu einer Operette (Linde).
6.50 **Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.**
4. Fantasie über das Lied „Wenn alles wieder sich belebt" (Löhr). 5. Russische Mazurka (Glinka). 6. Unser Deutschland, Marsch (Patakys). 7. Erzherzog-Johann-Suite (Pachernegg). 8. Bajazzo, Polka-Intermezzo (Bold). 9. Schweizer Rhapsodie (Kämpfert).
8.00 **Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.**
8.05 Bremus: **Frauenturnen.**
8.20 Walch: **Wie bleibe ich lange jung?**
10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldung.**
10.10 Hoppe: **Kindergarten.**
10.30 **Kleine Musik.** Ausführende: Kiselbach (Violine), Remagen (Bariton). 1. Sonate G-Dur in zwei Sätzen (Mozart): a) Allegro con spirito; b) Allegro. 2. Drei Lieder von Hugo Wolf: a) Anakreons Grab; b) Königlich Gebet; c) Biterolf. 3. Aus der Heimat (Smetana).
11.00 **Der Guckkasten.** Merkwürdige Löwengeschichten und ein ernsthafter Bericht aus unserer Zeit.
12.00 **Musik am Mittag.** Blasmusik, ausgeführt von der Kapelle des Deutschen Arbeitsdienstes Köln. Leitung: Obermusikführer Warwas. Ferner: Remagen (Bariton), Jansen (Akkordeon).
12.45 **Mittagsmeldungen 1. Glückwünsche.**
13.45 **Mittagsmeldungen 2.**
14.00 **Wochenendkonzert auf Schallplatten.**
14.45 **Kleines Kunterbunt.** Von der Gestaltungskraft des Wassers und allerlei Interessantem aus dem Reich der Technik.
15.30 **Wirtschaftsmeldungen 1.**
15.45 **Arbeitsbeschaffungsfront.** Dipl.-Ing. Kobler: Gas schafft Arbeit — Gas spart Arbeit.
16.00 **Nachmittagskonzert.** Allerlei Musik. Hunding (Baß), Gille (Gitarre), Boeren (Mundharmonika), Grape (Klavier); Der Kammerchor des Reichssenders Köln. Leitung: Breuer: Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln.
17.00 **Westfälische Heimatmuseen erzählen.** Prof. Langewiesche: Die Heimatsammlung der Stadt Bünde und wie sie zustande kam. Funde aus dem Doberg. Urkunden zur Erdgeschichte der Heimat.
17.35 **HJ. singt und musiziert.**
17.40 **Gestaltwandel der Erde, abgelesen am rheinischen Heimatboden** von Max Benl.
18.00 **Ausblick nach Norden.** Deutschland und der Norden, kulturell gesehen. Eine Vortragsreihe, gestaltet in Gemeinschaft mit der Nordischen Gesellschaft. Einführung von Dipl.-Ing. Pantenburg.
18.15 **Der Rundfunk besucht die Reichspost.** 1. Die Briefpost, Funkbericht. Sprecher: Dr. Ernst.
18.40 **Vom Tage.**
18.50 **Wirtschaftsmeldungen 2. Sportvorbericht.**
19.00 **Was sich unsere Hörer wünschten** (Schallplatten).
19.50 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen u. Saar-Umschau.**
20.15 Uebertragung aus dem großen Saal des „Fredenbaum" in Dortmund: **2. Halbzeit Rheinland — Westfalen 1:1.** Ein Wettstreit, ausgetragen von Künstlern des Reichssenders Köln und Dortmunder Künstlern. Gesamtleitung und Schiedsrichter: Curt Baumgarten.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
23.15 **Tanzmusik** aus den Vergnügungsstätten „Fredenbaum".

Sonntag, den 14. Oktober 1934.

6.35 **Hamburger Hafenkonzert** auf dem Dampfer „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie. 1. Die Glocken vom Großen Michel. II. Choral: So nimm denn meine Hände. 1. Deutsch die Saar, Marsch. 2. Vorspiel zur Oper „Undine" (Lortzing). 3. Soldatenlieder-Folge (Hannemann). 4. Wiener Blut, Walzer (Strauß). 5. Westfalenmarsch (Hacker). 6. Die kleinste Truppe (Ehlers). 7. Melodien aus der Operette „Der Graf von Luxemburg" (Lehar). 8. Deutsch der Rhein, Marsch (Welch).
8.00 **Zeit, Nachrichten, Wetter.**
8.10 **Was tut der Bauer, was tut die Bäuerin im Monat Oktober?**
8.30 **Die sonntägliche Morgenfeier.**
9.00 **Funk ins Blaue.**
9.45 **Deutsche Dichter loben das Handwerk.** Zusammenstellung: Klär Hoffmann.
10.30 **Neue deutsche Volksmusik.** 1. Vortrag von Rudolf Sommer, Freiburg. 2. Neue Gemeinschaftsmusik. Ausführende: Chor und Orchester des schwäbischen Singkreises. Solisten: Canz (Sopran), Achenbach (Bariton). Leitung: Grischkat, Reutlingen.
12.00 **Achtung! Achtung! Wir senden aus der Luft.** Mit zwei Freiballonen und zwei Kurzwellensendern über rheinischem Land. 1. Ballon „Köln". Startplatz: Köln, Aachener Tor. Führer: Karl Lenders. 2. Ballon „Ernst Brandenburg", Düsseldorf. Startplatz: Düsseldorf-Grafenberg, Staufenwiese. Führer: Karl Schäfer.
13.00 Holz: **Ein Wort an alle.**
13.10 **Glückwünsche.**
13.15 **Musik am Mittag.** Das Westdeutsche Kammerorchester. Leitung: R. Hartmann. 1. Ernst-August-Marsch (Blankenburg). 2. Perlen der Walzer (Langer). 3. Vorspiel zur Oper „Zampa" (Herold). 4. Tanzmusik aus der Oper „Undine" (Lortzing). 5. a) Hochzeitstag auf Troldhaugen (Grieg); b) Ständchen (Mauß). 6. Bauerngalopp (Bachernegg). 7. Vorspiel zur Operette „Berliner Luft" (Lincke). 8. Gold und Silber Walzer (Lehar). 9. a) Für einen Kuß (Tosti); Ich möchte sterben (Tosti). 10. a) Nixengeflüster (Heykens); b) Ständchen (Heykens). 11. a) Einzug der Frühlingsblumen (Kockert); b) Hochzeitsständchen (Klose). 12. In Treue fest (Teike).
15.00 **Eltern und Kinder.** Käthe entdeckt das Dorf. Von Stadtkindern auf dem Lande.
15.25 **Nordisches Volkstum in Tanz und Lied.** Hörfolge mit Schallplatten und musikalischen Beispielen von Prof. Dr. Bombe. 1. Tanzt in einem Kreis! (Nordisches Tanzlied.) 2. Ballade von Sigurd dem Drachentöter (Färöer). 3. Der Anfang des deutschen Hildebrandsliedes: „Ich will zu Land ausreiten", nach dem jüngeren Hildebrandsliede. 4. Das Rusendahlslied. 5. Es wollt ein Mädchen tanzen gehn (nordische Fassung). 6. Deutsche Fassung desselben Liedes. 7. Dänisches Tanzlied „Beim Kronenwirt ist Hochzeit heut'". 8. Freien will ich nicht in dem Dorf usw. 9. Auf zum Tanze! 10. Bauern-Schottisch. 11. Fjällnäs-Polska. 12. Das Tanzlied von der russischen Polka („Tanzen kann ich nicht die russische Polka"). 13. Dänischer Hochzeitsmarsch.
16.00 **Preis des Winterfavoriten von der Rennbahn Köln-Merheim.**
16.10 **Musik am Nachmittag.** 1. Der Schülerchor des Kreuz-Gymnasiums Dresden singt Volkslieder. Leitung: Kirchenmusikdirektor Mauersberger. 1. Es waren zwei Königskinder. 2. Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus. 3. Immer, wenn der Märzwind weht. 4. Ein Sträußchen am Hute. 5. Das Lieben macht groß Freud'. 6. Reise ins Schlaraffenland. 7. Der Kuckuck und der Jägersmann. II. Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln: Bäuml (Gitarre), Ulrich (Violine), Schlabers (Violine), Jansen (Akkordeon), Schneider (Bariton). 1. Fidele Schrammeln, Marsch (Meyer). 2. Ja, ja der Wein ist gut, Lied (Streder). 3. Waldbäurischer Ländler (Keller). 4. Wiener Fiakerlied (Vick). 5. Weaner Vollblutkinder, Marsch (Schrammel).
17.00 **Unsere Städte in Rheinland und Westfalen: Leichlingen,** die Stadt der Blüten und des Obstes. Eine Hörfolge von Hinrichs.
17.40 **Johann Strauß in Amerika.** a) An der schönen blauen Donau; b) Geschichten aus dem Wiener Wald; c) Rosen aus dem Süden; d) Wein, Weib und Gesang.
18.00 **Märchen und Musik.** 1. Die Alte im Walde. Manuskript: Gath und Petry. Mit Musik von Heller und Schumann.
19.00 **Tag der deutschen Straßenbahn in Düsseldorf.** Funkbericht von Dr. Ernst.
19.20 **Sportvorbericht.**
19.30 **„Der fliegende Holländer".** Romantische Oper von Wagner. Musikalische Leitung: Dr. Buschkötter.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **Schallplatten.**
22.50 **Tanz in der Nacht.**

Montag, den 15. Oktober 1934.

6.00 **Morgenruf.** Anschließend: **Frühkonzert** (Schallplatten).
6.45 Reinartz: **Leibesübungen.**
7.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten — Morgenruf.**
7.15 **Morgenkonzert.** Das Städtische Orchester Siegburg. Leitung: Schüchter. 1. Vorspiel zur Operette „Das Land des Lächelns" (Lehar). 2. Aquarellenwalzer (Strauß). 3. Träumerei (Vieucents). 4. Herbststimmung, lyrisch. Zwischenspiel (Ruit). 5. Serenade (Rachmaninow). 6. Aus der Tanzfolge (Popy). 7. Vom Rhein zur Donau (Rhode).
8.15 **Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.**
8.20 Bremus: **Frauenturnen.**
8.35 Meichsner: **Was kochen wir diese Woche?**
10.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.**
10.10 **Kleine Musik.** Ausführende: Maus-Wagner (Sopran), Grape (Klavier), Gille (Gitarre). 1. a) Aus meinen großen Schmerzen (Franz); b) Genesung (Franz). 2. a) Romanze (Merk); b) Wiegenlied (Schumann); c) Menuett (Albert). 3. Vier Lieder (Fleck): a) Die Mutter; b) Bittere Stunden; c) Dunkle Sommertage; d) Weltende.
10.30 **Wir und die Welt.** Heinemeier: „Was brachte der Sportsonntag?" Weller: „Vom edlen Billardsport." Schmidt: „Was jeder vom Tonfilm wissen müßte."
12.00 **Musik am Mittag.** Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. 1. Der Kapitän, Marsch (Soula). 2. Ein Walzer aus Wien (German). 3. Tausend rote Rosen, Lied und Serenade (Meisel). 4. Hokus-Pokus, Polka (Förschmann). 5. Wir wandern um die Welt, Tanz-Potpourri (Dostal). 6. Wie nett! Intermezzo (Fischer). 7. Endlos wie das Meer, Lied (Schmidseder). 8. Ich hab' heut' eine süße Bekanntschaft gemacht, Tango (Mohr). 9. Frohsinn auf den Bergen, Oberländler (Fetras). 10. Schlagertrümpfe (Golwon). 11. Es ist so wunderschön, Tanzlied aus dem Tonfilm „Bechmarie" (Macheden). 12. Karl Johann, stoß mal an, Walzer (Hauger). 13. Derby-Galopp (Sommerfeld).
12.45 **Mittagsmeldungen 1. Glückwünsche.**
13.00 **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester. Leitung: Eisoldt. 1. Teutonen-Marsch (Lüling). 2. Vorspiel zur Oper „Die Zigeunerin" (Balfe). 3. a) Strana-Ständchen (Michell); b) Erinnerungen, Zwischenspiel (Michell). 4. Träume, spanisch. Walzer (Ailbout). 5. Slawische Rhapsodie (Friedemann).
13.45 **Mittagsmeldungen 2.**
6. Melodien aus der Operette „Tango um Mitternacht" (Kamjati). 7. a) Erinnerung an Lehar (Murzilli); b) Kleiner Talisman, orientalisches Zwischenspiel (Ruit). 8. Sag mir nur einmal ja, Lied (Herrmann). 9. Melodienfolge für lustige Leut' (Komsat).
14.45 **Schlachtviehmarktberichte.**
15.15 Köhler, Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik bei der Reichsleitung der NSDAP.: **Das Recht auf Arbeit (4).**
15.30 **Wirtschaftsmeldungen 1.**
15.50 **Stimme der Zeit.**
16.00 **Nachmittagskonzert.** Unterhaltung und Humor. Kleines Funkorchester Berlin. Leitung: Steiner.
17.00 **Junge deutsche Dichtung.** Reinacher: Lob einer Stadt.
17.15 **Kleine Musik.** Ausführende: Faßbaender (Violine), Dr. Rohr (Klavier). 1. Sonate für Violine und Klavier in C-Dur (Mozart). 2. „Rondo" aus der Sonate für Violine und Klavier in Es-Dur (Mozart).
17.45 **Nach Ostland woll'n wir reiten.** Torp: Rheinland und Westfalen kolonisieren das Baltikum.
18.00 **HJ.-Funk.** Pimpfe erzählen.
18.20 **Französische Unterhaltung.**
18.40 **Vom Tage.**
18.50 **Wirtschaftsmeldungen 2. Sportvorbericht.**
19.00 **Weltdeutsche Wochenschau.**
19.30 **Klavierkonzert im Dreivierteltakt.** Grape spielt Werke von Chopin: 1. Walzer Es-Dur, Werk 18. 2. Mazurka, Werk 24, Nr. 4. 3. Mazurka, Werk 33, Nr. 4. 4. Polonaise, Werk 40, Nr 1.
19.50 **Momentaufnahme!**
20.00 **Erste Abendmeldungen und Saar-Rundschau.**
20.15 **Reichssendung: Stunde der Nation.** Der frohe Botschafter. Zu Nietzsches 90. Geburtstag. 1. Einleitende Musik. 2. Der Richter seines Volkes. 3. „Dem unbekannten Gott". 4. Der frohe Botschafter. 5. „Die Sonne sinkt".
20.45 **Soldatenmusik, gesungen und geblasen.** Zusammenstellung und Leitung: Kneip.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **„Kreuz und quer — von der Alm bis ans Meer".**
23.00 **Kammermusik der Barockzeit.** Ausführende: Collegium musicum, Krefeld. Leitung: Dr. Baum und Haas. 1. Sonate C-Dur für Quinton und Baßo cont. (Tommaso). 2. Sonate D-Moll für Quinton und Baßo cont. (Boeddefter). 3. Sonate C-Dur für Violoncello und Baßo cont. (P. E. Bach). 4. Fantasie für Solovioline (Telemann). 5. Sonate A-Dur für Violine und Baßo cont. (Veracini). 6. Sonate C-Dur für Violine und Baßo cont (J. S. Bach).

Union — Heinrich Schlenkhoff GmbH — Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit — Ruf: 502 41
Lieferung ab Lager Grabenstr. 16

Alle Bücher u. Zeitschriften besorgt schnellstens
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Das Gold der deutschen See

Aus der Geschichte des Bernsteins

Wenn irgend wann das Gold Grundlage des Handels war, dann in der Zeit des Doktors Severin Goebel, und noch lange nach Jahrhunderten sammelten, darauf hin betrachten, so finden wir die hohe Bewertung des deutschen Goldes bei

Das Gold der deutschen See

Aus der Geschichte des Bernsteins

Wenn irgend wann das Gold Grundlage des Handels gewesen ist, was mit viel Grund bestritten wird, so kann man das nicht bestreiten bei dem deutschen Gold: dem Gold der deutschen See, beim Bernstein. Schon Alexander von Humboldt hat den geheimnisvollen herrlichen Brenn- oder Bernstein als „Vater des deutschen Handels" bezeichnet, weil er in uralten Zeiten schon Phönizier und Griechen, die wagenden Kaufleute der Mittelmeerkultur, bis in unser Nordmeer führte, um diesen köstlichen Stein einzutauschen. Nirgends in der ganzen Welt als an der samländischen Küste Ostpreußens und im Bergwerksbetrieb nur in dem einzigen Bernsteinbergwerk von Palmnicken wird ja das nordische Gold gewonnen.

Nicht bloß als Schmuck diente dieses köstliche versteinerte Harz der nordischen Urwälder, sondern auch für zahlreiche Heilzwecke ward das Theriak als Allheilmittel zwei Jahrtausende lang gepriesen. Es ist eine Erfindung, die der Leibarzt des grausamen Nero gemacht hat und enthält hauptsächlich Bernstein. Von dem hochberühmten griechischen Arzt Dioskurides bis zum Hausarzt Philipp Melanchthons, des Königsberger Doktors Severin Goebel, und noch lange nach diesem schätzte man am Bernstein nicht nur Heil- sondern auch Zauberkräfte.

Nun, in den Bernsteintagen des Winterhilfswerkes vom 9. bis 12. Oktober wird der köstliche Schmuck des herrlichen deutschen Goldes aus der Ostsee in der kleinen Nadel, die die Staatliche Bernsteinmanufaktur fertiggestellt hat, zu einem Schmuck aller Volksgenossen werden. So wie er seit jeher ein echter deutscher Volksschmuck war und noch ist, der zur Volkstracht ebenso gehörte wie der grün gefärbte Bernstein in der Ehrenkette des höchsten chinesischen Würdenträgers, des Mandarins.

Wir bewundern heute noch die prächtigen Bernsteinschnitzereien des Barock und Rokoko, so vor allem das herrliche Bernsteinzimmer aus dem Charlottenburger Schloß, das jetzt eine der größten Kostbarkeiten im Zarenschloß Peters des Großen zu Zarskoje Selo ist. Aber wenn wir die Schmucksammlungen der Rokoko-Damen, aber auch der Fürsten, etwa was der Große Kurfürst und Ludwig XIV. von Frankreich an Liebhabereien sammelten, daraufhin betrachten, so finden wir die hohe Bewertung des deutschen Goldes bei ihnen genau so wie in den Schatzkammern der tibetanischen Lamas, der Priester auf dem Dach der Welt. Madame Pompadour hat selbst als einen der liebsten Zeitvertreibe reizende Plaketten aus Bernstein geschnitten. Kein Wunder also, wenn die Verarbeitung des Bernsteins, bei der vortrefflichen Eignung dieses Schmuckstückes, schon frühzeitig eine hohe Stufe der Vollendung erreichte.

Das Elektron aus dem Nordland war der erlesenste Schmuck an den Waffen der homerischen Helden. Es war der strahlende Bernstein. Also fast 3000 Jahre alt ist die Kultur des deutschen Goldes von der Küste Samlands. Vor allem aber ist der Bernstein auch der echteste deutsche Schmuck. In den erlesensten Farben und mit den seltensten Einschlüssen finden wir ihn heute auch wieder als Schmuck unserer Frauen. Vom zartesten Elfenbeinton bis zum kräftigen dunkelsten Braun ist er ja in allen Spielarten vorhanden; aus den reinsten Formen strahlt der wunderbare Glanz des Goldes aus der deutschen See.

Der Antrag

Von Wolfgang Federau.

Eigentlich war Herr Pohlmann nicht recht geeignet für den Beruf, in den er mehr durch Fügung und Schicksal als durch eigenen Wunsch hineingeraten war. Er war ein etwas weicher Mensch — und die Machtfülle, die ihm sein Posten gab, die Möglichkeit, ja Notwendigkeit, selbständig in Fragen Entscheidungen zu treffen, die für das ganze weitere Schicksal eines Menschen von ausschlaggebender Bedeutung werden konnten, belud seine Schultern mit einer Verantwortungslast, die ihn eher bedrückte als mit Stolz erfüllte.

Und ihm, ausgerechnet ihm mußte nun die Geschichte mit dem Kaufmann Rowson geschehen. Der kam am letzten Samstag zu ihm und trug ihm sein Ansinnen vor.

„Es geht nicht," hatte Pohlmann geseufzt. „Wirklich, ich hätte Ihnen gern eine angenehmere Auskunft gegeben. Aber es geht beim besten Willen nicht. Die Gesetze sind dagegen, verstehen Sie. Natürlich können Sie Ihren Antrag abgeben, es besteht nicht die geringste Aussicht, daß der schriftliche Bescheid anders ausfallen wird als die mündliche Auskunft, die ich Ihnen eben erteilt habe."

Herr Rowson war mit einigen gemurmelten Worten gegangen — er hatte sich nicht aufgeregt, er hatte nicht auf die Behörden geschimpft, auf die Beamten nicht und nicht auf die Gesetze schlechthin. Hatte sich wirklich in jeder Beziehung manierlich benommen.

Und Pohlmann hatte ihn und seinen Antrag sehr rasch vergessen, in den folgenden Stunden — was niemand in Erstaunen setzen darf, bei bedenkt, wieviel Antragsteller täglich Herrn Pohlmanns Dienstzimmer betraten.

Dann war ein Sonntag gekommen, an dem Pohlmann sich restlos seiner Familie gewidmet hatte. Das war für ihn seit jeher die beste Erholung, die vollkommenste Ausspannung von den Mühen und Sorgen und Plackereien des Alltags.

Aber am Montag — ja, am Montag bekam die Welt mit einem Male ein anderes Gesicht. Gleich am Morgen — er hatte kaum den Hut an den Nagel gehängt und den Platz an seinem Schreibtisch eingenommen — da klingelte das Telephon. „Nanu?" dachte Pohlmann, den Hörer abnehmend. „So früh am Morgen?"

Eine unbekannte Stimme meldete sich, eine Frauenstimme, ja.

„Hier ist Frau Rowson," sagte die Stimme aufgeregt und ungeduldig. „Ich wollte um Auskunft bitten, ob mein Mann am Samstag bei Ihnen vorgesprochen hat?"

Rowson? Rowson? Herr Pohlmann mußte sich erst besinnen. Er hatte sehr viel Publikum abfertigen müssen, am Samstag, mehr als gewöhnlich.

„Ja," sagte er endlich, da er sich des Zusammenhanges erinnerte. „Und was haben Sie meinem Mann gesagt, auf seinen Antrag hin?", wollte die Frau am anderen Ende der Leitung wissen.

„Ich sagte ihm, was ich ihm sagen mußte," erwiderte Pohlmann sehr höflich. „Daß der Antrag Ihres Gatten keine Aussicht auf Genehmigung hätte, daß er sich keinerlei Hoffnungen hingeben dürfte, da der klare Wortlaut der Gesetze solchem Vorhaben entgegenstünde."

„Das also haben Sie ihm gesagt," wiederholte die Frau. „Und wissen Sie, was geschehen ist?"

„Was denn?" fragte Pohlmann, noch immer ahnungslos.

„Er ist nicht zurückgekommen," schrie die Frau. „Seit Samstag früh ist er nicht nach Hause gekommen. Ins Wasser ist er gegangen, das Leben hat er sich genommen, bestimmt. Und Sie — Sie sind daran schuld."

„Ich?" wehrte sich Pohlmann empört, ohne doch verhindern zu können, daß es ihm gleichzeitig kalt über den Rücken rieselte. „Ich habe Ihrem Gatten doch nur die Rechtslage erklärt, ihm nur gesagt, was ich ihm sagen mußte."

„Es kommt darauf an, wie man etwa sagt," erwiderte die Frau. „Ich verbitte mir solche indirekten Vorwürfe," erregte sich Pohlmann. „Ich habe Ihren Gatten in wohlwollendster und höflichster Form über alles, was mit der Angelegenheit zusammenhängt, unterrichtet. Und . . ." „War ein Zeuge bei der Besprechung?" fragte die Frau. „Ich brauche keine Zeugen," brüllte Pohlmann ins Telephon. „Mein Zeuge ist mein gutes Gewissen. Und wenn jeder, der mit seinen Anträgen von mir abgelehnt wird, gleich ins Wasser gehen wollte, und wenn ich dafür verantwortlich gemacht werden sollte, wo ich doch nur tue, was mir mein Amt, was mir das Gesetz vorschreibt, so wäre ich ein Massenmörder."

„Sehr bezeichnend," erwiderte die Stimme, und sie hatte jetzt einen eisigen Klang, „daß Sie sich noch zu solchen Scherzen veranlaßt fühlen, in einem derartigen Augenblick."

„Ich scherze nicht!" schrie Herr Pohlmann und knallte den Hörer auf die Gabel. „Unverschämtheit," brummte er vor sich hin und versuchte, sich an seine Arbeit zu machen. Aber es blieb bei dem Versuch. Immer mußte er an Herrn Rowson denken, der ins Wasser gegangen war.

Er vertrödelte ein paar Stunden, ohne die Kraft zu intensiver Arbeit zu finden. Und gerade als er, einigermaßen wenigstens, sein seelisches Gleichgewicht zurückgefunden hatte, kam jemand, der sich als Doktor Pleger vorstellte. „Ich bin der Schwager von dem vermißten Rowson," sagte er sehr liebenswürdig. „Meine Schwester hat heute morgen am Telephon sich vielleicht nicht ganz korrekt benommen — halten Sie das bitte ihrer Aufregung zugute. Sie werden verstehen, daß wir ernsthaft besorgt sind. Und ich sollte Sie nunmehr bitten, uns Ihre Eindrücke über meinen Schwager zu schildern. Sie sind schließlich" — und er machte eine bedeutungsvolle Pause — „ja, schließlich sind Sie der letzte Mensch, der den Aermsten lebend gesehen hat."

Pohlmann schilderte seine durchaus dürftigen und wenig aufschlußreichen Eindrücke, und der Besucher empfahl sich mit überströmender Liebenswürdigkeit. „Es braucht ja noch nicht unbedingt das Schlimmste befürchtet zu werden," sagte er. „Immerhin . . ."

Pohlmann ging hinüber zu seinen Kollegen, schilderte ihnen den Vorfall. Er brauchte jemanden, der ihm recht gab, der ihm bestätigte, daß er pflichtgemäß gehandelt hatte. Alle bestätigten es ihm — und er hatte gewiß nichts anderes erwartet. Aber gerade deshalb konnte ihm diese Bestätigung seiner Korrektheit keine wirkliche Beruhigung verschaffen.

Es war ein schlechter Wochenbeginn, und es wurde schlimmer, als er zwei Tage später in der Zeitung die Vermißtenanzeige las, als er sie abends im Lautsprecher als Nachricht vom Polizeifunk hörte. Im Büro saß er vergrübelt und in trostloser Stimmung herum, und zu Hause hatte er Mühe, seine Verstimmung oder doch wenigstens die Ursache dieser Verstimmung und ewigen Unruhe zu verbergen.

Pohlmann ergriff begierig jede Gelegenheit, sich dem sorgenden, fragenden, gequälten Blick seiner Frau zu entziehen. Innerhalb weniger Tage änderte er vollkommen seine bisherige Lebensweise. Die Heimkehr nach anstrengendem Dienst hörte auf, eine Lockung zu sein — das Bewußtsein, vor seiner Frau etwas verbergen zu müssen, die Ueberzeugung dabei, es nicht zu können, machte ihn unstät und ruhelos. Unter fadenscheinigen Begründungen entfloh er seinen vier Wänden, saß in Kaffees und Bierstuben herum und zergrübelte sein Hirn ergebnislos mit der ewig gleichen Frage: Habe ich Schuld an dem Untergang Rowsons oder nicht?

Bis er eines Abends, zu Beginn der folgenden Woche, in einer kleinen Kneipe eben jenem Rowson begegnete. Der saß dort, ziemlich verwahrlost in seinem Aeußeren, aber sonst quicklebendig, und spielte mit zwei höchst fragwürdigen Leuten 17 und 4.

Einen Augenblick nur war Pohlmann im Zweifel. Wirklich nur einen Augenblick. Ganz plötzlich sprang er auf, stürzte sich wie ein Berserker auf den Ahnungslosen, maßlos Ueberraschten und brüllte ihn an:

„Also so nimmt man sich das Leben? Da läßt man sich als vermißt suchen und hockt stattdessen in den Kneipen herum? Läßt es zu, daß unschuldige Menschen, daß korrekte Beamte als Mörder bezeichnet, daß ihnen mehr oder weniger deutlich die Schuld an Ihrem Tode zugeschrieben wird. Sie sind ja — ach . . ."

Dann überrannte ihn die Wut, mit beiden Fäusten packte er den Entsetzten, ja er umklammerte mit würgenden Händen den Hals des anderen und hätte ihn vielleicht getötet, wären nicht die Umsitzenden dazwischen gesprungen.

Es dauerte lange, bis Rowson sich einigermaßen erholt hatte. Bis er den ganzen Vorgang und die tieferen Zusammenhänge begriff. „Verzeihung", sagte er ganz, ganz leise. „Das alles lag gewiß nicht in meiner Absicht. Ich hatte meiner Frau versprochen, die Genehmigung zu erhalten, und da es mißlang . . . Wissen Sie, wenn meine Frau Ihre Frau wäre: Sie wären auch nicht zurückgekommen!"

Am Herdfeuer

Nr. 120 · Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger · 1934

Hallo, Suse, die Konkurrenz...

Ein fröhlicher Roman vom deutschen Rhein von H. P. STOLP

„Keine zehn Minuten!" versetzte Robert und lief die Kellerstufen hinunter. Ein langer Gang nahm ihn auf und am Ende desselben war eine Tür, die sicher nach den inneren Kellerräumen dieses Kalzers führte.

Ohne anzuklopfen trat er ein.

Der Raum war wie jeder andere Weinkeller eingerichtet.

Riesige Fässer mit der geographischen Bezeichnung versehen, woher die Weine stammten, Saugheber, Blöcke, Faßdauben, Stricke, Fässer usw., alles lag und stand unordentlich herum.

Robert hörte ganz hinten im Gewölbe Stimmen.

Er ging darauf zu.

Zwei Männer arbeiteten im Scheine einer hundertkerzigen Lampe in einem riesigen Holzbottich herum.

„Guten Abend!" sagte Robert laut, und der eine Mann wäre vor Schreck über das plötzliche Auftauchen Roberts fast in den riesigen Bottich gestürzt.

„Na, was wollen Sie denn hier, heh," fragte der andere und faßte die Rührkelle in seiner Hand fester.

„Kalzer schickt mich," sagte Robert leichthin und kletterte auf die Kiste, auf der die beiden Männer bei ihrer Arbeit standen. Er blickte in den Bottich und fuhr fort: „Wir kennen uns von früher her. Ich soll euch sagen, daß ihr noch zwei Stück Knortheimer Rettberg aufsetzen sollt."

Daß Mißtrauen der beiden Männer schwand etwas.

„Wo haben Sie denn Kalzer getroffen?"

„Na, in Hallberg, im Löwen. Er telephonierte gerade mit euch, als ich zu ihm kam."

„Ist in Ordnung, Max!" sagte der eine der Männer.

„Ich soll," fing Robert wieder an, nachdem er sah, daß die beiden Männer ihm zu trauen schienen, „ich soll Norddeutschland bereisen. Ihr werdet noch tüchtig ranmüssen, um das alles zu schaffen, was Kalzer und ich verkaufen werden."

Der Mann, der mit Max angesprochen wurde, lachte.

„Uns kann es recht sein, was Heinrich? Wir kriegen für jedes Stück Wein, was wir fertigstellen, zweihundert Mark, und je mehr ihr verkauft, desto höher wird auch unser Verdienst!"

Robert lachte. Er sah in den Trog, in dem Rosinen, Zucker und Pflanzenblüten lagen. „Laßt euch nicht abhalten," sagte er zu den beiden Männern. „Ich will mir mal den Betrieb 'nen Augenblick ansehen."

Max, ein schmächtiger Mann in den vierziger Jahren, ging nach der Wasserleitung, an deren Hahn ein Schlauch befestigt war. Er drehte den Hahn auf und der andere Mann, dessen Namen Robert eben erfahren hatte, Heinrich, nahm den Schlauch und ließ das Wasser in den Bottich mit den Rosinen laufen.

Robert sah sich um. Eine Anzahl solcher Bottiche standen noch herum. Alle schienen sie gefüllt.

„Wielange," fragte Robert, „dauert denn der Gärungsprozeß?"

„Vierzehn Tage!" sagte Max und gab dem Gemenge eine Schaufel Weinsteinsäure zu. „Dann lassen wir es über die Filter laufen, setzen etwas Naturwein in konzentrierter Form hinzu. Dann wird jede Marke auf Fässer gefüllt und raus geht das Zeug!"

„Ihr seid mir ja ganz ausgekochte Burschen!" lachte Robert. Innerlich packte ihn aber die Wut. „Wer ist denn auf die Grundidee dieser Herstellung gekommen?"

„Kalzer! Der beschäftigt sich ja schon lange Jahre mit derartigen Sprit- und Weinsachen. Sie werden ja wissen, daß er eigentlich von Beruf Chemiker ist."

„Ja, wir haben doch zusammen studiert!" log Robert. „Na," sagte er noch lachend und blickte auf das Telephon, „da werde ich doch gleich mal die Polizei anrufen und ihr sagen, daß sie hier einen ordentlichen Fang machen kann."

Die beiden Männer wollten sich totlachen über diesen feinen Witz.

Robert ging, immer noch lachend, an den Apparat und nahm den Hörer ab. Die zwei Männer nahmen an, dieser Freund Kalzers wollte sich mit ihnen einen Spaß erlauben und sie merkten gar nicht, daß Robert verstohlen die Wählerscheibe drehte.

„Das ist aber eine ulkige Nudel!" meckerte Max und sein Kumpan lachte wiehernd.



Kleines Friesenmädchen

Robert lachte ebenfalls und als sich die Polizei meldete, gab er die Adresse an und sagte: „Ich bin hier einer ganz raffinierten Weinfälscherbande auf die Spur gekommen. Ich werde die Bande bei ihrer Arbeit festhalten kommen Sie so rasch wie möglich!" Robert hängte ein.

„Gleich," wendet er sich schmunzelnd an die zwei Männer, die seitzend auf ihn sahen, „wird euch die Polente hochnehmen!"

Max prustete vor Lachen. „Kommen Sie," meinte er, während er sich die Tränen abwischte, „trinken Sie einen ordentlichen Schluck mit? Aber das ist ein echter Rettberg, kein gefälschter!" Robert trank und plötzlich wurde die Tür aufgerissen.

Der alte Pidder war es, der besorgt den wartenden Hausmeister oben nach dem Verbleib Roberts gefragt hatte, und auf dessen Auskunft hier herunter gekommen war.

Die zwei Weinfälscher setzten erschrocken ihre Gläser ab.

„Ruhe!" sagte Robert, „das ist mein Freund. Braucht nichts zu befürchten!"

Max starrte den alten Pidder an. Er murmelte etwas vor sich hin. Dann lachte er. „Na, ist gut! Aber jetzt wollen wir wieder ein bißchen an die Arbeit gehen! Ihr könnt noch einen ordentlichen Schluck trinken alle beide, aber dann müßt ihr machen, daß ihr fortkommt. Sonst wird nämlich der Hausmeister aufsässig, daß wir hier unten so einen Betrieb haben."

Max winkte seinem Kumpan und beide gingen hinter einen der großen Bottiche. Wortlos zog Max eine Photographie aus der Tasche und zeigte sie dem anderen.

Die Photographie war eine Aufnahme des Lüdersschen Weingutes. Baptiste Lüders stand mit Hulda Mißlack vor dem Wohnhause, während der alte Pidder deutlich sichtbar war, wie er gerade aus dem Hause heraustrat.

„Dieser Rotbart ist einer von den Lüders!" flüsterte Max seinem Genossen zu. „Mir scheint, wir sind in eine ordentliche Falle gegangen. Wir müssen sie überwältigen und werden sie so lange in dem kleinen Nebenkeller gefangen halten, bis wir Kalzer instruiert haben. Ich glaube, wir werden wohl bald von hier verduften müssen!"

Max holte einen Browning aus der Tasche und der andere hatte plötzlich eine automatische Pistole in der Hand.

„Jetzt!" sagte Max, und die beiden Weinfälscher sprangen hinter dem Bottich vor.

„Nehmt die Hände hoch, ihr verdammten Spitzel!" schrie er.

„Ach, du großer Gott!" sagte Robert mehr belustigt als erschrocken, nahm aber genau wie der kochende Pidder die Hände hoch angesichts der beiden Revolver.

„Heinrich," sagte Max wütend zu seinem Genossen, „gehe hinauf und sage dem Hausmeister, die beiden hier unten würden wir später selbst hinauslassen. Er könne abschließen und wieder hinauf in seine Wohnung gehen."

Heinrich ging, er gab seine Pistole dem anderen in die Hand und ging.

„Na, ihr zwei verfluchten Halunken!" fing Max grimmig an. „Das hattet ihr wohl nicht erwartet, heh? Aber dieser verdammte rotbärtige Kerl da," er zeigte wütend mit der einen Pistolenmündung auf den alten Pidder, „stammt doch aus dem Lüderschen Weingute, und der Teufel hol's, du junger Bursche scheinst mir der Robert Lüders zu sein!"

„Richtig geraten, oder Herr!" versetzte Robert gemütlich. „Wir sind eigens dazu hergekommen, um euch Weinfälscherbande auszuräuchern! Ich bin Robert Lüders und dies ist mein Kellermeister, der alte Pidder. Wenn Sie, verehrter Herr, mal Ihr Schießeisen weglegen wollten, würde Ihnen die hohe Ehre widerfahren, daß Sie von meinem freundlichen Kellermeister ordentlich vertrimmt werden. Wie es mir scheint, hat er nicht einen Funken von Wohlwollen für Ihre geschätzte Person in sich!"

„Das Lachen wird euch schon vergehen, ihr Halunken!" fauchte Max und fuchtelte wütend mit den beiden Schießeisen. „Wir werden euch schön hier unten einsperren, bis wir unseren Kram in Ordnung gebracht haben. Dann verschwinden wir!"

Heinrich kam zurück

„Der Hausmeister hat wieder abgeschlossen und ist hinauf gegangen!" sagte er. „Jetzt wollen wir uns diese beiden Burschen erst einmal vornehmen."

„Quatsch!" sagte Max. „Wir sperren sie in den hinteren Keller. Kalzer mag sich mit ihnen selbst abgeben. Da hinten können sie schreien wie sie wollen. Keine Menschenseele wird sie hören. Ich werde Kalzer in seinem Hotel in Hallberg gleich mal anrufen, daß er herkommen soll."

Robert überlegte. Die Polizei mußte zwar gleich erscheinen, aber dieser Kalzer durfte nicht gewarnt werden.

„Hört mal zu, ihr zwei Galgenvögel!“ sagte er. „Wir kommen nämlich tatsächlich von Kalzer. Und es stimmt auch, daß wir von dem Lüderschen Weinguts kommen. Ihr kennt doch die Hulda Mißlack, die bei uns Haushälterin ist?“

„Hm!“ knurrten die beiden.

„Na, die hat uns auf den Dreh mit eurem Wein aufmerksam gemacht. Wir haben uns darauf mit Kalzer in Hallberg getroffen und wollen die ganze Chose zusammen manage.. Kalzer hat ausführlich mit mir darüber gesprochen und wir haben auch ein Abkommen getroffen. Er verkauft uns das Rezept für Norddeutschland und Westdeutschland, während ihr den übrigen Teil Deutschlands bereist und euren Schnitt macht. Er hat mich hierher geschickt, damit ich mir mal den Betrieb ansehen kann.“

Max sah unschlüssig auf seinen Genossen.

„Glaubst du das, was dieser junge Lüders sagt?“ fragte er und drehte die Pistole nachdenklich hin und her.

Heinrich zuckte die Achseln.

„Wenn er etwas Schriftliches von Kalzer bei sich hätte?“ meinte er. „Wir wollen uns nicht noch einmal übertölpeln lassen.“

„Ach, richtig!“ rief Robert, während Pidder vor Wut kochte, daß er immer noch die Arme in die Höhe halten mußte. „Kalzer hat mir doch auf seine Geschäftskarte das Rezept geschrieben und ein paar Zeilen für euch. Daß ich das nur vergessen konnte. Hier ist die Geschäftskarte!“ Robert wollte die Hände herunternehmen, aber Max schreckte ihn mit dem Revolver zurück.

„Stopp, Junge!“ schrie er. „Diese Karte werde ich mal selbst aus deiner Tasche holen.“

„Nun so ein Quatsch!“ lachte Robert. „Glaubst du denn immer noch nicht? Na, komm her, in der rechten Brusttasche steckt die Karte. Sieh dir sie an, damit du endlich beruhigt bist!“

Schon etwas weniger mißtrauisch kam Max, aber immer noch die Pistole in der Hand, auf Robert zu.

„Junge, Junge!“ Wenn du mich nur verkohlt haben solltest!“

Jetzt fing der alte Pidder an.

„Ihr Schafsköppe,“ polterte er, die Absicht Roberts verstehend, „wir hatten uns doch vorhin mit euch nur einen Jux gemacht. Jetzt laßt uns endlich mal das verdammte Mißtrauen. Kalzer wird euch fristlos feuern, wenn er erfährt, wie ihr uns hier behandelt!“

„Das ist aber ganz recht so, Pidder!“ sagte Robert wichtigtuend, „daß unsere beiden Freunde hier vorsichtig sind. Mir gefällt es an sich. Da wir ja doch nun mit ihnen zusammen arbeiten, ist es eine Beruhigung, daß sie nicht so ohne weiteres alles glauben, was wir sagen!“

Das Mißtrauen der beiden schwand immer mehr.

„Na, der Junge ist ordentlich,“ meinte Heinrich und sah Max fragend an, der jetzt dicht vor Robert stand. „Nimm ihm die Karte aus der Tasche, und ich denke doch, daß er uns nicht beschwindelt hat. Er weiß doch schließlich ein bißchen zu viel von unserer eigenen Sache, als daß er das nicht mit Kalzer besprochen haben könnte.“

„Na, ich glaube es nun auch bald!“ nickte Max. Er legte aber die Pistole nicht aus der Hand und griff mit der Linken in Roberts Brusttasche.

Er fand auch wirklich die Geschäftskarte, und in diesem Augenblick legte er die Pistole weg, um die Karte, auf die Robert umseitig einige Bemerkungen gemacht hatte, zu lesen.

Im selben Augenblick stürzte sich der alte Pidder wie der Blitz auf den anderen, während Robert den vor ihm stehenden Max von unten die Faust unter das Kinn hieb.

Max flog ordentlich durch den Keller und prallte mit dem Rücken an ein Regal, auf dem sich ein Blechtrog befand, der Zucker enthielt.

Der Trog fiel herunter und stürzte Max auf den Schädel.

„Ah!“ machte Max und legte sich auf den Boden. Er war völlig benommen.

Der wütende Kellermeister hatte dem anderen Verbrecher zunächst den Browning aus der Hand geschlagen. Dann hatte er ihn gepackt und ihn in den großen Bottich, in dem sich bereits Rosinen, Zucker und Wasser befand, hineingeworfen. Der Mann ging zunächst erst einmal gurgelnd in dem Gemenge unter. Dann tauchte er mit angstverzerrtem Gesicht wieder auf. Pidder packte ihn wieder beim Schopf, er war dazu auf die Kiste geklettert, die an dem Bottich stand, und tauchte den prustenden Weinfälscher nochmals unter.

„Prost!“ schrie er dazu. „Jetzt säufst du mal deine Mengenge selbst, elender Halunke. Nicht nur, daß ihr die Weinhändler, mit diesem Dreck anschmiert, nein, auch die Winzer bringt ihr durch eure verfluchten Fälschereien um ihren verdienten Lohn. Und nun, immer noch einen Schluck!“

Der alte Pidder hätte den Weinfälscher buchstäblich in dem Gemisch ersäuft, wenn ihm nicht Robert in die Arme gefallen wäre.

„Nun ist es genug, alter Pidder!“ sagte er lachend. „Die Burschen werden noch an anderer Stelle ihre gerechte Strafe kriegen.“

Pidder zog den völlig erschöpften Halunken mit einem Schwung heraus und setzte ihn auf den Boden.

Draußen wurde an die Tür gepocht und gerüttelt.

Der eine der Weinfälscher hatte sie verschlossen gehabt, und Robert ging öffnen.

Suse stand etwas blaß in dem Türrahmen. Hinter ihr befanden sich Sternpickel und eine Anzahl äußerst ernst blickender Männer. Es waren Kriminalbeamte, die die Polizei auf Roberts Anruf hin geschickt hatte.

„Kommen Sie immer herein, meine Herren!“ sagte Robert vergnügt. „Wir haben zunächst erst mal diese beiden Burschen verhaften, da sie uns mit dem Schießeisen auf den Leib gerückt waren.“

Die Beamten kamen herein, und einer von ihnen, der der Kommissar zu sein schien, nickte grimmig, als er Max ansichtig wurde, der ihn mit verglasten Augen anstarrte.



Schloßeingang Meersburg

„Ah“, rief er fast entzückt, „das ist doch der Max Boller, den wir schon lange wegen Schwarzbrennerei suchen! Sieh an, jetzt macht der freundliche Herr Weinfälschungen!“

Suse war ein Stein von der Brust gefallen, als sie Robert und Pidder wieder heil vor sich sah.

„Das haben Sie fein gemacht, Robert!“ sagte sie beglückt.

„Suse“, antwortet Robert streng, „wenn du noch einmal „Sie“ zu mir sagst, werde ich in düsterem Schmerz nächste Woche ebenfalls Wein zu fälschen anfangen!“

„Das ist ja eine ganz finstere Drohung!“ lachte Suse.

Robert lachte und wandte sich an den Kommissar, der durch seine Beamten den beiden Verbrechern Handfesseln hatte anlegen lassen.

„Ich würde Ihnen empfehlen“, begann er, „den geistigen Urheber dieser Weinfabrik sofort festnehmen zu lassen, bevor er Wind von der Aufdeckung seiner verbrecherischen Tätigkeit erhält. Zur Zeit befindet er sich in Hallberg im Hotel „Zum Löwen“. Dort ist ein Telephon. Lassen Sie sich doch gleich mit der dortigen Polizeiwache verbinden und geben Sie einen Haftbefehl durch!“

„Sie scheinen ja an äußerst schnelle und gründliche Arbeit gewöhnt zu sein, Herr . . .“

„Lüders!“ stellte sich Robert lachend vor.

Der Kommissar nickte dem sympathischen jungen Manne freundlich zu und ging an den Apparat. Er gab der Mainzer Polizeizentrale Bescheid, daß sie sich mit Hallberg in Verbindung setzen sollten wegen Verhaftung des angeblichen Weinhändlers Jakob Kalzer.

Robert und der alte Pidder gaben ihre Aussagen und Adressen zu Protokoll, und dann hatte die Weinhandlung Jakob Kalzer ein unrühmliches Ende gefunden. Die beiden Mithelfer wurden nach dem Polizeipräsidium geschafft und Robert, im Verein mit Suse, Sternpickel, der den Mund vor lauter Staunen gar nicht wieder zukriegte, und der alte Pidder gingen nach ihrem Auto.

„Wir fahren“, begann Robert, als der Wagen die Großen Bleichen entlang fuhr, „zunächst einmal auf die Bahnpost. Ich will alle die telegraphisch in Kenntnis setzen, die von Kalzer den gefälschten Wein gekauft haben.“

Das war bald getan, und dann fuhr die ganze Gesellschaft zunächst einmal zur Erholung in das Weberische Kaffee.

Es wurden ein paar gemütliche Stunden.

Sternpickel, der nicht viel vertragen konnte, bat aller Welt seine Brüderschaft an und pries Robert als einen Helden.

Gegen 12 Uhr machte sich die fidele Gesellschaft auf, um zurück nach Hallberg zu fahren.

13. Kapitel

Baptiste Lüders hielt fassungslos das Telegramm seines Neffen in der Hand. Er überflog es noch einmal, dann lachte er grimmig auf.

So eine war also seine Jugendfreundin Hulda Mißlack!

Er ließ sie sich in sein Arbeitszimmer kommen.

Hulda Mißlack erschien mürrisch.

„Was gibt's denn, Baptiste?“

Baptiste Lüders hatte einen grimmigen Plan gefaßt. Er wollte Hulda Mißlack nicht den Gerichten überliefern, dazu hatte er ein zu weiches Herz. Aber er wollte sie erst himmelhoch jauchzend machen und sie dann in einen schwarzen Abgrund versinken lassen.

„Liebe Hulda“, begann er langsam, „ich habe es mir überlegt. Mein Neffe muß raus aus dem Haus.“

Der Haushälterin blieb fast das Herz stehen.

„Ich habe gefunden, daß er ein ganz niederträchtiger Bursche ist“, fuhr Baptiste fort.

„Ein ganz gemeingefährlicher Kerl!“ schrie Hulda begeistert. „Ich wußte es doch, Baptiste, daß du mich lieber hast wie deinen Neffen. Wir haben so schön in Eintracht gelebt, als er noch nicht hier war.“

Das war 'ne schöne Eintracht! dachte Baptiste grimmig.

„Hulda“, sagte er weiter, „ich fühle mich einsam. Ich will heiraten.“

Sollte sich ihr sehnlichster Wunsch erfüllen? Hulda guckte ganz verklärt. Lüders war reich.

„Ja, Baptiste!“ flötete sie.

„Und da wollte ich dich fragen, Hulda . . .“

„Immer frage, lieber Baptiste . . .“ nickte die Haushälterin aufmunternd. Sie sah sich schon als unbeschränkte Herrscherin auf dem Lüderschen Weingute. Zuerst mußte dieser niederträchtige Kellermeister rausfliegen! Das wollte sie schon besorgen.

„Und da wollte ich dich fragen, Hulda“, wiederholte Lüders, „wie du dich dazu stellst?“

„Ich bin bereit!“ verkündete die Haushälterin und breitete ihre Spinnenarme aus.

„Ist dir nicht gut . . .?“ fragte Baptiste besorgt. Die Haushälterin guckte verdutzt.

„Nun, weil du solch komische Gebärden machst!“

„Aber, Baptiste“, flötete sie. „Ich bin doch nun Braut!“

„Heh, was bist du?“

„Und du bist mein Bräutigam!“ verkündete die Haushälterin verklärt. Sie versuchte ein paar freudige Krokodilstränen.

„Du hast mir ja 'nen schönen Vogel!“ sagte Baptiste.

„Was? Aber Baptiste, so etwas sagt man doch nicht zu einer Frau, die man liebt . . .?“

„Ne, das sagt man auch nicht, du altes Rattengewitter! Du boshafte, hinterhältige Schlange! Ich habe selten so eine verrückte Ziege wie dich kennengelernt. Niederträchtige, gemeine Krähe!“

Hulda fiel in einen Sessel und starrte Baptiste Lüders ganz entgeistert an.

„Verbrecherin! Schurkisches Weibsbild!“ donnerte der rundliche Herr Lüders jetzt völlig ergrimmt. „Im Mittelalter wurden solche Weiber wie du verbrannt, und aus ihrer Asche machte man Salbe gegen Hundeflöhe. Wie, alter Satan, kannst du dich unterstehen, des Nachts in mein Karteizimmer zu schleichen und die Adressen der Kunden, die ich mir im Laufe meines Lebens so mühsam erworben habe, deinem verbrecherischen Stiefbruder zu übermitteln. Gestehe, . . . sgeburt Hölle und aller ihrer Nebenorganisationen!“

Hulda Mißlack lag schreckgelähmt im Sessel.

„In 10 Minuten hast du mein Haus verlassen, du diebische Elster! Hier ist dein Lohn für diesen Monat. Wenn du in 10 Minuten immer noch hier bist, lasse ich dich ins Gefängnis bringen, in das gleiche, wo mein Neffe unschuldig gesessen hat.

Hulda entfloh.

Eine halbe Stunde später war Eldstadt von ihrer Anwesenheit befreit.

Onkel Baptiste durchstrich pfeifend das Haus. Jetzt herrschte wieder Ruhe und Frieden. Er genehmigte sich eine ganze Flasche seines Eldstädters, und leichtbeschwingt stieg er um 11 Uhr ins Bett.

(Schluß folgt.)

41 Grad Fieber, Blutvergiftung und — Hochzeitsreise

Und das alles auf einem Kutter in der Südsee. **Von Erling Tambo.**

Ich hatte die Grippe und hohe Temperatur. Außerdem begann eine Blutvergiftung in der rechten Hand, mich zu quälen. Meine Frau und der Junge hatten ebenfalls einen Grippeanfall, doch nicht so stark wie ich und sie erholten sich bald. Das war das erste und einzige Mal auf unserer Fahrt, daß jemand von der Besatzung krank wurde. Es war sicher ein recht ungemütliches Erlebnis und wenn uns nicht eine ständige Kette glücklicher Umstände beschert gewesen wäre, hätte es böse auslaufen können. Der Sturm zu Beginn der neuen Fahrt dauerte freilich nicht sehr lange, auch erlangte er keine große Gewalt; doch empfand ich es recht dankbar, daß ich mich damals genötigt gesehen hatte, Segel zu bergen. Das Tuch des Großsegels flatterte noch drei Wochen lang an Deck herum.

Was die Segel betraf, die wir noch führten, so wußte ich, daß im Notfall Julie sie allein bedienen konnte. Wenn ein Sturm aufstam, so hatte sie weiter nichts nötig, als das Stagsegel zu streichen. Der Sturmklüver und das Sturmtrysegel waren kleine Segel von überaus schwerer Machart und von handfestem laufenden Gut bedient. Man konnte sie unbesorgt sogar bei schwerem Wetter belassen.

Unterdessen verstrichen die Tage und jeder davon fand den Kapitän beängstigend schwächer und mit höherem Fieber. Die Blutvergiftung hatte sich den Arm hinaufgezogen, sodaß es schließlich nötig wurde, den Hemdärmel bis ganz hin zur Schulter aufzureißen. Der Doktor von Pago-Pago hatte unser Arzneikästchen mit einer Menge nützlicher Heilmittel aufgefüllt, unter denen ich einen reichlichen Vorrat Epsomer Bittersalz fand. Das nahm ich tüchtig innerlich wie äußerlich, dazu noch große Gaben Chinin und Aspirin, um das Fieber zu bekämpfen. Doch schien nichts recht zu nützen. Während ich immer schweißgebadet war, fröstelte ich vor Eisestälte. Mein Husten schüttelte das Boot und schreckte den Hund. Da noch die ständig um sich greifende Entzündung meines Armes dazu kam, ging es mir hundeelend. Nach geraumer Zeit war alles, was ich tun konnte, daß ich mich aus der Koje schleppte, um bei Sonnenschein das Mittagsbesteck zu nehmen.

Meine Verfassung begann mir ernste Sorgen zu machen. Ich dachte, der allmächtige Needer der Teddy hätte beschlossen, dem Kapitän den Laufpaß zu geben. Daher versuchte ich, Julie beizubringen, wie man die Mittagsbreite bestimmt, und gleichzeitig gab ich ihr aus meinem verstreuten Schatz seemännischer Kenntnisse allerlei Winke über Kurse, Winde, Dampferstraßen und so weiter.

Kaum weniger wichtig, so schien es mir, wenn auch viel unbehaglicher, war die Aufgabe, meine Frau anzuweisen, wie sie mit der Leiche fertig würde. Es war klar, daß im Falle meines Ablebens Julie nicht die Kraft haben würde, meinen schweren Leib aus der Koje zu heben und an Deck zu schleppen. Wenn das Schicksal es aber so wollte, sah sie sich der Notwendigkeit gegenüber, ihn unverzüglich den Wellen zu übergeben. Man muß bedenken, daß wir uns in den Tropen befanden. Doch sowie ich die Frage anschnitt, stopfte sich meine Frau die Finger in die Ohren und flüchtete. So konnte ich es ihr nur allmählich und hintenherum klarmachen, wie sie die Klüversfallen in die Kajüte hinunterbringen müßte, dann anhaken, an Deck gehen und vorheißen, und schließlich über Bord damit!

Auf solche Weise wappnete ich uns gegen alle Möglichkeiten, die etwa eintreten konnten und hatte schließlich das befriedigende Bewußtsein, daß die beiden Angehörigen der Besatzung wenigstens einigermaßen Aussicht hatten, den sicheren Hafen zu erreichen, wenn uns nicht sonst Unglück heimsuchte, ehe wir glücklich von den Inseln klar kamen.

All die Sorgen und die mühselige Plackerei, die mit der Betreuung eines kranken Kapitäns und eines kleinen Jungen, dem Wäschewaschen und -trocknen und dem Essenkochen verbunden waren —, all die zahllosen Einzelverrichtungen hierfür gaben meiner Frau unablässig zu tun; sie rackerte sich vom frühsten Morgengrauen bis spät abends ab — und dies Schuften auf einem kleinen Boot unter solchen Umständen ist unendlich schwieriger als in einem wohlgeordneten Haushalt mit seinen vielen Bequemlichkeiten. Da niemand da war, der das Boot hätte steuern können, blieb dir Teddy völlig ihren eigenen Einfällen überlassen.

Nahezu drei Wochen lang blieben Segel und Pinne so gut wie unberührt. Wie von einer höheren Macht gelenkt, fand sich das Boot von selber zwischen den Inseln hindurch und selbst der Wind schien so zu drehen, daß er sich unserm Kurs anpaßte.

Trotz der Jahreszeit blieb der Himmel ständig heiter; nie hatten wir so lange ununterbrochen herrliches Wetter gehabt.

Am Mittag vor Heiligabend war meine Temperatur auf 41 gestiegen. Immer dicht davor, das Bewußtsein zu verlieren, war ich kaum imstande, mich an Deck zu schleppen, um das tägliche Besteck zu nehmen.

Ich hatte mich wieder nach unten begeben. Julie war bei der Wäsche an Deck; Tony leistete ihr Gesellschaft. Durch das eintönige Rumpeln des Waschbretts hindurch hörte ich das leise Gemurmel ihrer Stimmen. Plötzlich ließ mich ein Ausruf oben an Deck aus meinem Hindämmern auffahren. Fast im gleichen Augenblick erschien meine Frau in der Kajütskappe in großer Aufregung, mir zu melden, wir seien auf allen Seiten von Riffen umgeben.

Ich zerrte mich aus der Koje. Die Schmerzen im Arm waren fürchterlich — und als ich auf die Kajütskappe zu stolperte, tunschte ich aus und fiel schwer auf meinen kranken Arm gegen die Stufen.

Na! Das war nicht angenehm, aber es war die Heilung. Von da an ging es besser mit dem Arm. Am Weihnachtstage fiel die Temperatur zum erstenmal unter 40 und in der Folge ging es trotz der Grippe, die noch ein paar Tage länger einen ungleichen Kampf mit mir kämpfte, mit Riesenschritten der Genesung zu. (Mit besonderer Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, dem soeben erschienenen Buch „Hochzeitsreise — aber wie! Im Lotsenkutter durch zwei Weltmeere“ von Erling Tambo im Auszug entnommen.)

Der Rennfahrer

Von M. Stoke

Als der Rennwagen von Herbert Prinz in einer Wolke von Staub und unter dem ohrenbetäubenden Jauchzen der Tribünen als erster über den Endstreifen fuhr, stieß Maud einen Seufzer der Erleichterung aus.

Dies war die letzte Fahrt gewesen. Er hatte es ihr geschworen.

Nun, da er gewonnen hatte, war dies ein glänzendes Ende seiner Karriere als Rennfahrer. Mit solchen Dingen muß man in einem bestimmten Alter Schluß machen. Vor allem wenn man verheiratet ist.

Maud hörte kaum auf die Glückwünsche, die man ihr von allen Seiten zurief. Sie eilte an der Fahrbahn entlang zu der Benzinstation, wo er ausgestiegen war, und einen Moment später schloß sie ihn, schmutzig und erschöpft, wie er dastand nach der zweistündigen Anstrengung, in die Arme.

Photoapparate knipsten und Filmkameras surrten um ihn herum. Am Abend würden die Zeitungen das Bild des berühmten Rennfahrers bringen, mit dem Kranz um die Schultern und seine junge Frau im Arm.

Die Tatsache, daß dies sein letztes Rennen sein würde, auch auf ausdrücklichen Wunsch seiner Schwiegereltern, war bereits bekannt. Herbert hatte darauf bestanden, den Sieg nicht im Freundeskreis zu feiern. „Es hätte zuviel von einem Begräbnismahl“, hatte er lachend gesagt.

So war er mit Maud zum Essen in ein Restaurant gegangen, wo man ihn erkannte und der Applaus der Gäste ihn beinahe bedauern ließ, daß es nun für immer aus war.

Das amerikanische Publikum nimmt schwer Abschied von seinen Lieblingen. Man wollte den Namen von Herbert Prinz noch hören, und wenn es nicht mehr im Zusammenhang mit neuen Triumphen auf der Rennbahn sein konnte, dann wenigstens in Form persönlicher Erinnerungen. Eine große amerikanische Rundfunkgesellschaft forderte ihn gegen hohes Honorar zu einem Gespräch vor dem Mikrophon auf, als eine Art Rückblick auf seine jahrelangen Leistungen.

„Aber das ist dann auch das Allerletzte, was ich tue“, sagte Herbert.

Die Zeitungen Neuyorks kündigten an, daß das Gespräch an einem Abend in der nächsten Woche von 8,30 bis 9 Uhr stattfinden würde.

Die Rundfunkgesellschaft hatte ihm geschrieben, daß er um 8 Uhr in ihrem Studio erwartet würde, das in einer kleinen Stadt, etwa 40 Kilometer von seinem Wohnort entfernt, lag.

„Geh nicht zu spät weg“, hatte Maud zu ihm gesagt. „Es hat nun keinen Sinn mehr, zu rasen. Außerdem ist es heute abend sehr neblig. Versprichst du mir, langsam zu fahren?“

„Komm mit“, schlug er vor. „Dann kannst du es kontrollieren.“

Doch sie hatte sich vorgenommen, ihn zusammen mit den Zehntausenden im Lande am Lautsprecher zu hören. Und sie hatte ihre Eltern und noch einige Freunde zu diesem Zwecke zu sich eingeladen.

Auf Mauds Drängen war Herbert 2 Stunden vorher weggefahren, mit dem festen Versprechen, nicht schneller als 60 Kilometer pro Stunde zu fahren.

Die Stunde näherte sich, um die die angekündigte Sendung anfangen sollte, und Maud ließ den Lautsprecher mitten auf den Tisch stellen. Punkt halb neun ertönte ein Gongschlag, und der Ansager kündigte an, daß jetzt das Gespräch mit Herbert Prinz, dem berühmten Autofahrer, beginnen würde.

Maud hörte eine Viertelstunde mit angehaltenem Atem zu. Herberts Stimme war so laut und deutlich zu hören, als stände er im Zimmer neben ihr.

Gerade an einer interessanten Stelle des Gesprächs wurde an die Tür geklopft. Sie hörte das Hausmädchen sagen, daß die gnädige Frau dringend am Telephon verlangt würde. „Es tut mir leid . . . ich kann jetzt nicht“, erklärte Maud. Und mit gerötenen Wangen lauschte sie weiter auf die Stimme im Radio. Sie sah nicht, daß das Mädchen wieder hereingekommen war und ihrem Vater etwas ins Ohr flüsterte. Lächelnd und voll Bewunderung lauschte sie auf ihren Mann, der allerlei scherzhafte Erinnerungen zum besten gab, auf die Art, die sie so gut an ihm kannte.

Der alte Herr stand im angrenzenden Zimmer am Telephon. Er war totenblaß.

„Aber, mein Herr . . . das ist doch nicht möglich . . .“, stammelte er. „Das muß ein Irrtum sein. In diesem Moment spricht mein Schwiegersohn im Radio, wir hören seine Stimme.“

„Ich versichere Ihnen . . . . es ist kein Zweifel möglich.“

Mauds Vater legte den Hörer auf den Apparat.

Irgendein schändlicher Kerl mußte das auf seinem Gewissen haben. Er nahm sich vor, nichts von dem Vorfall zu erzählen. Und im Wohnzimmer fand er die Gesellschaft noch so, wie er sie verlassen hatte; Maud und die anderen um den Lautsprecher sitzend, aus dem frisch und heiter Herberts Stimme klang.

In diesem Augenblick geschah etwas Schreckliches.

Die Stimme schwieg plötzlich. Lange Sekunden lang hörte man nichts . . . . Es war totenstill im Zimmer. Maud lachte, weil Herbert Pech hatte. Es mußte etwas defekt sein auf der Sendestation. Da läutete im Nebenzimmer wieder das Telephon. Der Vater sprang auf und eilte an den Apparat. Um jeden Preis mußte er verhüten, daß Maud mit demselben Wahnsinnigen sprach, der ihm vor einigen Minuten gesagt hatte, daß Herbert verunglückt sei. Daß er vor einer halben Stunde tot unter den Ueberbleibseln seines Wagens hervorgezogen worden sei. Gerade wollte er den Hörer vom Apparat nehmen, als im Wohnzimmer ein Schrei ertönte.

Er ging sofort wieder hinein. Maud lag bewußtlos auf dem Boden, und entsetzt standen die anderen um sie herum. Als sie in ihr Zimmer getragen war, hörte er bruchstückweise das Geschehene. Der Ansager hatte sich wieder gemeldet und eine schreckliche Nachricht gebracht. Herbert Prinz sei viel zu früh im Studio erschienen. In Anbetracht des schlechten Wetters, das ihn nötigte, sehr langsam zurückzufahren, habe man das Gespräch auf Wachsplatten aufgenommen, die zu festgesetzten Zeit, zwischen 8,30 und 9 Uhr, abgedreht wurden. Um diese Zeit war Prinz, der seine Familie überraschen wollte, schon auf dem Heimweg . . .; in dem Nebel sei er gegen einen Leiterwagen gefahren. Darauf wurde die Sendung abgebrochen . . .

Mauds Vater verstand plötzlich alles. Herbert hatte im selben Augenblick eintreten wollen, als seine Stimme durch das Zimmer klang. Er war zu schnell gefahren. Zum allerletzten Male.

Still stand in dem leeren Zimmer der Lautsprecher. Und plötzlich ertlang eine geisterhafte Stimme:

„Meine Damen und Herren, nach dieser furchtbaren Nachricht lassen wir eine Pause von 5 Minuten eintreten.“

Sport-Rundschau

Westfalia erwartet Spitzenreiter Hagen
Sodingen trifft auf Wanne, Germania auf Herne-Süd

An diesem Sonntag kann in drei westdeutschen Gauen wieder ein volles Fußball-Programm abgewickelt werden, so daß die Meisterschaft ein gutes Stück gefördert wird. Von Woche zu Woche nimmt der Punktekampf an Interesse zu und heute schon stehen wir wieder richtig „drin". Mehr und mehr sondern sich die Favoriten ab, nur im Gau Niederrhein ist nach wie vor ein großes Durcheinander vorherrschend, denn hier stehen vorläufig noch die Tabellenletzten den Spitzenreitern kaum nach.

Der **Gau IX (Westfalen)** ruft acht Mannschaften auf den Plan, so daß zwei Bewerber — Preußen Münster und Herten — spielfrei sind. Schalke 04 tritt den gewiß nicht leichten Gang nach Recklinghausen zur Viktoria an. Aber trotz des überraschenden Unentschiedens gegen Hüsten erwartet man die „Knappen" sicher in Front, um so mehr, als diesmal Szepan mit von der Partie ist. Zudem stellt Recklinghausen nicht eine so starke Abwehr wie der frühere Südwestfalenmeister. Hüsten müßte nach diesem Teilerfolg gegen Schalke am Sonntag zu Hause gegen den Neuling Union Recklinghausen zu einem Siege kommen. Ein großer Kampf sollte sich zwischen Höntrop und Germania Bochum abspielen. Für beide Parteien steht viel auf dem Spiel, nachdem sie an den letzten Spieltagen fast immer Punkte abzugeben hatten. Höntrop hat durch den Platzvorteil die größere Gewinnchance. Der DSC Hagen, der nach wie vor den ersten Tabellenplatz einnimmt, wird in Herne gegen den Neuling Westfalia schwer zu kämpfen haben, wenn er nicht wenigstens einen Punkt abgeben will. Die Hintermannschaft wird auch hier zu gefallen wissen, aber vom Angriff muß mehr erwartet werden, wenn in Herne Tore erzielt werden sollen.

Das Programm lautet:

Viktoria Recklinghausen — FC Schalke 04
SV Höntrop — Germania Bochum
Westfalia Herne — DSC Hagen
SuS Hüsten 09 — Union Recklinghausen

Westfalia Herne - DSC Hagen

Spannend dürfte diese Begegnung zwischen Westfalia Herne und dem Tabellenführer DSC Hagen verlaufen. Die Platzherren zieren zurzeit den Schwanz der Tabelle, und schon aus diesem Grunde werden die Herner alles daran setzen, zu gewinnen. Da Westfalia eine gute Hintermannschaft und auch einen wendigen Sturm stellt, ist auf eigener Scholle eine Ueberraschung nicht ausgeschlossen. „Der Tabellenletzte schlägt den Tabellenersten", das ist schon oft dagewesen. Die Elf von Hagen wird sich also vorsehen müssen, wenn sie nicht erstmalig stolpern will. Sie kann aber nur stolpern, wenn der im Felde wendige Herner Sturm im gegnerischen Strafraum das Toretreten nicht vergißt. Auch am Sonntag in Herten waren die Kombinationszüge der Westfalen im Felde sehr gerissen angelegt, sie wurden auch elegant durchgeführt, aber ein Sturm war es nicht, allenfalls ein sanfter Frühlingshauch aus Eichendorffs zärtlichstem Gedicht. Das genügt aber nicht im Sport. Am Sonntag wurde der von den Hernern vorgeführte Fußballkampf zur Spielerei degradiert, aus Kampf wurde teilweise Krampf, aus höchster Einsatzbereitschaft ein harmloser Hang zu sanftmütiger Tändelei, das wahre Können glitt ab in unwahre Korkserei. Aber das ist nun einmal nicht der wirkliche Sinn des Fußballspiels, sondern Freude am Spiel, gepaart mit höchster Einsatzbereitschaft, die beide erst die Voraussetzungen eventueller Torerfolge bilden. Der Westfalensturm hat also morgen nach diesen Direktiven das Wort.

Bezirksklasse

Gruppe 1:
VfB Gerthe — Westfalia Bochum
Witten 07 — Milspe 1911
Sportring Gevelsberg — MBV Linden
TuS Bochum — STV Werne
SC Dahlhausen — Witten 92
FC Schwelm — Preußen Bochum

Gruppe 2:
Castrop 02 — Bövinghausen
Wetter 10 — Unna 07

Gruppe 3:
Olympia Bocholt — Horst-Emscher
Gelsenkirchen 07 — SC Hassel
VfB Bottrop — Röhlinghausen
SV Rotthausen — Union Gelsenkirchen
TV Eickel — VfB Gelsenkirchen

Gruppe Arnsberg:
Sportfreunde Siegen — Arnsberg 09
Plettenberg 11 — Klafeld
Olpe — Altenseelbach
VfB Weidenau — BC Siegen
Hemer 08 — Jahn Werdohl

Gruppe Minden:
SuS Geseke — VfB Bielefeld
Union Herford — SpVg Hamm
VfB Salzuflen — Teutonia Lippstadt
Arminia Bielefeld — Wiedenbrück
Westfalia Brackwede — SuS Herford
PSV Hamm — Bielefeld 06/07

Gruppe Münster:
BV Beckum — Vorwärts Gronau
Greven 09 — Bockum-Hövel
Westfalia Ahlen — SuS Ahlen
Münster 08 — Schwarz-Weiß Meckinghoven
Borussia Rheine — Gronau 09

Die Punktekämpfe in den Kreisklassen werden interessant

Obwohl wir schon vor dem 7. Meisterschaftssonntag stehen, können wir die Lage noch nicht klar übersehen. Zu groß ist überall noch die Zahl der Anwärter auf die Tabellenspitze. Noch kein Sonntag blieb ohne Ueberraschungen, denn der drohende Abstieg macht auch die schlechteren Vertreter stark. Die Paarungen des zweiten Oktober-Sonntags werden hoffentlich wesentlich zur Klärung beitragen.

In der **1. Kreisklasse** ruht der augenblickliche Tabellenführer, Phönix Bochum. Dem Sportverein Sodingen ist dadurch eine gute Gelegenheit geboten, die Spitze zu übernehmen, aber nur im Falle eines Sieges über die wiedererwachten Wanner Preußen. Aber auch Germania Herne wird aufholen, denn der BV Herne-Süd wird kaum gegen Germania ankönnen und Herne-Süd dürfte im Verein mit dem VfB Börnig kaum vom Tabellenende fortkommen, denn für Börnig wird in Wanne 11 wenig zu holen sein.

Ruhe hat auch der Tabellenführer der **2. Kreisklasse**, Holsterhausen, für Constantin eine gute Gelegenheit, gleichzuziehen, aber man muß hier Hansa Herne abhängen, und das dürfte mit Schwierigkeiten verbunden sein. Alte Gegner stehen sich im Spiel Viktoria — Fortuna gegenüber. Beide sind nicht mehr in alter Form, werden sich aber trotzdem ein großes Spiel liefern, und Fortuna dürfte im Nachteil bleiben. Im Lokaltreffen stehen sich Schwarz-Weiß und Herne 16 gegenüber. Bei der Unbeständigkeit der Schwarz-Weißen ist eine Vorhersage sehr schwierig, jedenfalls wird es für Herne 16 nicht leicht werden.

In der **3. Kreisklasse** fällt die Entscheidung über die vorläufige Führung im Spiel des Wanner Turnklubs gegen Fortuna Wanne. Eine offene Sache. Die Herner Preußen dürften ebenso wie VfL-Falkenhorst aus Bochum bzw. Wanne Punkte entführen und damit ihre Lage stark verbessern. Neben einigen Freundschaftstreffen gibt es dann noch eine Reihe Spiele unterer Mannschaften und die Jugend-Diplomspiele.

Wird Sodingen die Führung der 1. Kreisklasse übernehmen? * Germania Herne - Herne-Süd * Börnig spielt in Wanne

SpV 1912 Sodingen — Preußen 04 Wanne
Germania Herne — BV Herne-Süd
Wanne 1911 — VfB Börnig
SV Harpen — SpuSp Gerthe
Teutonia Riemke — BV Hordel

SpV 1912 Sodingen — Preußen Wanne

Ein für Sodingen sehr wichtiges Spiel ist das Treffen dieses Sonntags gegen die bekannte Preußen-Mannschaft aus Wanne. Ein Sieg des Sportvereins bringt diesen auf Grund des Torverhältnisses die vorläufige Führung der Tabelle, welche dann auch wohl auf lange Sicht gehalten werden könnte. Nach den Leistungen aus den bisherigen Spielen zu rechnen, ist der Sportverein Favorit, denn mager war die Ausbeute der Wanner aus den bisherigen Treffen. Jedoch machte sich in den beiden letzten Spielen eine Verbesserung der Wanner Mannschaft bemerkbar, welche ernstlich zu beachten ist, man hat sich dort ernstlich auf den alten Ruf besonnen. Der Sportverein Sodingen gilt nun gerade auf eigenem Boden als kaum zu besiegen, und nicht gering sind auch die Vorteile des Sodinger Platzes. Hinzu kommt noch die heimische Rückendeckung, durch welche die Mannschaft erheblich zu großen Leistungen angetrieben wird. Zeigt der Sportverein dann noch den großen Siegeswillen und Eifer der letzten Spiele, dann dürften auch die Preußen mit einigen Törchen Unterschied den Heimweg antreten.

Germania Herne — Herne-Süd.

Das Zusammentreffen dieser benachbarten Vereine wird auf ihre Anhängerschaft einen besonderen Reiz ausüben. Die Süder, von denen man sich bei Beginn der Punktespiele so viel versprochen hatte, enttäuschten, abgesehen von ihrem Kantersieg über Harpen, bisher auf der ganzen Linie. Die Mannschaft findet in dieser Klasse keinen Kontakt, spielt dann unlustig und ohne Eifer und kann sich nicht zu einer geschlossenen Leistung zusammenfinden. Jedenfalls müssen sie sich spulen, wenn sie den Anschluß nicht verpassen wollen. Die Gäste spielen einen technisch guten Fußball, aber es hapert an der Durchschlagskraft der Stürmer. Ferner zeigt sich auch die Hintermannschaft recht unbeholfen, denn durch ihr falsches Stellungsspiel macht sie es dem Gegner immer wieder leicht, durchzukommen. Aber Lokalspiele haben ihre Eigenheiten und werfen meist alle Berechnungen über den Haufen. Deshalb muß sich die Germania hüten, die Gäste heute schon für abgetan zu halten. In ihnen steckt immer noch so viel Spielvermögen und Ehrgeiz, daß sie den verlorenen Boden wieder aufholen können. Das Spiel dürfte bestimmt kein Spaziergang für die in rein spielerischer Hinsicht besseren Germanen werden, denn die Gäste werden alles daransetzen, um gerade den Germanen ein Bein zu stellen. Das reifere Feldspiel wird gewiß auch diesmal bei den Germanen sein, es ist nur die Frage, ob auch das erfolgreichere. Der Platzhalter gewinnt in dem Augenblick den Kampf, wo die tüchtigen Flügelstürmer ausreichend mit in die Spielhandlungen einbezogen werden, und nur dann, wenn der gesamte Sturm noch entschlossener zu handeln weiß als bisher. Es wird mithin ein spannendes Treffen werden, das hoffentlich einen ruhigen Verlauf nimmt.

Samstag: Germania A. H. — Herne 16 A. H.

Heute nachmittag stehen sich auf dem Germanenplatz diese Gegner gegenüber. Bei der augenblicklich guten Form der „alten" Germanen sollten auch die 16er daran glauben müssen. Jedenfalls werden die Gäste bemüht sein, daß die Tordifferenz nicht zu hoch ausfällt.

Wanne 1911 — VfB Börnig.

Von der sportlichen Seite gesehen, stehen die bisherigen Spiele dieser Mannschaften in einem sehr schlechten Licht, und manch betrübliche Sache hat sich dabei ereignet, an die man nicht gerne erinnert sein will. Wir wollen hoffen, daß es diesmal besser enden wird. Ungeheuer groß ist die Pechsträhne des VfB in der diesjährigen Meisterschaftsserie. Die Mannschaft kann und kann keinen Boden gewinnen, man hat nun zwar immer die besten Gegner gehabt und hofft auf die kommenden Spiele, denn vom Tabellenende will man unbedingt fort. Für diesen Sonntag sind die Aussichten aber noch sehr gering, und in Wanne wird man abermals Sieg und Punkte lassen müssen. Ueber Wanne 11 stolperte man im Vorjahre, vielleicht bringt dieses Treffen eine Wendung zum Aufschwung, als große Ueberraschung würde ein evtl. Sieg verbucht werden. Wir glauben kaum daran und erwarten einen Sieg der Wanner.

In der 2. Kreisklasse steigen vier Lokalspiele

Viktoria Herne — Fortuna Herne
Constantin Herne — Hansa Herne
Schwarz-Weiß Herne — SpV Herne 16
Rasensp. Wanne — Reichsbahn Wanne fällt aus.

Viktoria Herne — Fortuna Herne.

Dieses Treffen der alten Bekannten wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen, zumal für beide Mannschaften sehr viel auf dem Spiele steht. Stark im Vorteil sind die Viktorianer durch den eigenen Platz und dann scheint uns auch die Mannschaft augenblicklich als spielstärker, wenn man auch noch nicht die Form des Vorjahres erreicht hat. Fortunas böser Hereinfall gegen Rasensport Wanne zeigte nur zu deutlich die Kraftlosigkeit des Fortunensturms, auch im Lauf hapert es stark. Viktorias Sturm ist besser, und dieser dürfte auch das Spiel für die gelb-roten Farben entscheiden. Bisher sah man allerdings Viktoria immer im Nachteil gegen diese Mannschaft, höchstens ein Unentschieden schlug man heraus. Mit dieser Tradition will man an der Schleuse 7 endlich brechen, und es sollte auch diesmal gelingen, die Mannen der Fortuna sicher zu schlagen. — Nach dem Spiel findet die Aufstiegsfeier der Viktoria statt. — Vor dem Spiel der 1. Mannschaften treffen sich Viktoria 2 — VfL-Falkenhorst 2.

Constantin Herne — Hansa Herne.

Einen Großkampf besonderer Art wird es auch in Herne-Mark absetzen. Constantin ist bestrebt, den Spitzenschluß zu halten, sogar zur Spitze aufzurücken und wird daher alles daransetzen, um den gefährlichen Gast abzuhängen. Hansa aber hat noch mehr zu verlieren. Eine erneute Niederlage würde die Mannschaft vorläufig ziemlich ausschalten, man wird daher alles auf eine Karte setzen. Aus dem am Vorsonntag mit reichlich viel Pech verlorenem Spiel gegen Holsterhausen wird man gelernt und vor allem den Sturm stark ins Gebet genommen haben. Schwache Sturmreihen sind augenblicklich die Schmerzenskinder fast ausschließlich aller Vereine. So dürfte denn in diesem Treffen der bessere Sturm den Ausschlag geben, und den besitzen die Constantiner, mit deren knappen Sieg wir rechnen.

Schwarz-Weiß Herne — SpV 16 Herne.

Das dritte Lokaltreffen in Herne steigt auf dem städt. Sportplatz am Stamm und dürfte sehr wahrscheinlich eine Beute der 16er werden. Obwohl die Stämmchen in den letzten Spielen annehmbare Leistungen zeigten, werden sie kaum gegen die augenblicklich gute Form der 16er ankommen können, deren letzte Spielergebnisse eine zu deutliche Sprache reden. Kampf wird es den 16ern bestimmt kosten, doch hat man noch nicht alle Hoffnung aufgegeben und wird daher mit Macht auf Sieg spielen. Schwarz-Weiß aber möchte vom Schwanz der Tabelle weg und wird sich daher mächtig wehren, wird aber kaum einen Punkt retten können.

Rasensport Wanne — Reichsbahn Wanne fällt aus.
Harte Strafe für Rasensport Wanne.
Rasensport Wanne für zwei Meisterschaftsspiele gesperrt.

Ein betrübliches Ende nahm das Spiel Hansa Herne — Rasensport Wanne 3:0. Es wurde abgebrochen. Jetzt ist das Urteil gefällt. Rasensport Wanne wurde für zwei Meisterschaftsspiele gesperrt, die Spiele gegen Reichsbahn Wanne und Holsterhausen sind also verloren. Die zwei schuldigen Spieler wurden bis zum 31. 12. 34 bzw. 31. 12. 35 gesperrt. Eine Warnung an die Schlagkräftigen.

Vier Spiele in der 3. Kreisklasse

Preußen Herne und VfL-Falkenhorst auswärts.

TuS Carolinenglück Bochum — Preußen Herne
Union Wanne — VfL-Falkenhorst Herne
Turnklub Wanne — Fortuna Wanne
Unser Fritz Wanne — BV Gerthe-Hiltrop

Tus Carolinenglück Bochum — Preußen Herne.

Die Fahrt nach Bochum sollte für die Preußen einen neuen Erfolg bringen, denn der Gastgeber kommt an Spielerfahrung und Können nicht mit. Das darf jedoch für die Preußen kein Grund sein, schon mit dem Siege in der Tasche nach Bochum zu fahren, so etwas rächt sich immer sehr bitter. Vielmehr muß die Mannschaft ganz auf dem Posten sein, denn auch in diesem Jahre ist das Torverhältnis ausschlaggebend und fehlt nachher so ein Törchen, dann klagt und stöhnt man. Spielerischerseits gesehen müßte ein Sieg der Preußen bestimmt herauskommen, was eine bedeutende Tabellenverbesserung mit sich bringen würde. Also mit ganzer Kraft bei der Sache sein.

Union Wanne — VfL/Falkenhorst Herne.

Der heimische Boden ist den Horsthausern zu fremd geworden, denn schon das 5. Spiel in der Reihenfolge sieht man die Mannschaft auswärtig spielen. Laut „Ful" ist Union Wanne gesperrt, ob inzwischen die Sperre aufgehoben ist, ist unbekannt. Bei einem Zustandekommen des Spiels dürfte es einen glatten Sieg der VfLer geben, trotz der 5:1-Niederlage beim letzten Spiel. Die Mannschaft wird in möglichst bester Aufstellung versuchen, vom Cranger Kirmesplatz Sieg und Punkte heimzubringen, und dann erwartet man eine Reihe Spiele auf eigenem Boden und eine baldige bessere Tabellenstellung

Spiele der unteren Mannschaften

2. Mannschaften.

BV Hiltrop — VfB Börnig
Constantin Herne — SpV Sodingen
Hansa Herne — Fortuna Herne
Schwarz-Weiß Herne — BV Herne-Süd
Germania Herne — Wanne 1911
Röhlinghausen — Holsterhausen.

Jugendspiele. 1. Jugend.

Röhlinghausen — Preußen Wanne
Reichsbahn Wanne — Germania Herne
Westfalia Herne — Hannibal
Fortuna Herne — Hansa Herne
Herne-Süd — VfL/Falkenhorst Herne

2. Jugend.

Westfalia Herne — Hannibal

Schüler.

Germania Herne — Herne-Süd
Preußen Wanne — VfB Börnig
Constantin Herne — TV. Eickel
Hansa Herne — Reichsbahn Wanne

Im Handball alle Klassen beschäftigt

Nun auch die 2. Kreisklasse am Start

Der kommende Sonntag sieht erstmalig im Handball alle Mannschaften am Start. Die Gauliga steht im Brennpunkt der Meisterschaft, hier erfährt von Sonntag zu Sonntag die Tabelle eine Veränderung, bei der Gleichwertigkeit der Gegner kein besonderes Wunder. Wie in der Gauliga, so treffen sich auch im Bezirk und Kreis fast ausschließlich ebenbürtige Gegner.

Die beiden Herner Bezirksvertreter landeten am letzten Sonntag sichere, überraschende Siege und werden im Bezirk ein Wort mitreden. Sodingen wird nun gegen Linden schwer zu ringen haben, Westfalia dürfte aber den Ev. G.-V. Bochum schlagen.

In der 1. Kreisklasse greift Germania Herne in den Punktebetrieb ein und dürfte den Herner Turnklub abfertigen. Ob die VfL. Falkenhorster Wattenscheid 01 abhängen können, muß abgewartet werden.

In der 2. Kreisklasse beginnt man mit den Punktespielen. Herne-Wöde, TV Börnig, 1888 Herne werden in dieser Klasse um Sieg und Punkte ringen.

Gauliga.

Hindenburg Minden — Arminia Bielefeld
Polizei Dortmund — Polizei Münster
Schalke 04 — DSC Hagen
TuS Eilpe — VfL Hagen
Preußen Paderborn — Polizei Bielefeld

Die Treffen der Bezirksklasse.
Der MBV Linden in Sodingen. — Auch Westfalia auf eigenem Platz.

Wanner Turnklub — TV Röhlinghausen
SpV Sodingen — MBV Linden
Friesen Bochum — TV Eickel
Westfalia Herne — Ev. Ges.-V. Bochum

SpV. Sodingen — MBV. Linden.

Einen Gegner von besonderer Klasse empfangen die Sodinger. Der MBV hat immer eine gute Klinge geschlagen und ist im Handball tonangebend gewesen. Wir sind gespannt, wie der Sportverein sich gegen diesen Gegner halten wird. Nach dem Siege in Bochum zu rechnen, dürfte Sodingen das Spiel nicht aussichtslos aufnehmen. Dazu spielt man noch auf eigenem Boden und hat dort große Vorteile. Es wird auf die Tagesform der Sturmreihe ankommen. Wir halten nun den MBV Linden für etwas stärker und erfahrener und rechnen daher mit dessen Sieg.

Westfalia 04 Herne — Ev. Ges.-V. Bochum.

Die Westfalia hat in den bisherigen Spielen immer andere Aufstellungen herausgebracht, da man auf der Suche nach einem geeigneten Torwart ist. Nun hat sich am Vorsonntage der Verteidiger als Torwart gut eingeführt, kommt man mit gleicher Aufstellung heraus, so könnte abermals ein Sieg gelingen. Man muß sich aber vor allen Dingen das übertriebene Innenspiel abgewöhnen und den Mittelläufer mehr an seine Hintermannschaft ketten, damit seine fruchtlosen Ausflüge unterbleiben. Der Sturm hat soviel Wurfgewalt, daß wohl ein Sieg der Westfalen herausspringen wird.

Der 2. Spielsonntag der 1. Kreisklasse.
Germania Herne stößt auf den Herner Turnklub VfL/Falkenhorst auch auf eigenem Platz.

Germania 09 Herne — Herner Turnklub
VfL Falkenhorst Herne — Wattenscheid 01
Tus Holsterhausen — Jahn Holsterhausen
TV Röhlinghausen — Preußen Wanne

Germania 09 Herne — Herner Turnklub.

Die Germanen greifen erstmalig in die Punktespiele ein und haben in dem Herner Turnklub einen alten Rivalen zu schlagen. Daß ihnen dieses gelingen dürfte, erwartet man allgemein, denn Germanias Handballer haben den besseren Sturm und sind im ganzen Mannschaftskörper besser zusammen gestellt und eingespielt. Es ist also ein sicherer Sieg Germanias zu erwarten. Vorher Spiel der 2. Mannschaften beider Vereine.

VfL/Falkenhorst — Wattenscheid 01.

Aus der unverdienten Niederlage des 1. Spieles werden die VfLer gewisse Lehren gezogen haben und daher auf dem Posten sein. Der Gast aus Wattenscheid spielt einen guten Ball und war im DT-Handball führend. Es wird daher in Horsthausen ein schweres Spiel geben. Wir wollen hoffen, daß die Pechsträhne der VfLer endlich beendigt ist, damit nach langer Zeit endlich ein Sieg gemeldet werden kann, wie es der Stärke der Mannschaft entspricht.

Tus Holsterhausen — Jahn Holsterhausen.

Auf dem Horststadion in Holsterhausen wird es einen erbitterten Kampf um die Vormachtstellung im dortigen Handball geben. Wir wollen hoffen, daß ein guter Schiedsrichter das Spiel fest in Händen hat, denn die Wogen der Erregung werden hoch gehen. Der Spielausgang ist offen.

Nun auch die 2. Kreisklasse im Punktekampf

Mit dem 14. Oktober greift auch die 2. Kreisklasse in den Gang der Meisterschaftsspiele ein. Drei Herner Vereine spielen hier. Wie werden sie abschneiden? Die Frage sollen erst die nächsten Spiele beantworten.

TV 1888 und TV Wöde spielen in Herne. TV Börnig gegen Wanne 11.

Turnerbund 1888 Herne — Union Günnigfeld
Wanne 1911 — TV Börnig
Turnerbund H.-Wöde — Rhein-Elbe Leithe

Turnerbund 1888 Herne — Union Günnigfeld.

Diese Mannschaften tragen auf dem Stammplatz ihr erstes Meisterschaftsspiel aus. Es wird sehr interessant sein, hier die Stärke der 2. Kreisklasse zu be-

obachten, die in ihrer diesjährigen Zusammenstellung erheblich spielstärker ist als im Vorjahre. Zu unbekannt ist Günnigfeld, doch geht der Mannschaft ein guter Ruf voraus. Die 88er werden daher schon etwas leisten müssen, wenn sie hier mitkommen wollen, jedoch nach den Leistungen der letzten Spiele zu rechnen, erwarten wir die Herner als ebenbürtige Gegner und hoffen, daß es ihnen gelingen wird, wenigstens einen Punkt zu retten.

Wanne 1911 — TV Börnig.

Ziemlich gleichwertige Gegner dürfte es auch in diesem Spiele geben. Zwar ist Wanne 1911 noch ein Neuling auf handballsportlichem Gebiet, aber die Mannschaft zeigte schon annehmbare Leistungen. Nun halten wir die Börniger für erfahrener, denn dort stehen alte Handballer, welche nicht so leicht die Flinte ins Korn werfen. Hoffentlich gelingt es ihnen, selbst auf fremden Boden Sieg und Punkte zu erringen.

Turnerbund Herne-Böde — Rhein-Elbe Leithe.

Das wird für die Böder ein hartes Treffen werden, denn die Rhein-Elber gelten als die spielstärkste Mannschaft dieser Gruppe und schlugen immer eine gute Klinge, aber für die Böder brauchen wir nicht bange sein, die Mannschaft wird ihren Mann stellen und alles versuchen, um zum ersten Erfolge zu kommen, ob es gelingen wird?

Damen-Handball

Westfalia's Damen in Bochum.

Turnklub Wanne — Kortum Bochum
Borussia Bochum — Westfalia Herne.

Borussia Bochum — Westfalia Herne.

Westfalias sieggewohnte Damenvertretung steht dieses Mal vor einer schweren Aufgabe und wird zu beweisen haben, daß es auch auf fremden Plätzen klappen wird. Der gute Sturm dürfte für einige Törchen garantieren, auf die Hinterreihe ist ebenfalls Verlaß. Ein erneuter Sieg der Hernerinnen ist mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten.

Amtliche Mitteilungen für Handballvereine.

Da der „Ful" ab 1. Oktober amtliche Mitteilungen für Handball nicht mehr bringt, anderseits sich das Erscheinen der neuen Handballzeitung hinauszögert, bringen wir an dieser Stelle bis auf weiteres die für den Kreis Bochum bestimmten Mitteilungen.

1. Die Vereine sind verpflichtet, mir bis zum 15. Oktober die namentlichen Meldungen ihrer Mannschaften hereinzugeben, andernfalls werde ich die Spiele für verloren erklären. Schema: Vor-, Zuname, Geburtsort, Datum, Wohnung, Paß vorhanden, letzter Verein, Mitglied seit —

2. Spielberechtigungen werden ab sofort nur noch von Wischnewsky, Hagen, Boeler Straße 192, ausgesprochen. Neue Pässe werden in München, Romanstraße, angefordert.

3. Alle Geldabgaben, Melde- und Paßgebühren gehen auf Konto 18084 Dortmund (Inhaber Wischnewsky, Hagen, Boeler Straße 192).

4. Wie wird die Spielberechtigung erteilt: a) bei paßlosen Spielern: Der Betrag von 0,30 Reichsmark beim unfallversicherten Spieler, von 1,30 Reichsmark beim nichtversicherten Spieler wird auf Konto 18084 Dortmund eingezahlt, die Quittung nach München geschickt und der Paß angefordert. Nach Eingang geht der Paß (und beide Karteikarten) nach Wischnewsky, Hagen (mit Lichtbild) und wird dort gestempelt; b) bei Vereinswechsel: die Umschreibegebühr wird auf Konto 18084 Dortmund eingezahlt. Der Paß mit Quittung geht nach Hagen an Wischnewsky zur Stempelung.

5. Die Vereine sind verpflichtet, nach Anforderung sofort den Paß auszuhändigen, andern falls der Spieler vereinslos erklärt wird und neuen Paß erhält. Der Verein selbst macht sich strafbar.

Wiesemeyer.

Ringsport

Herne 20 — Jahn Marten 05

Die Meisterschaftskämpfe im Ringen haben nun überall begonnen. Herne 20 hatte seinen ersten Gegner, Brambauer, unterschätzt und wird nun wohl am kommenden Sonntagabend im Vereinsheim Finkemeyer alles daran setzen, um diese Schlappe gutzumachen. Als Gegner erscheint „Jahn Marten 05". Die Ringerstaffel dieses Vereins hat bei den vorjährigen Kämpfen der Dortmunder Kreisklasse sehr gut abgeschnitten, so daß diese wohl mit zu den gefährlichsten Bewerbern der Bezirksklasse zu rechnen ist. Herne 20 wird versuchen, einen überzeugenden Sieg zu landen. Das Treffen im Schwergewicht: Aeugle-Herne gegen Peuster-Marten dürfte sich besonders interessant gestalten, da Peuster mit zu den besten Schwergewichtlern des Gaues zählt. Den Interessenten des Ringsports dürften nach längerer Pause mal wieder besonders interessante Kämpfe geboten werden.

Deutsche Rudermeisterschaften 1935 in Essen

Am 4. August auf dem Baldeney-See.

Regierungspräsident Vauli, der Führer des Deutschen Ruder-Verbandes hat zum Austragungsort für das 24. Deutsche Meisterschaftsrudern im Jahre 1935 die Stadt Essen bestimmt. Dort werden die Titelkämpfe am 4. Aug., also zwei Wochen vor den Europameisterschaften (16. bis 18. August in Grünau) auf der gestauten Ruhr vor Essen-Hügel, dem Baldeney-See ausgetragen. Die Rennstrecke ist 2000 Meter lang, vollkommen gerade, stromlos und durch die umliegenden Höhenzüge ziemlich windgeschützt. Außerdem ist sie breit genug, um den Start von mindestens sechs Booten zu gleicher Zeit zu erlauben. Die traditionelle Essener Hügel-Regatta 1935 fällt dafür natürlich aus. Dagegen wird die neugeschaffene Kampfbahn auf dem soeben fertiggestellten Bertha-See bei Duisburg erstmalig große Ruderwettkämpfe erleben.

Gottfried von Cramm der beste Tennisspieler der Welt.

Bei seiner Ankunft in Neuyork wurde William T. Tilden über die Lage im Amateurtennis befragt, besonders aber über seine Meinung von Gottfried von Cramm, dessen Sieg über Nüßlein auch in Amerika große Ueberraschung hervorgerufen hat. Tilden ist der Auffassung, daß zurzeit nicht der Engländer Perry, sondern G. von Cramm der Welt bester Amateurtennisspieler sei. Die Aeußerung: „Der Mann ist ein Wunder", kennzeichnet am besten, was Tilden über den deutschen Meister denkt.

Arthur Jonath wieder im Training.

Unser ehemaliger Meisterspringer Arthur Jonath hat jetzt das Training wieder aufgenommen und hofft, nochmals in gute Form zu kommen. In dieser Saison fehlte Jonath noch die Zeit zu intensivem Training, außerdem hatte er das Pech, sich schon bald eine Muskelzerrung zuzuziehen, so daß er im weiteren Verlauf der Saison nicht mehr trainieren konnte.

„Karlchens" Schreckse kunde.

Gestern nachmittag, so um die fünfte Stunde, kam „Karlchen" auf unsere Redaktion. „Kinder," rief er schmunzelnd, „soeben habe ich ein amüsantes Abenteuer erlebt." — „Erzählen," baten wir. Was wir da hörten, wollten wir zuerst nicht glauben.

„Karlchen" hatte sich mordsmäßig geärgert, weil seine Sonntagstips so ziemlich daneben geraten waren. Er war aber ehrlich genug, einzugestehen, daß „Settken" die Hauptschuld daran trage. Er hätte sich, wie er sagte, von dieser ganz einseitig eingestellten Person einwickeln lassen. (Und dabei hatte Karlchen „Settken" noch eine „Perle" genannt. Die Red.) Aus Aerger darüber sei sein Tip-Horoskop bis vor wenigen Stunden beschlagen gewesen.

So gegen drei Uhr machte „Karlchen" einen Spaziergang ins Zillertal. An einem Feldrain gegenüber dem Zillertaler Gehölz machte er Halbzeit und setzte sich auf einen Feldstein. Da ihm von dem Wandern warm geworden war, legte er Hut und Mantel ab. Die Ruhe tat ihm wohl. Er versank unbewußt in tiefes Nachdenken, und zu seiner Freude konzentrierten sich seine Gedanken voll und ganz auf die morgigen Geschehnisse. Die Hälfte der Tips war vollendet, da schlug eine rauhe Stimme an sein Ohr: „Hände hoch! Keinen Ton, sonst knallt es!" — Erschrocken hob „Karlchen" den Kpf. Vor ihm stand ein schwarzbärtiger, salopp angezogener Mensch mit einem Browning in der Hand. „Karlchen" ist sonst kein Hasenfuß, aber so ein kleiner Ueberfall quasi am hellichten Tage kann einem doch mehr oder weniger aus der Fassung bringen. „Bleiben Sie sitzen," sagte der Kerl, „rühren Sie sich nicht, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist." Wieder schrak „Karlchen" zusammen und wurde weiß wie Sahnenkäse.

Da änderte sich auf einmal das Bild. Aus dem gegenüberliegenden Wald trat ein elegant gekleideter Herr auf „Karlchen" zu und sagte: „Bravo, mein Herr, das haben Sie tadellos gemacht. Mein Name ist Greifer von der Ehrlich und Redlich-Film-A.-G. und dies ist mein Regisseur Max Stiebitz. Wir suchen nämlich jemand, der den Erschreckten spielen kann. Sie haben großes Talent dazu, Herr . . . ." — „Gott sei Dank," lachte „Karlchen" etwas gezwungen, „ich dachte schon . . ." Und dabei wischte er sich den Angstschweiß von der Stirn. „Ja," sagte Herr Greifer, „der Schreck hat noch etwas eintönig gewirkt. Wir machen die Aufnahme noch einmal. Aber etwas mehr Abwechslung in Ihrem Mienenspiel, bitte. Zunächst ein nachdenkliches Gesicht. Halten Sie mal den Kopf bis hoch zum Himmel." „Karlchen" tat, wie ihm geheißen, und starrte eine ganze Weile nach oben. „Nein," sagte Herr Greifer, „die erste Stellung war besser. Also den Blick zu Boden senken und scharf nachdenken. Das können Sie doch?" — „Gewiß", beeilte sich „Karlchen" zu sagen, „ich war überdies dabei, meine Fußballtips für Sonntag auszuarbeiten. Uebrigens gestatten Sie „Karlchen" ist mein Name. Wenn Sie schon von mir gehört haben sollten . . .?" — „Natürlich," sprach Herr Greifer erfreut, „das trifft sich famos. Da machen wir gleich eine Aufnahme für unsere Wochenschau. Was meinen Sie, Stiebitz? Also, Herr Karlchen, Sie nehmen gleichzeitig dieses Stück Papier und machen darauf Ihre Tipaufzeichnungen. Wir werden eine Aufnahme von der Seite machen. Sehen Sie da links das Häuschen und den Baum? Dort nehmen wir Aufstellung. Zuerst Fernaufnahme, worauf wir näher kommen bis zur Großaufnahme, und dann wiederholen wir die Schreckensszene von vorhin. Also geradeaus sehen und intensiv nachdenken!" — Herr Greifer winkte dem zurückgebliebenen Mann mit dem Kurbelkasten und das Trio verschwand in der Richtung nach dem Häuschen. „Karlchen" setzte sich in die vorgeschriebene Positur, faltete seine Denkerstirn und notierte die Tips säuberlich auf dem Papier. So vertieft war er in seiner Arbeit, daß er gar nicht mehr an die Filmleute dachte. Als er nach zehn Minuten fertig war, fiel ihm die Aufnahme ein. Da er nichts hörte, schielte er vorsichtig nach dem Häuschen hinüber. Keine Menschenseele zu sehen. Er blickte in die Runde, — — — die Ehrlich und Redlich-Film-A.-G. war verschwunden. Da machte sich auch „Karlchen" auf den Heimweg.



„Und jetzt bin ich hier," schloß „Karlchen" seinen Bericht. „Na, und wo ist die Pointe?" fragten wir. — „Zuerst war ich ärgerlich über die Kerle, aber jetzt muß ich selbst über diesen Schwindel lachen. Wie werden sich die Brüder über mein Gesicht amüsiert haben. Aber jetzt muß ich nach Hause. Wie spät ist es denn?" — „Karlchen" wollte seine Uhr ziehen, aber — jetzt folgte seine dritte Schreckse kunde: die Uhr war weg! Voll bewegter Ahnung fuhr „Karlchen" in die obere Rocktasche. „O Gott," hauchte er mit erlöschender Stimme, „die Brieftasche — 50 Mark waren drin!" Die Kerls haben mich bestohlen! Wie war das möglich? Hach! Als der Greifer mich aufforderte, einmal in den Himmel zu gucken, hat mir der andere Spitzbube die Taschen ausgeräumt. O, ich Esel, auf solchen Trick hereinzufallen, und ich hatte geglaubt . . . ."

Ueber den Rest lassen wir schweigend den Vorhang fallen. Der interessiert unsere Leser nicht, sie werden vielmehr Interesse für „Karlchens" Sonntagstips bekunden. Wie jeder Mensch, so hat „Karlchen" auch mal in der vorigen Woche einen schwarzen Tag gehabt, und er wird heute die Scharte vom letzten Sonntag auswetzen. Mit Spannung erwarten wir die vorausgesagten Siege und Niederlagen:

Recklinghausen — Schalke 04	1:4
Höntrop — Bochum	2:2
Westfalia Herne — Hagen	2:1
Hüsten — Recklinghausen	1:0
Bockolt — Horst-Emscher	3:1
Gelsenkirchen 07 — Hassel	2:0
Bottrop — Röhlinghausen	1:2
Rotthausen — Union Gelsenkirchen	1:3
TV. Eickel — VfB. Gelsenkirchen	3:1
Wanne 11 — Börnig	2:1
Germania Herne — Herne-Süd	3:1
Harpen — Sp. u. Sp. Gerthe	1:2
Sodingen — Preußen Wanne	3:2
Riemke — Hordel	2:2
Viktoria Herne — Fortuna Herne	3:2
Schwarz-Weiß Herne — Herne 16	1:2
Holsterhausen — Reichsbahn Wanne	3:1
Constantin — Hansa Herne	2:2
Karolinenglück — Preußen Herne	1:3
Union Wanne — VfL. Herne	2:1
89/92 Wanne — Fortuna Wanne	3:1
Unser Fritz — Gerthe-Hiltrop	4:2

Box-Großkampftag vom Papier- bis Schwergewicht

BSC 22 Herne — Essen-Katernberg

Nach zweimonatiger Pause wartet der BSC. 22 morgen mit einer Boxsport-Veranstaltung ganz großen Formats im Ständehaus auf. Als Gast für den morgigen Klubkampf wurde Essen-Katernberg verpflichtet, der über gutes Kämpfermaterial in allen Gewichtsklassen verfügt. Noch am vergangenen Sonntag mußten das die Gerther erfahren, die als Besucher den Essenern mit 11:5 Sieg und Punkte abtreten mußten. Aber der BSC 22 ist inzwischen nicht untätig geblieben, er absolvierte auswärtige Kämpfe, erzielte gute Erfolge und stählte so die Mannschaft. Nicht ohne Siegesaussichten geht BSC 22 morgen in den Kampf, zumal Wollert und Kalinowski, beide BSK. 30 Sodingen, mit von der Partie sind. Mit interessanten und spannenden Kämpfen ist daher zu rechnen, wobei wir den Kampfausgang vorerst noch offen lassen.

Die inzelnen Paarungen lauten:

Mit **Henseler — Paske** treffen zwei gleichwertige Kämpfer aufeinander.

Röttger — Riegel: Röttger schiebt sich von Kampf zu Kampf nach vorn. Daß er über gute Kämpferqualitäten verfügt, wird er gegen Riegel morgen beweisen müssen.

Genderny — Lindenpütz: Schon ein Unentschieden sollte für Genderny, der den starken Lindenpütz zum Gegner hat, ein Erfolg bedeuten.

Wiesberg — Rauen: Aus seinem letzten Kampf wird Wiesberg Lehre gezogen haben, und wir glauben, daß hier etwas in der Luft hängt.

Kubiak — Gilgasch: In Kubiak und Gilgasch treffen zwei sieggewohnte Gegner aufeinander. Hart wird der Kampf werden, dessen Ausgang wir offen lassen.

Wollert — Haak: Haak, als starker Puncher bekannt, trifft hier auf Wollert, der ihm an Schlagkraft noch über ist. Wir geben Wollert auf Grund seiner Kampfkraft ein kleines Plus.

Richter — Diefenbach: Um die Essener Stadtmeisterschaft spielte Diefenbach eine große Rolle. Somit stehen sich morgen zwei Partner im Ring gegenüber, die jeden Kampfmoment ausnutzen, um zum Siege zu kommen. Hart wird der Kampf werden, dessen Ausgang ungewiß ist.

Kalinowski — Kochanek: Kochanek trifft hier auf Kalinowski, der ihm das Siegen bestimmt nicht leicht machen wird. Ueber die größeren Reserven im letzten Kampfabschnitt verfügt Kochanek. Kalinowski muß schon alles aufbieten, um gut abzuschneiden.

Ongsiek — Schön: Ongsiek könnte hier, sofern er den Kampfverlauf mit Tempo diktieren kann, dem Gegner nach Punkten das Nachsehen geben. Die größere Schlagkraft hat Schön als Vorteil, doch dürfte dies für den Sieg noch nicht ausschlaggebend sein.

Knur — Peters: Zum Abschluß der Kampf im Schwergewicht, den beide Gegner, sofern sie einmal klar ins Ziel kommen, vor der Distanz beenden können. Auch über die Zeit lassen wir den Kampfausgang offen.

Hochbetrieb im Fußball

Hockey-Silberschild-Vorrunde

Der Sport wartet auch am Sonntag wieder mit einigen größeren Veranstaltungen auf, die allgemein interessieren dürften. Im Hockey steigt die Silberschild-Vorrunde mit vier Spielen in Düsseldorf, Heidelberg, Magdeburg und Königsberg, während im Fußball neben den Punktekämpfen einige repräsentative Spiele wie die Begegnungen zwischen Brandenburg und Südwest, Mitte gegen Nordhessen und Schlesien gegen Brandenburg Beachtung verdienen.

— Im

Fußball

sind die Punktekämpfe auf der ganzen Linie entbrannt. In den meisten Gauen ist die Situation natürlich noch ungeklärt, trotzdem sich hier und da schon Favoriten herausgeschält haben. Immerhin dürften noch einige Wochen ins Land gehen, ehe man sich ein Bild über die Aussichten der Vereine machen kann. Der Sonntag bringt weiter einige repräsentative Begegnungen. Der Gau Brandenburg kämpft sogar an zwei Fronten. Im Berliner Poststadion tritt die stärkste Vertretung Brandenburgs gegen den Deutschen Kampfspielsieger, den Gau Südwest an, während eine zweite Vertretung sich der Auswahlelf des Gaues Schlesien in Breslau zum Kampf stellt. Anläßlich einer Sportplatzweihe in Bleicherode steigt ein Repräsentativspiel zwischen den Gaumannschaften von Nordhessen und Mitte. Eine Dortmunder Stadtmannschaft trägt im Saargebiet ein Freundschaftsspiel aus, und zwar gegen den FV Saarbrücken. Auf der Hinfahrt machen die Dortmunder in Trier Station, um dort gegen Westmark anzutreten. — In Erlangen wird am Samstag das Endspiel um die Deutsche Hochschulmeisterschaft im Fußball wiederholt, nachdem sich herausgestellt hat, daß seinerzeit bei Münster ein nicht spielberechtigter Spieler mitgewirkt hatte. Endspielgegner sind auch diesmal wieder die Universitätsmannschaften von Münster und Berlin. — Das internationale Länderspielprogramm wird am Sonntag mit den Begegnungen zwischen der Schweiz und der Tschechoslowakei in Genf sowie zwischen Polen und Rumänien in Warschau fortgesetzt. — Auch im

Handball

ist die Meisterschaftssaison in vollem Gange. Der Sonntag bringt wieder zahlreiche Punktekämpfe in allen Gauen und außerdem den Länderkampf Oesterreich gegen Ungarn in Wien. — Das

hockeysportliche

Ereignis des kommenden Sonntags ist die Silberschildvorrunde, die den Auftakt zur offiziellen Saison bildet. In Düsseldorf tritt eine kombinierte Elf der Gaue Niederrhein und Mittelrhein gegen Südwest an. Heidelberg ist der Austragungsort des Treffens zwischen Baden-Württemberg und Bayern. In Magdeburg findet die Begegnung zwischen dem Gau Mitte und der Elf der Gaue Schlesien-Sachsen statt, während der vorjährige Silberschildsieger Brandenburg nach Königsberg fährt, um dort gegen Nordost anzutreten. — Im

Rugby

hat die Saison ebenfalls eingesetzt. Zwei französische Rugbymannschaften weilen am Wochenende in Deutschland, in Frankfurt spielt die Mannschaft von Montlucon gegen eine Vertretung des Gaues Südwest, während der RC Pforzheim den RC d'Alsace Straßburg zu Gast hat. — Die

leichtathletische

Saison ist so gut wie beendet. — Das Programm der

Turner

sieht am Sonntag nur einige kleinere Veranstaltungen, u. a. auch ein Ausscheidungsturnen des Gaues Südwest in Pirmasens, vor. — Auch das

radsportliche

Programm ist stark zusammengeschrumpft. Ein interessantes Programm hat wieder die Westfalenhalle zusammengestellt. Im Mittelpunkt stehen mehrere Steherrennen, in denen einige der besten Nachwuchsfahrer an den Start gehen. Außerdem gibt es noch ein Kriterium für Straßenfahrer, ein 20-km-Mannschaftsrennen für Amateure und ein Dreier-Radballspiel. — Das Programm der

Boxer

beschränkt sich auf Berufskämpfe in Solingen, einen Amateur-Städtekampf Stuttgart — Augsburg am Samstag und einen Amateur-Länderkampf zwischen der Tschechoslowakei und Polen in Prag. — Im

Ringen

wird am Sonntag die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen mit dem Entscheidungskampf zwischen dem RTSV Siegfried Ludwigshafen und dem ASC Dortmund-Hörde 04 zum Abschluß gebracht, doch fällt die eigentliche Entscheidung erst im Rückspiel in Dortmund, während die erste Begegnung in Ludwigshafen vor sich geht. — Das

kurssportliche

Ereignis des Sonntags ist der Preis des Winterfavoriten für Zweijährige, der in Köln-Merheim gelaufen wird. Galopprennen finden weiter auf den Bahnen in Hoppegarten, Dresden, München-Riem, Longchamp, Budapest und Mailand statt. — Im Rahmen des Sportprogramms verdienen auch die

Tagungen

des internationalen Auto-Kongresses in Paris und des Deutschen Bob-Verbandes in Berlin Beachtung.

Sportwetten in Schweden genehmigt

In Schweden ist die Ausübung des Wettens bei Sportveranstaltungen genehmigt worden. Es wurde eine **Aktiengesellschaft mit einem Betriebskapital von 30 000 Kronen gegründet,** deren Betrieb durch das schwedische Handelsministerium kontrolliert wird. Die Dividende an die Aktionäre darf 5 Prozent nicht überschreiten. Der Gewinnrest muß zugunsten des Sports Verwendung finden. Mit Ausnahme des Pferdesports werden auf alle Sportarten Wetten angenommen.

Neusel boxt in London gegen Len Harvey

Wie aus London berichtet wird, ist es jetzt zu einem Kampfvertrag zwischen Walter Neusel und dem englischen Halbschwergewichtsmeister Len Harvey gekommen. Die Begegnung soll am 26. November im Wembleystadion vor sich gehen.



Unsere Vorauslagen:

Auteuil.

1. R.: Korchula — Premery; 2. R.: Montagnac — Laos; 3. R.: Mon Boy — Molino; 4. R.: Cavalier Seul — Bilbao 4; 5. R.: Bienparti — Nador; 6. R.: Rhamni — Sunspot.

Hoppegarten.

1. R.: Immerfort — Paradiso; 2. R.: Elfmeter — Perlenschnur; 3. R.: Novalis — Mitternacht; 4. R.: Cassius — Viaduct; 5. R.: Osaka — Abendgeläut; 6. R.: Osterblume — Lebensweg; 7. R.: Goldraute — Reisetasche.

Sonntag:

Köln.

1. R.: Blaufuß — Gnusemong; 2. R.: Die Lupine — Horus; 3. R.: Wisa Fonspertuis — Traumulus; 4. R.: Stromwende — Elfmeter; 5. R.: Galsworthy Stauffen; 6. R.: Rasputin — Mogul; 7. R.: Stall Zimmermann — Rosenkönig; 8. R.: Bajadere — Utamaro.

Dresden.

1. R.: Famor — Herz As; 2. R.: Herodius — Liberto; 3. R.: Alpha — Demut; 4. R.: Import — Atlas; 5. R.: Edelknabe — Maruka; 6. R.: Turnierfehde — Altai; 7. R.: Meisterschütz — Kohinor.

Longchamp.

1. R.: Stall E. Rothschild — Trique 2; 2. R.: Amonius — Fomgat; 3. R.: Routine — La Tour Lange; 4. R.: Pampeiro — Stratosphere; 5. R.: Fasa — Anath; 6. R.: Antilegend — Tonnencourt.

Aerztlicher Sonntagsdienst

am 14. Oktober 1934.

Bezirk 1 (südlich der Bahn und östlich der Bahnhof- und Bochumer Straße):
Dr. Feldmann jr., Bochumer Str. 29, Fernr. 503 04.
Bezirk 2 (südlich der Bahn und westlich der Bahnhof- und Bochumer Straße):
Dr. Wemmer, Kronprinzenstraße 38, Fernruf 500 77.
Bezirk 3 (nördlich der Bahn):
SR. Dr. Vogeler, La-Roche-Straße 66, Fernruf 501 30.
Bezirk 4 (das frühere Amt Sodingen, soweit es südlich der Bahn liegt):
Dr. Düppe, Eupenerstraße 12, Fernruf 52076.
Der ärztliche Sonntagsdienst dauert von Samstag mittag 12 Uhr bis Montag morgen 8 Uhr.

Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst

vom 13. bis 19. Oktober einschl.

Neue Apotheke, Bahnhofstraße 55, Fernruf 522 08.
Berg- und Hütten-Apotheke, H.-Holthausen, Castroper Straße, Fernruf 520 25.
Die **Hafen-Apotheke,** Roon-Viktoriastr.-Ecke, Fernruf: 503 03, ist jeden Sonntag bis 12 Uhr geöffnet. Nach 12 Uhr ist Nachtdienst.

Freunde des Herner Anzeigers!

Helft mit an der Verbreitung einer guten Tageszeitung. Empfehlen Sie Ihren Freunden und Bekannten den **Herner Anzeiger!** Gelesene Nummern bitte weitergeben!

Jedem Herner sein Heimatblatt!

Briefkasten

Eintritt in die Reichswehr.

In das Reichsheer finden Einstellungen allgemein am 1. Oktober und 1. April jedes Jahres statt. Die Meldung kann jederzeit erfolgen, zweckmäßig jedoch mehrere Monate vorher, spätestens bis 30. Juni und 31. Dezember. Als vorgeschriebenes Alter gilt das vollendete 17. bis 21. Lebensjahr. Bevorzugt werden Bewerber zwischen 18 und 20 Jahren. Zu den Grundbedingungen gehören der Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit und die ununterbrochene 12jährige Dienstverpflichtung. Der Bewerber muß nach heeresärztlichem Urteil tauglich sein, er muß unbescholten, unverheiratet, sittlich, geistig und körperlich einwandfrei und mindestens 1,65 Meter groß sein. Größere Bewerber und Freischwimmer werden bevorzugt. Brillenträger werden nicht eingestellt, ebenso nicht Träger künstlichen Zahnersatzes. Bewerber mit Verdacht auf Lungentuberkulose können nicht berücksichtigt werden. Der Bewerber muß beschaffen: Nachweis der arischen Abstammung bis zu den Großeltern, Geburtszeugnis, polizeil. Führungszeugnis oder Leumundszeugnis mit polizeilich gestempeltem Lichtbild. Zeugnisse der Arbeitgeber seit Schulentlassung bzw. wenn der Bewerber Schüler ist, das Schulabgangszeugnis, als Minderjähriger die schriftliche, amtlich beglaubigte Einwilligung des gesetzlichen Vertreters zum 12jährigen ununterbrochenen Dienst in der Wehrmacht. Die Einstellung ist von einer Aufnahmeprüfung abhängig, die neben einem bestimmten Maß von Kenntnissen, mindestens denen der Volksschule, vor allem Gesundheit und Gewandtheit, rasches Auffassen und klares Urteil, sowie Sonderleistungen für bestimmte Berufsarten, z. B. Musiker, feststellen soll. Die Bewerber müssen sich bei dem Truppenteil melden, bei dem sie eintreten wollen.

Eintritt in die Marine.

Zum Eintritt in die Reichsmarine ist eine Meldung bei den Schiffsstammdivisionen der Ostsee in Kiel oder der der Nordsee in Wilhelmshaven erforderlich. Dem Einstellungsgesuch ist ein selbstgeschriebener ausführlicher Lebenslauf beizufügen. Einstellungszeiten sind der 1. April und 1. Oktober. Die Meldung kann jederzeit erfolgen, jedoch zweckmäßig mindestens fünf Monate vorher. Eingestellt werden Bewerber im Alter von 17 bis 21 Jahren. 18—20jährige Bewerber werden bevorzugt. Die Mindestgröße beträgt 1,65 Meter. Bedingungen: Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit, Verpflichtung zum ununterbrochenen 12jährigen Dienst, nach marinearztlichem Urteil tauglich, unbescholten, unverheiratet, sittlich, geistig und körperlich tüchtig. Brillenträger werden nur bei der Musik eingestellt. Die Zähne müssen vor der Einstellung in Stand gesetzt sein. Träger künstlichen Zahnersatzes werden nicht eingestellt. Bestrafte Bewerber werden in der Regel nicht angenommen. Freischwimmer werden bei gleicher Eignung bevorzugt. Die Einstellung ist von einer Aufnahmeprüfung abhängig, die neben einem bestimmten Maß von Kenntnissen (Anforderungen der Volks- und Fortbildungsschule) vor allem Gesundheit und Gewandtheit, rasches Auffassen und klares Urteil feststellen soll. Jedem Gesuch ist ein Briefumschlag mit der Anschrift des Bewerbers und nach Möglichkeit ein Lichtbild beizufügen. Alles Nähere ersehen Sie aus „Die Laufbahn in der Handels- und Reichsmarine". Sie erhalten dieses Buch durch die Buchhandlung Koethers & Röttsches, Herne.

Vereinskalender

Kaninchenzuchtverein „Eintracht", Kaninchen und Produktenschau am Samstag, dem 13. und Sonntag, dem 14. Oktober 1934, im Lokal Groote, Franz-Seldte-Str. 84.



Modische Mäntel

Jugendlicher Mantel
aus gutem Diagonalstoff, ganz auf kunstseidenem Duchesse-Steppfutter 27.50

Hübscher Bouclé-Mantel
schwarz, auf kunstseidenem Maroc-Steppfutter, tadellos sitzend 27.50

Fescher Mantel
gute tragfähige Ware, mit kunstseidenem Duchesse-Steppfutter und schöner Pelzkrawatte 31.00

Reinwollener Kamelhaarflausch-Mantel
der beliebte Sportmantel, mit breiten Steppnähten, ganz gefüttert 33.00

Guter Bouclé-Mantel
mit aparter Ärmelgarnitur und großer Seal-Krawatte, auf kunstseidenem Duchesse-Steppfutter 46.50

Jugendlicher Mantel
aus reinwollenem Bouclé, mit großem Pelerinenkragen u. Seal-Krawatte, auf kunstseidenem Maroc-Steppfutter .. 56.00

Vornehmer Mantel
mit großem Silberfuchs-Opossum-Schalkragen; hübsche anschließende Form, besonders empfehlenswerte Qualität 63.00

Eleganter Mantel
besondere gute Bouclé-Qualität, mit großem Persianer-Klauenkragen, auf kunstseid. Maroc-Steppfutter 70.00

Vornehmer Bouclé-Mantel
gutsitzende kleidsame Form, auf kunstseidenem Maroc-Steppfutter, mit großem Seal-Elektric-Schalkragen 46.50

Cramer & Meermann GMBH

Essen

Sonntag gibt's:

Gemüse-Eintopf mit Rindfleisch für 4 Personen
3/4 Pfund Rindfleisch, 3 Pfund Kartoffeln, 4 Würfel Maggi's Frühling-Suppe, feingehackte Petersilie.
Das kleingewürfelte Fleisch in 1 3/4 l leicht gesalzenem Wasser halb garkochen. Inzwischen Maggi's Frühling-Suppe fein zerdrücken, in 1/4 l kaltem Wasser glattrühren, den Brei zum Fleisch gießen, die kleingeschnittenen Kartoffeln beifügen, gut durchrühren und bei kleinem Feuer garkochen lassen. Vor dem Anrichten die Petersilie darüberstreuen.



1909 25 Jahre 1934
Salon Kusenberg
Herne, Bahnhofstrasse 5b
Besuchen Sie die modern geänderten Frisier-Salons, auch Sie werden zufrieden sein.
Spezialität: Dauer- und Wasserwellen
Damen-, Herren-, Kinder-Haarschnitte
Ondulation, Färben, Bleichen

Alles was zu Ihrer
Wohnungs-Einrichtung
gehört wie:
Küchen, in allen Holzarten
Schlafzimmer in echt Eiche, Eiche geritzt und lackiert
Einzelmöbel, Polstermöbel, Herde
finden Sie bei mir infolge kleiner Unkosten zu ganz besonders billigen Preisen.
Besichtigen Sie einmal unverbindlich meine Ausstellung. // Täglich Eingang von Neuheiten. // Auf Wunsch auch Zahlungserleichterung.
Möbelhaus G. Liffmann N.
Herne, Strünkeder Str. 27
Toreingang.
Achten Sie bitte genau auf meine Firma und den Eingang durch das Tor.

Nur Futterkalk



mit dieser Schutz- u. Fabrikmarke — auf den Original-Packungen
ist der echte, physiol. vollkommene M. Brockmanns gem. Futterkalk „Zwerg-Marke" (Mischung). Lose ausgemogener Futterkalk ist nie echter Brockmannscher.
Bestimmt lohnender
füttern Sie nach der „Brockmannschen Fütterungsweise" in M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (8.) Ausgabe mit erprobten Futterzusammenstellungen kostenlos in unseren Verkaufsstellen oder direkt von
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H.
Leipzig-Eutritzsch

Wer Bargeld hat — der schreibe heute!
Herren-Ballonrad RM. 40.— kompl.
Damen-Ballonrad RM. 44.— kompl.
Qualität, Garantie, ausf. Prosp. gratis!
E. u. P. Stricker, Fahrradfabrik
Bradwede — Bielefeld 429

Pelzkauf
ist
Vertrauenssache!
Elegantes Pelzwerk in größter Auswahl!
Prachtvolle Füchse
- extra Qualitäten -
eigener Anfertigung
Pelzarbeiten
sierungen
und sauber!
n Sie bitte
chaufenster
Carl
Schluckebier
Herne, Bahnhofstrasse 49
seit 1872
Pelz-Fachgeschäft

Ach wie bald
schwindet Schönheit und Gestalt: Darum z. rechten Zeit Dr. Finke's Teeod. Knoblauchperlen b. Adererverkalkg. hoh. Blutdruck, Fettansatz, Verstopfung, Schlaflosigkeit, Schwindel, Hautausschlag, Leber-, Gallen-, Nierenschmerz. Pack. f. 1 Monat reich. nur 1.00 Mark
Nur zu haben
Drogerie Husemann.
Von-der-Heydt-Str. Ecke „Post"str.

Herbst-düngung
Düngekalk, Thomasmehl, Kainit usw. empfiehlt
Heinrich Schlenkhoff G. m. b. H.
Lager: Grabenstr. 16
Fernruf 50241

W. Albring
Nachf.
Ofenrohre
Ofen- und Herdsteine
Schamott
Waschöfen
Feuergeräte
Roste - Ersatzteile
sehr preiswert
Jetzt:
Behrensstr. 2.

Lichtburg
Diese Woche führend!
2 Filme, die nicht zu überbieten sind!
— 1. —
Luise Ullrich — Hermann Thimig in:
Liebe, dumme Mama
mit Theo Lingen — Leopoldine Konstantin
Gustav Waldau — Paul Henkels
— 2. —
Kay Francis — Ronald Colman in
Cynara
Dieser Grossfilm in deutscher Sprache ist an Spannung, Tempo und Aufmachung ungeheuerlich!
Ein reichhaltiges Beiprogramm mit der neuesten Ufa-Wochenschau.
Unsere Vorstellungen beginnen: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2.30 Uhr
Letzte Hauptabendvorstellung 8 Uhr

Schauburg
Wir unterhalten Sie aufs beste mit unserem lustigen Großfilm!



Die Töchter Ihrer Exzellenz
Ufa
Außerdem die eigenartige Sensation:
„Kriss, das flammende Schwert"
Ein Liebes- u. Abenteuer-Roman eigener Art
Im Beiprogramm:
Die Abschieds-Symphonie
Lustspiel mit Paul Hörbiger, Th. Lingen
— und die neue Ufa-Woche
Wochentags ab 8 Uhr.
Sonntags ab 2.45 Uhr.

Im **Saalbau Anlauf** Von-der-Heydt-Str. 47
Sonntag, den 14. Oktober:
Grosser Variété-Abend
Tanz! Eintritt frei! **Konzert!**



Immer zufrieden!

Täglich liest er den **Herner Anzeiger!** — Die gute Tageszeitung unterrichtet ihn ausführlich über das Heimatgeschehen; darüber hinaus erfährt der aufmerksame Leser in interessanter und klarer Berichterstattung alles, was in der Welt vor sich geht. Werben Sie bei Ihren Freunden und Bekannten für den Herner Anzeiger! Bestellungen werden täglich angenommen.

Geringer Bezugspreis; halbmonatlich nur M. 1.08. Einwöchige Probelieferung kostenfrei. Auf Wunsch erfolgt Mitlieferung der bestbekannten Wochen-Illustrierten „Der Feuerreiter". Jede Nummer nur 7 Pfg.



Unser Altersheim
in gesunder, schöner Gebirgsgegend, neuzeitlich eingerichtet, hält sich empfohlen. Beste Fürsorge u. Verpfleg.
Kurheim Falkeneck
Braunfels / Lahngebirge

Händler, Hausierer
kaufen **Seifen** u. **Kurzwaren** billig bei
Seifen-Wohlrauch
Herne, Bahnhofstrasse 53.

Besuch des Regierungspräsidenten in Wanne-Eickel

Einführung des Oberbürgermeisters und der Ratsherren

(s) Ein außerordentliches Ereignis, an dem die Bevölkerung durch reichen Flaggenschmuck ihre Anteilnahme bekundet hatte, war am Donnerstag der erste offizielle Besuch des Regierungspräsidenten, verbunden mit der Anwesenheit des Gauleiters, Staatsrats **Wagner**, in Wanne-Eickel. Ehrenstürme der SA. und SS., sowie die Amtsleiter der NSDAP. und die Hitlerjugend hatten vor dem Rathaus Aufstellung genommen, um die Gäste würdig zu empfangen. Oberbürgermeister und Kreisleiter, sowie die neuen Ratsherren standen zum Empfang auf der Freitreppe des Rathauses. In dem festlich mit Fahnen geschmückten Sitzungssaal begrüßte

Oberbürgermeister Günnewig

die Gäste der Stadt, gab einen Ueberblick über die Wanne-Eickeler Wirtschaftsentwicklung, insbesondere das Entstehen von Hafen und Bahnhof — und auf die wirtschaftliche Lage der Stadt, die unter der Kohlenkrise sehr zu leiden habe. Insgesamt seien 32 000 Wanne-Eickeler Volksgenossen, also rund ein Drittel der Bevölkerung auf die Unterstützung aus öffentlichen Mitteln angewiesen. Die Bergbaukrise laste schwer auf der einseitig auf Bergbau eingestellten Stadt. Im Jahre 1913 habe der Bergbau noch im Stadtgebiet 14 257, im Jahre 1921 sogar 17 317 Mann beschäftigt, im Jahre der Stadtwerdung 10 529 Mann, im Jahre 1930 nur noch 8016, 1932 noch 4832. Am 1. April 1934, nach zäh und verbissen geführter Arbeitsschlacht habe der Bergbau in Wanne-Eickel bereits wieder 5116 Bergleute beschäftigt. Allein die stillgelegten Schächte der Zeche „Unser Fritz", deren Belegschaft am 1. April nur noch 12 Mann gezählt habe, hätten 1923 noch 4706 Belegschaftsmitglieder gehabt. Auch die Geburtenziffer sei unter dem Einfluß der Wirtschaftskrise rapide zurückgegangen. Die finanzielle Entwicklung sei der bergbaulichen gefolgt. Bei der Stadtwerdung im April 1926 habe die Stadt 8,5 Millionen und am 30. September 1934 28 138 964 Mark Schulden gehabt, von denen inzwischen im ersten Halbjahr dieses Rechnungsjahres 438 758 Mark getilgt sein. Ferner sei im gleichen Zeitraum eine Minderausgabe von 317 356,76 Mark festzustellen. So sei auch eine verstellte Lage der öffentlichen Verwaltungsstellen einstweilen nicht zu beheben. Zum Schluß richtete der Oberbürgermeister an den Regierungspräsidenten die Bitte, sich für die Schaffung eines neuen Rathauses einsetzen und auch selbst der Bevölkerung Hilfe schenken zu wollen.

Regierungspräsident von Stockhausen

bekundete in seiner Ansprache seine Anteilnahme am Geschick der Stadt Wanne-Eickel, deren wirtschaftliche und finanzielle Lage sehr schwierig sei, wenn auch die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen von 5318 am 1. Januar 1934 bis zum 31. August 1934 auf 4503 gesunken sei. Das Umsiedlungsproblem besitze für Wanne-Eickel große Bedeutung, außerdem sei eine Vereinheitlichung der Arbeitslosenfürsorge von Wichtigkeit. Die gesamte konjunkturelle Arbeitslosenfürsorge müsse von den Gemeinden gelöst und den Arbeitsämtern übertragen werden. Zum Schluß führte der Regierungspräsident die Ratsherren in ihr Amt ein, auf dessen hohe Bedeutung er eindringlich hinwies und verpflichtete den Oberbürgermeister durch Handschlag auf sein Amt.

Gauleiter Staatsrat Wagner

wandte sich dann in einer kurzen Ansprache an die Ratsherren und den Oberbürgermeister, die nie vergessen sollten, daß sie durch die Kraft der nationalsozialistischen Idee an diesen Platz gestellt worden seien. Schwere Aufgaben seien noch im deutschen Vaterlande zu lösen, aber und wurde weiß wie [illegible] seiten zum Trotz erfolgreich

Da änderte sich auf ein[illegible]herbürgermeisters an den gegenüberliegenden Wald [illegible]denten versprach der Ober-Herr auf „Karlchen" zu [illegible] der Ratsherren das Amt Herr, das haben Sie tadell[illegible] ist Greifer von der Ehrlic[illegible] und dies ist mein Regisseu[illegible] chen nämlich jemand, der[illegible] kann. Sie haben großes [illegible] — „Gott sei Dank," lachte [illegible] gen, „ich dachte schon . . ." den Angstschweiß von [illegible] Herr Greifer, „der Schreck [illegible] gewirkt. Wir machen die [illegible] Aber etwas mehr Abwechslu[illegible] bitte. Zunächst ein nachdenk[illegible] mal den Kopf bis hoch zum [illegible] wie ihm geheißen, und starr[illegible] oben. „Nein," sagte Herr [illegible] lung war besser. Also den [illegible] scharf nachdenken. Das kön[illegible] wiß", beeilte sich „Karlchen" [illegible] dies dabei, meine Fußballt[illegible] arbeiten. Uebrigens gestat[illegible] mein Name. Wenn Sie sch[illegible] sollten . . .?" — „Natürlich," [illegible] freut, „das trifft sich famos[illegible] eine Aufnahme für unsere [illegible] nen Sie, Stiebitz? Also, H[illegible] gleichzeitig dieses Stück Pa[illegible] Ihre Tipaufzeichnungen. Wi[illegible] von der Seite machen. [illegible] Häuschen und den Baum? [illegible] stellung. Zuerst Fernaufn[illegible]

Erhängt aufgefunden. Am Donnerstag gegen 10,15 Uhr wurde ein 24jähriger Mann in seiner Wohnung in der Schwerinstraße erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Das Motiv zur Tat ist nicht bekannt.

s **Betrügerischer Reisevertreter ermittelt.** Im März 1934 nahmen zwei Reisevertreter im hiesigen Stadtbezirk bei Privatpersonen Bestellungen auf Strümpfe und Oberhemden auf. Außer diesen Sachen führten sie auch Anzugstoffe bei sich, die sie zum Kauf anboten und auch sofort abgaben. Die bestellten Strümpfe und Oberhemden, die preiswert angeboten wurden, dienten lediglich als Lockmittel. Es kam den Vertretern weniger auf den Verkauf dieser Sachen an, als auf den Absatz der Stoffe, die sich als minderwertig herausgestellt haben. Als einer der Täter wurde ein Mann aus Dortmund ermittelt. Beschreibung: 28 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlank, frisches, ovales, volles Gesicht, rasiert, braune Augen, anliegende Ohren, schwarzes, links gescheiteltes Haar, vollständige Zähne; spricht italienisch und gebrochen deutsch. Bekleidung: Dunkler, einreihiger Anzug, schwarze Halbschuhe, blaue Krawatte (Fliege) mit weißen Punkten, grauer Hut. Geschädigte werden gebeten, bei der nächsten Polizeistelle vorzusprechen.

s **Gefolgschaftsausflug der Hafenbetriebsgesellschaft.** Am Sonntag brachte der Werkslastwagen des Hafens wiederum einen Teil Arbeiter und Angestellte hinaus, um ihnen ein Stück der weitern Heimat zu zeigen und gleichzeitig Erholung zu bieten. Die Fahrt ging über Hattingen-Sprockhövel zunächst nach Wuppertal. Durch die grünen Bergwellen des Bergischen Landes über Roonsdorf-Remscheid führte die Fahrt zur Müngstener Brücke. Gegen Mittag war man auf Schloß Burg an der Wupper angelangt, wo Mittagsrast gemacht und die Burg besichtigt wurde. Nachmittags ging die Fahrt weiter durch idyllische Waldtäler, durch Wiesengründe und fruchtbare Obstkammern, vorbei an alten Eisenhämmern und Schleifkotten, über allerlei Höhen nach Wermelskirchen, Bergisch-Born und Wipperfürth. Von hier fuhr man dann in nördlicher Richtung wieder der Heimat zu, über Berghöhen, vorbei an Halver und Breckerfeld und durchs Volmetal, mit kurzer Rast in Hagen, trafen die Ausflügler zufrieden und dankbar für diesen Ausflug abends wieder zu Hause ein.

Wer ist Sozialrentner?

Nach den Erläuterungen zu den Reichsgrundsätzen über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 27. November 1931 zählen nicht zu den Sozialrentnern im Sinne der Reichsgrundsätze (§ 16) die nicht dauernd invaliden Bezieher von Invalidenrente, weil es sich bei ihnen nur um eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit handelt. Die Anwendung dieses Grundsatzes führt zu Schwierigkeiten, wenn der Empfänger einer wegen vorübergehender Erwerbsunfähigkeit bewilligten Invalidenrente im Laufe der Zeit dauernd erwerbsunfähig wird. Um diese Schwierigkeiten zu beheben, sollen die erwähnten Bezieher von Invalidenrente, Invalidenpension oder Ruhegeld dann als dauernd erwerbsunfähig angesehen und demgemäß als Sozialrentner behandelt werden, wenn sie die Rente, die Pension oder das Ruhegeld mindestens 3 Jahre hindurch oder, sofern sie bereits das 55. Lebensjahr vollendet haben, mindestens ein Jahr hindurch ununterbrochen bezogen haben. Die Sozialrentnereigenschaft ist dem Rentenbezieher ferner stets zuzubilligen, sobald er das 65. Lebensjahr vollendet oder wenn ein ärztliches Gutachten des Vertrauensarztes des zuständigen Versicherungsträgers seine dauernde Erwerbsunfähigkeit nachgewiesen hat.



Box-Großkampftag vom

BSC 2[illegible]

Nach zweimonatiger Pau[illegible] morgen mit einer Vorsport[illegible]ßen Formats im Ständehaus[illegible] morgigen Klubkampf wurde[illegible] pflichtet, der über gutes K[illegible] Gewichtsklassen verfügt. Noch[illegible]tag mußten das die Gerther[illegible]sucher den Essenern mit 11:[illegible] treten mußten. Aber der BS[illegible] untätig geblieben, er absolvie[illegible] erzielte gute Erfolge und st[illegible] Nicht ohne Siegesaussichten [illegible] den Kampf, zumal Wollert[illegible] BSK. 30 Sodingen, mit von[illegible] interessanten und spannenden

Jugendlich. Mantel mit neuartiger Rückengarnierung, Krowatte m. Sealelectric-Kanin-Besatz, ganz a. kunstseiden. Steppfutter **19.75**

Flotter Mantel aus gutem Marengo, m. groß. Lamm-Schalkragen ganz auf Kunstseid. - Steppfutter, in schwarz, marine oder braun **25.50**

Eleganter Bouclé-Mantel, mit groß. Schalkragen und Ärmel-Besatz von Sealelectric-Kanin, gefüttert auf kunstseiden. Steppserge **29.75**

[illegible]ungiger, flotter Mantel aus [illegible]tem Diagonal-[illegible]uclé gearbeitet, mit elegantem [illegible]baernem Besatz [illegible]Indisch-Lamm, [illegible]anz gefüttert

Flotter Damenmantel aus vorzüglichem Marengo, mit mod. großem Schalkragen von Silberfuchs - Opossum, bis Größe 50

Moderner Mantel aus gutem Phantasie- oder einfarb. Bouclé, mit gr. Schalkragen v. Indisch-Lamm, auf Kunstseiden-Steppmorocain

Das Neueste vorteilhaft. ALTHOFF RECKLINGHAUSEN

Wollen. Afghaleine m. großer kunstseid. Taftschleife in jugendl. Größ. u. all. mod. Farben **11.75**

Lindener Köper-Samt m. großer Taftschleife und Straßagraffe, schwarz und 4 mod. jugdl. Farb. **19.75**

Apart. Nachmittagskleid a. gut. kunstseid. Taft.-Faille m. langer Arm. bis Gr. 46 in 3 versch. Farben **29.75**



..ich rate Dir, geh' erst zu H. Heiland G.M.B.H.
Herne, Bahnhofstraße 3.
Allesbrenner amerik. D. Brenner
Kamine. Kachel
Spezial-Abtlg Fahrräder. Waschmaschinen Kinderwagen

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 50 mm hoch kostet nur noch RM. 2.- bei Wiederholung bis zu 20% Rabatt!

Redegewandte Vertreter (innen) (Arbeitslose) zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Offerte Düsseldorf, Postschließfach 575. (2786a

Firma der Getränkeindustrie sucht tücht., unverheirateten Lieferwagen-Chauffeur, d. in Wirtekreis. bekannt ist. Angebote unter K. M. 412 an d. Herner Anzeiger

Neu! Neu! Endlich einen einwandfreien Schornsteinaufsatz liefert Ihnen Walter Huhn Klempner- und Installationsmeister Bahnhofstraße 5 b Herne. Ruf 524 75. Sämtliche Abmessungen u. Größen vorrätig.

Neue Klaviere Monatsrate von 11.70 RM. an. Durch Zweckspar-Vertrag d. Sparkraft A. G. Anfr. an R. Berben Bochum, Humboldstr. 25. Unter Reichsaufsicht.

Arbeite Ihnen einen eleganten, tadellos sitzenden Maßanzug aus Ihrem Stoff mit prima Zutaten zu bekannt mäßig. Preisen. Segner Heinrichstraße 2 Herren-Maßschneiderei Werkstatt im Hause.

Ich warne hierdurch jeden, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu leihen. Ich komme für nichts auf. (2789a Johann Kozik, Herne, Kantstraße 67 b.

Laufjunge per sof. gesucht. Behrensstr. 10. 2793a

Ach hätt' ich schon immer Sp-ötin verwandt. Gute Erfolge gegen Schuppen, Mundfäule, Flechten, Ausschlag, Hautjucken, Pickel, lästig. Schweiß. 50 Gr. Post 0.75, 100 Gr. 1.50, 150 Gr. 2.— Drogerie Kottsieper, Bahnhofstr. 52

Getragene Anzüge und Mäntel auch für ganz dicke Herren spottbillig. Auch leihweise. Ankauf getragen. Kleidungsstücke Brand, Bochum Parisersir. 6 am alten Markt

Gebr. Pianos wenig gespielt, mit Garantie günstig abzugeben. Teilzahlung gestattet. Piano Heinrich Essen, Juliusstraße 6 (neb. Café Welter)

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 40 mm hoch kostet nur noch RM. 1.60 bei Wiederholung bis zu 20% Rabatt!

Achtung Rundfunkfreunde! Die neuesten Schöpfungen der Berliner Funkmesse!

Brand-Einkreis-Zweiröhren-Empfänger mit einem erstkl. neuartigen Lautsprecher und großer Lichtblenden-Skala ohne Sperrkreis 136,— mit Sperrkreis 141,—
Siemens-Schirmgitter-Fernempfänger, mit Stationsskala, Sperrkreis und dyn. Lautsprecher 159,—
„Nienzi" - Nora-Zweikreis-Resiegempfänger ohne Rückkopplung, mit eingeb. Sperrkreis, für Europa-Empf. 208,—
Saba-Dreikreis-Bandfilter-Dreiröhrengerät, Geradausempfänger allerhöchster Qualität, mit Lautstärkeregler, Tonblende und eingebautem dyn. Lautsprecher 339 Bl (Preß-Stoff-Gehäuse) 229,—
339 WLH (Holz-Gehäuse) 245,—
Imperial 34 W Dreiröhren-Bandfilter-Superhet, mit eingebautem dyn. Lautsprecher. Hohe Trennschärfe. Absolute Einknopfbedienung. Klangfarbe-Regulierung. Beleucht-Skala Endstufe mit Kraftpenthode 248,—
A.E.G.-Super-Gradem 34 mit dem alphabetischen Stationswähler, dyn. Lautsprecher von besonderer Klanggüte, mit der neuen Rayo-Membrane 305,—
Kostenlose, unverbindliche Vorführung durch

Julius Berke, Bahnhofstraße 77, Ruf 513 05.

Für den Eintopf:
Hammelfleisch . . 0.85 u. 0.90
Pökelkamm 0.90
Kasseler Rippenspeer . . 1.—
Dicke Pökelrippen . . . 0.90
geräuch. Mettwurst Nr. 1 1.20
„ „ „ 2 0.90
Peter Olivier
Bismarckstraße 99 Telefon 504 93
gegründet 1899

Reifen-Stiebling
Neugummiert — Vulkanisiert — Reifenlager
HERNE, Kaiser-Wilhelm-Straße 15.
Alles fürs Auto — Benzin.

Für den Rosenkranzmonat!
Rosenkränze
in allen Ausführungen vorrätig.
20, 25, 30, 40, 70, 90 Pf., 1.10, 1.60 Mk. und höher.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postam

Besonders billig sofort zu verkaufen:
2 neue Zimmereinrichtg.
Eich. eich. Schlafz., wunderv. Mobell m. Stell. Frisierkommode in gut. Ausf., sow. prachtvolle Küche m. mod. Innenreinrichtg., 2 Schränke, Tisch u. Stühle m. Linol., zus. t. 370.— Mk. Auch geteilt zu verk. Besuch unbedingt lohnend.
Möbellager Essen, Bachekerstraße 19, am Bismarckplatz, 3 Min. v. Bahnhof.

Man kommt oft weiter durch ein Buch, als durch viele Menschen, die es gut mit uns meinen. (R. Braun)

Großes, sonniges Zimmer möbl. o. leer, an alleinst. Pers. sofort o. 1. 11. bill. zu vermieten. Zu erfragen im Herner Anzeiger 2795a

3- und 4-Zimmer-Wohnung vermietet Dur, Friedrichstr. 2. 2792a

Langholz-Wagen zu kauf. gesucht. Angebote unter J. J. 411 an den Herner Anzeiger

Kleine Anzeigen gehören in den Herner Anzeiger

Besetzung des Fürsterzbischofs von Salzburg

Wien, 12. Oktober 1934.

Am Donnerstag wurde der verstorbene Fürsterzbischof von Salzburg, Dr. Rieder, zu Grabe getragen. Die Einsegnung nahm der Kardinalerzbischof von Wien, Dr. Innitzer, unter Assistenz aller österreichischen Bischöfe und vieler hundert Priester aus dem Erzbistum Salzburg vor. Im Trauerzug ging der Bundespräsident Miklas und Bundeskanzler Dr. Schuschnigg.

Verhaftung oppositioneller Ungarn in der Tschechoslowakei

Prag, 12. Okt. 1934.

Nach einer Meldung der „Lidove Noviny" wurden in Groß-Steffelsdorf in der Slowakei der Lehrer an der ungarischen evangelischen Schule, Malasz, und sein Sohn, der Personalsekretär der ungarischen Nationalpartei in der Tschechoslowakei, Törköly, und in Rosenau der Sekretär der ungarischen Christlich-Sozialen Partei, ferner der Vorsitzende der Bezirksorganisation dieser Partei und ein früherer Lehrer verhaftet.

Explosion in einer Sauerstoffabrik

Prag, 12. Okt. 1934.

In der Sauerstoffabrik Kosmos in Czaslau kam es am Freitagvormittag beim Füllen von Sauerstoffflaschen zu einem schweren Unglücksfall. Eine Sauerstoffflasche explodierte plötzlich unter großem Lärm. Der mit dem Füllen beschäftigte Arbeiter wurde getötet, der Arbeitsraum vollständig zerstört und auch das Dach der Fabrik wurde durchschlagen, sodaß die Trümmer weithin in der Umgebung zerstreut wurden. Unter der Arbeiterschaft entstand eine Panik. Der verstümmelte Körper des Arbeiters wurde unter den Trümmern gefunden.

Anschlag auf einen rumänischen Schnellzug

Bukarest, 12. Okt. 1934.

Aus Mitteilungen der Generaldirektion der Staatseisenbahnen geht hervor, daß am Freitagvormittag ein Anschlag auf den Schnellzug von Bukarest nach Grigore Ghika Voda an der polnischen Grenze versucht wurde. Die Lokomotive des Schnellzuges wurde in einer Station in der Nähe der polnischen Grenze dadurch zur Entgleisung gebracht, daß quer über die Schienen die Achse einer Draisine gelegt war. Ein größeres Unglück wurde dadurch vermieden, daß der Schnellzug gerade mit verminderte Schnelligkeit fuhr. Der Verkehr mußte eine Zeitlang unterbrochen werden. Sämtliche Züge von und zur polnischen Grenze hatten größere Verspätungen zu verzeichnen.

Auflösung der „geheimen Getreidekammern" in Rußland

Moskau, 12. Okt. 1934.

Die sowjetrussische Regierung hat eine Verordnung erlassen, wonach die politischen Abteilungen der Staatsgüter und kollektiven Bauernwirtschaften ihre sogenannten „geheimen Kammern" mit Getreide und sonstigen Lebensmitteln sofort aufzulösen hätten. In der letzten Zeit seien ohne staaliche Genehmigung solche angelegt worden. Das Getreide müsse unverzüglich dem Staat zur Verfügung gestellt werden. Die Anlage solcher geheimen Getreide- und Lebensmittellager sei in Zukunft verboten. Das Bundeskommissariat des Innern ist angewiesen worden, gemeinsam mit den politischen Abteilungen der kollektiven Bauernwirtschaften für die Durchführung dieser Verordnung Sorge zu tragen.

Große Schäden des Hochwassers in Italien

Rom, 12. Okt. 1934.

Die Hochwasserwelle der Flüsse im mittelitalienischen Küstengebiet an der Adria ist nunmehr verebbt. Die Schäden in den Provinzen von Pescara und Chieti sind beträchtlich. Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen. Die Eisenbahnlinien Pescara—Rom und Ancona—Bari waren zeitweise unterbrochen. So stürzte die Brücke über dem Fluß Forro in dem Augenblick ein, als ein Schnellzug sie gerade passiert hatte. Der letzte Wagen, der Speisewagen, hing einen Augenblick lang mit der letzten Achse im Leeren, ohne daß jedoch ein Unglück geschah. Die Fluren längst der Flußtäler sind größtenteils verschlammt; die Zahl der Obdachlosen ist beträchtlich.

Friedensangebot O'Duffys

Dublin, 12. Okt. 1934.

Es wird immer deutlicher, daß die Spaltung unter den Gegnern de Valeras weit ernster ist, als die Blätter der Vereinigten Irlandpartei Glauben machen wollen. Der abgesetzte Führer der Blauhemden, General O'Duffy, scheint seiner Sache sehr sicher zu sein. Er hat nämlich dem neu ernannten Blauhemdenführer, Oberst Cronin, vorgeschlagen, keine Versammlungen abzuhalten und das Hauptquartier solange zu schließen, bis ein Konvent der Blauhemden-Vereinigung einberufen worden sei. In diesem Falle würde er, O'Duffy, nicht nur Frieden halten, sondern sich auch verpflichten, die Entscheidung des Konvents unbedingt anzunehmen. Bisher ist noch nichts über die Antwort des Obersten Cronin bekannt.

Tag des Handwerks am 28. Oktober

Führertagung auf Burg Dankwarderode / Rundfunk-Feierstunde

Berlin, 12. Oktober 1934.

Am 28. Oktober wird im ganzen Reich der „Tag des deutschen Handwerks" durchgeführt. Er soll die Verbundenheit zwischen Volk und Handwerk zum Ausdruck bringen und vertiefen.

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks veranstaltet am Vormittag eine Führertagung in Braunschweig, die auf alle deutschen Sender übertragen und von örtlichen Innungsversammlungen im ganzen Reiche angehört wird. Am Nachmittag und Abend veranstaltet die NS. Hago zusammen mit der Reichsbetriebsgemeinschaft 18 (Handwerk) der Deutschen Arbeitsfront überall große öffentliche Kundgebungen, an denen sich das ganze Handwerk beteiligt.

Als Ort für seine Führertagung hat der Reichsstand die Burg Dankwarderode in Braunschweig gewählt. Dort werden um 11.30 Uhr die Ehrengäste, die Landeshandwerksführer, die Präsidenten der Handwerks- und Gewerbekammern und die Führer der handwerklichen Reichsfachverbände zusammentreten. Zunächst spricht Reichsbankpräsident Dr. Schacht als stellvertr. Reichswirtschaftsminister und dann der Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley. Reichshandwerksführer Schmidt wird in einer Ansprache sämtliche Kreishandwerksführer, Obermeister und Innungswarte im ganzen Reiche feierlich auf ihre Aemter verpflichten; es handelt sich dabei um Handwerksführer, die auf Grund der Ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks ernannt worden sind. Etwa 1½ Millionen Handwerksmeister (und sonstige handwerkliche Betriebsführer) werden in Innungsversammlungen im ganzen Reiche die Braunschweiger Feierstunde durch den Rundfunk miterleben. Die Gesellen, Lehrlinge und Familienangehörigen des Handwerks, das mehr als acht Millionen Menschen umfaßt, werden außerhalb der geschlossenen Innungsversammlungen die Sendung aus Braunschweig abhören.

Am gleichen Sonntag übergibt der Oberbürgermeister von Braunschweig, Dr. Hesse, dem Reichshandwerksführer die Schlüssel des Gebäudes, das die Stadt Braunschweig dem Reichsstand des Deutschen Handwerks für seine erste Führerschule zur Verfügung gestellt hat.

Liquidierung des spanischen Aufstandes

Nur noch verzweifelter Widerstand der Rebellen in Asturien / Mit Bombenflugzeuge gegen die Aufrührer

Madrid, 12. Okt.

Ein mit Kommunisten besetzter Kraftwagen fuhr am Freitagabend durch die Straßen der äußeren Stadt. Aus dem Wagen wurden zahlreiche Schüsse abgegeben, durch die jedoch, soviel bis jetzt feststeht, niemand verletzt wurde. Man nimmt an, daß es sich bei den Schützen um dieselben Personen handelt, die bereits gestern nach Einbruch der Dunkelheit auf die gleiche Weise eine Panik unter den Einwohnern hervorrufen wollten.

In Asturien gelang es den Regierungstruppen nach tagelangen Kämpfen und nachdem Artillerie und Flieger die Stellungen der Aufrührer sturmreif gemacht hatten, die staatliche Waffenfabrik Trubia einzunehmen. Hierbei sollen zahlreiche Aufständische gefangen genommen worden sein.

Nach Berichten von Augenzeugen zeichnen sich in dem asturischen Aufstandsgebiet besonders die Bataillone der Fremdenlegion sowie die Einheiten der „Regulares" aus, eine für Marokko geschaffene Truppe mit europäischen und eingeborenen Mannschaften unter Führung europäischer Offiziere. Wie man hört, soll das Vorgehen der Truppen in Asturien darauf zurückzuführen sein, daß die Aufständischen sämtliche Brücken, Tunnels und Straßen sowie alle Leitungen zerstört hatten.

Die Kämpfe scheinen in Asturien, wo noch verschiedene Reste von Aufständischen verzweifelten Widerstand leisten, mit außerordentlicher Heftigkeit getobt zu haben. Ueber die Rebellen wird von den Regierungstruppen, insbesondere von den fremden Legionären, ein hartes Gericht abgehalten. Flieger, die das Aufstandsgebiet überwachen, haben interessante Aufnahmen von den feindlichen Stellungen gemacht, aus denen deutlich die Mutlosigkeit und Verzweiflung unter den Aufrührern hervorgeht, die sich zum großen Teil ergeben. Bei den Bombenabwürfen durch Militärflieger wurde ein Eisenbahnzug auf der Linie Oviedo—Ujo, der von Rebellen besetzt war, zerstört. Dasselbe geschah mit einer Kraftwagenkolonne, die sich aus 14 Lastwagen zusammensetzte. Die Zahl der Opfer unter den Rebellen dürfte noch in die Hunderte gehen. In Gijon und Oviedo sind bereits die Kriegsgerichte zusammengetreten, um die Rädelsführer abzuurteilen.

Nach einer Havasmeldung aus Madrid nahmen fünf Bombengeschwader an den militärischen Operationen in Asturien teil. Die Flieger erklären, daß im Zentrum von Oviedo mehrere Gebäude, darunter die aus dem 14. Jahrhundert stammende, kostbare Kunstwerke bergende Kathedrale, die ein Wunderwerk gotischer Baukunst ist, in Flammen stehen.

Die Kathedrale von Oviedo brennt

Paris, 12. Okt.

Nach einer Havas-Meldung aus Madrid nahmen fünf Bombengeschwader an den militärischen Operationen in Asturien teil. Die Flieger erklären, daß im Zentrum von Oviedo mehrere Gebäude, darunter die aus dem 14. Jahrhundert stammende, kostbare Kunstwerke bergende Kathedrale, die ein Wunderwerk gotischer Baukunst ist, in Flammen stehen.

Eine Frau entführt

Neuyork, 12. Okt. 1934.

Die Gattin des Vizepräsidenten eines industriellen Unternehmens in Louisville (Kentucky) war am Mittwoch von Erpressern entführt worden. Die Familie der Entführten hat, wie es so oft in ähnlichen Fällen geschieht, das geforderte Lösegeld bezahlt. Bemerkenswerterweise hatte die Polizei am Donnerstag vorübergehend die Nachforschungen nach den Entführern eingestellt, um der Familie zu ermöglichen, mit den Erpressern Fühlung zu nehmen.

Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. Oktober

Berlin, 12. Okt. 1934.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Oktober 5 574 001 gegenüber 5 440 466 am 1. September. Mithin ist im Laufe des Monats September eine Zunahme von 133 535 Teilnehmern eingetreten.

Zwei Todesopfer im Steinkohlenbergwerk

Halle a. d. S., 12. Okt. 1934.

Als im Steinkohlenbergwerk „Plötz" (Kreis Bitterfeld) der Lehrhauer Steinberg vor Ort unter Tage die elektrischen Pumpen in Gang setzen wollte, erhielt er beim Berühren des Schalters der 500-Volt-Leitung einen tödlichen Schlag. Der Schießmeister Ränsch, der ihm zu Hilfe eilte und den Steckkontakt löste, wurde ebenfalls vom Strom tödlich getroffen.

Kundgebung des FAD.

Dortmund, 12. Okt. 1934.

Die Stadt hatte vorgestern einen Tag marschierender Kolonnen. Diesmal war es der disziplinierte Tritt uniformierter Arbeitsdienstjugend, die in einer großen Veranstaltung Bekenntnis ablegen wollte für die gewaltige Arbeitskraft, die in der deutschen Jugend steckt und die, durch ihre Freiwilligkeit noch betont, am Wiederaufbau Deutschlands mit starken Anteil nimmt. Zum erstenmal trat in Westfalen der Freiwillige Arbeitsdienst in dieser Form an die Oeffentlichkeit, gleichzeitig, um auch damit zu bekunden, daß der erste Abschnitt des Kampfes um die Formung und Gestaltung des Arbeitsdienstes abgeschlossen ist. Mit der Kundgebung soll der erste Kampfabschnitt als beendet betrachtet werden und es soll von berufener Seite gezeigt werden, was dem nationalsozialistischen deutschen Arbeitsdienst für Ziele und Aufgaben gesteckt sind.

Ein großer Erntekranz schmückte die Mitte der Westfalenhalle, in deren weitem Rund die Veranstaltung vor sich ging. Auf zwei Pfeilern vor dem Bilde des Führers sind die Erzeugnisse der Berg- und Feldarbeit aufgebaut: große Blöcke Steinkohle, von brennenden Bergmannslampen und Jungbergleuten flankiert, und von Feldblumen umkränzte Früchte des Gartens und des Feldes umrahmten das Rednerpult. Eine große bunte Fahnen- und Blumendekoration liegt auf der Radrennbahn, an den übrigen Stellen ist die Bahn mit dunklem Grün und kleineren Erntekränzen geschmückt. Schutzpolizei, SA., Hitler-Mädchen, Abordnungen der Kriegervereine, Technische Nothilfe und andere Formationen vervollständigen das bunte Bild des dicht von Arbeitsdienstfreiwilligen gefüllten Innenraumes der Halle. Kopf an Kopf füllt eine Zuschauermenge, die an dem Verlauf der Dinge lebhaften Anteil nimmt, die weiten Räume. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches marschiert mit geschultertem Spaten eine Ehrenabteilung mit Fahnen ein, und der Gesang des Liedes der westfälischen Arbeitssoldaten erfüllt die Halle. Sprechchöre einer Arbeitsabteilung, gymnastisches Bodenturnen braungebrannter Arbeitsdienstler begeistern das Publikum zu verdientem Beifall. Ausgezeichnete Leistungen in den vorgeschriebenen Uebungen nach der Methode Sueren beweisen die Gleichmäßigkeit auch der turnerischen Ausbildung der einzelnen Abteilungen.

Zum ersten Male erscheint der Gauleiter für Westfalen-Süd, Wagner-Bochum, in der ihm kürzlich verliehenen Uniform eines Gauarbeitsführers. Er hält eine zündende Ansprache an die jungen Arbeitsfreiwilligen. Dann richtete der Inspekteur für das Erziehungs- und Bildungswesen im Arbeitsdienst, Dr. Becker-Berlin, das Wort an seine Arbeitsdienstkameraden. Mit dem Deutschlandlied und einem Sieg-Heil auf den Führer schloß diese große Kundgebung.

Schwerverbrecher vor Gericht

Bochum, 12. Okt.

Schwer gefesselt und unter polizeilicher Bedeckung wurde der bereits wegen Totschlags, dreier schwerer Einbrüche im Rückfall und Nötigung zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte 24 Jahre alte Fritz Wener erneut in die Anklagebank der Großen Strafkammer des Bochumer Landgerichts geführt, mit ihm zugleich der vorbestrafte 43jährige Friedrich Aschner. Die Anklage lautete gegen beide auf rückfälligen schweren Einbruchsdiebstahl. Nach der Anklage waren beide gemeinsam als gute Bekannte in der Nacht zum 20. Mai 1932 mit Hilfe eines Brecheisens in die Gemeindewirtschaft einer Nachbargemeinde eingebrochen, wo ihnen eine Menge Lebensmittel, ferner Liköre, Tabakwaren, Rollmöpse und ein Radioapparat in die Hände fielen. Den Weg in die Küche der Wirtschaft hatten sie durch ein offenstehendes Oberlicht genommen. Erst nach Jahren vermochte man die beiden Gesellen zu fassen. Wener legte in der Strafanstalt ein umfassendes, haarklein mit den Vorgängen des Einbruchs übereinstimmendes Geständnis ab. In der Gerichtsverhandlung kam er aber mit einem Widerruf und auch Aschner verlegte sich auf hartnäckiges Leugnen. Dazu trug Wener vor Gericht ein überaus freches Benehmen zur Schau. Das Gericht hielt beide Angeklagten für völlig überführt. Es verurteilte Aschner zu einem Jahr, drei Monaten Gefängnis. Bei Wener wurde mit Rücksicht auf seine ohnehin lebenslängliche Freiheitsstrafe das Verfahren vorläufig eingestellt.

Dr. Todt im Industriegebiet

Duisburg-Hamborn, 12. Okt.

Von Berlin kommend, traf am Donnerstag der Generalinspekteur für die deutschen Reichsautobahnen, Dr. Todt, in Begleitung seines engsten Mitarbeiters, Baurat Köster (Berlin), auf dem Flughafen in Dortmund ein. Staatskommissar Dillgardt (Essen) sowie die Reichsbahnbauräte Betzing und Müller von der obersten Bauleitung in Essen nahmen den Generalinspekteur in Empfang und in mehreren Wagen wurden die einzelnen Etappen der Reichsautobahnen im Industriegebiet abgefahren. Gegen 17 Uhr erschien Dr. Todt in Duisburg. Auch hier wurden die einzelnen Baustellen einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Dr. Todt äußerte sich anerkennend über den Fortschritt der Arbeiten. Nunmehr seien rund 75 000 Arbeiter auf den Bauten der Reichsautobahnen beschäftigt. Von diesen sei die Mehrzahl im Laufe des letzten halben Jahres eingestellt worden. Die Arbeiten schritten überall im Reiche rüstig vorwärts und man könne damit rechnen, daß voraussichtlich im nächsten Jahre 500 bis 600 Kilometer Reichsautobahnen befahrbar seien. Ueber den Stand der Arbeiten in Duisburg befragt, erklärte Dr. Todt, daß es hier besonders schwierig sei, schnell vorwärts zu kommen, da der Ausbau der Bahn zu sehr in den Besitz des einzelnen einschneide. Aber auch diese Tatsachen seien im Programm vorgesehen, sodaß er der Bauleitung über die bisherige gute Fortentwicklung der Arbeiten, die er schon zweimal aus der Luft flüchtig besichtigt habe, seine Anerkennung nicht versagen könne.

Kind überfahren

Köln, 9. Oktober.

Auf dem Karthäuserwall wurde ein fünfjähriger Knabe, als er die Straße überqueren wollte, von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der Führer des Personenkraftwagens hatte zunächst angehalten, war dann aber, als er von Jungen auf der Straße liegen sah, plötzlich weitergefahren. Bisher ist der Wagenführer noch nicht in seine Wohnung zurückgekehrt. Die Schuld an dem Unfall soll neben dem Kinde auch der Fahrzeugführer tragen, da er mit erheblicher Geschwindigkeit die linke Straßenseite befahren hatte.

Gorilla greift Zoowärter an

Berlin, 12. Oktober 1934

Im Affenhaus des Berliner Zoologischen Gartens spielte sich ein gefährlicher Zwischenfall ab. Der bekannte große Gorilla Bobby stürzte sich plötzlich auf seinen Wärter und riß ihn zu Boden. Durch das Dazwischentreten anderer Zoowärter konnte der Angefallene noch im letzten Augenblick aus seiner gefährlichen Lage befreit werden, sodaß er offenbar nur ungefährliche Verletzungen davontrug.

Bei dem Menschenaffen des Zoologischen Gartens findet täglich vor zahlreichen Zuschauern Vorführungen statt, bei denen Bobby, der große Gorilla, immer das besondere Interesse des Publikums findet. Gestern bekam der Gorilla nun plötzlich einen Wutanfall und griff den stellvertretenden Affenwärter Wilke an; er riß ihn zu Boden, warf sich auf ihn und brachte ihm mit seinem gewaltigen Gebiß Verletzungen bei. Durch die Schreckensrufe der Zuschauer wurde Bobby offenbar zu noch größerer Wut aufgestachelt. Mittlerweile waren inzwischen andere Wärter, die in der Nähe waren, auf den Vorfall aufmerksam geworden. Unverzüglich eilten sie ihrem bedrängten Kollegen zu Hilfe, und es gelang ihnen schnell, den bereits verletzten Wärter aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Er wurde zur Rettungsstation gebracht, von wo aus man ihn einem Krankenhaus zuführte.

Wie die Direktion des Zoologischen Gartens mitteilt, hat der Wärter Wilke bei dem ungleichen Kampf mit dem großen Gorilla nur einen Biß am Oberschenkel davongetragen. Da er aber innere Verletzungen davon getragen haben soll, wurde er zur Beobachtung ins Krankenhaus gebracht, denn die „Umarmungen" und Angriffe des gefährlichen Gorillas konnten leicht für den Angegriffenen schwere Folgen haben.

Spätgotische Malereien entdeckt

Deidesheim, 9. Oktober 1934.

Bei der Wiederherstellung des Inneren der Pfarrkirche in Deidesheim in der Pfalz konnten an zwei Stellen alte Malereien nachgewiesen werden. Unter alter Tünche fand man in einem Loch der Chorwölbung ornamentale Malereien in Schwarz und Braun. Als figürliches Motiv ist lediglich ein kleiner Adler zu erkennen. Diese Malerei dürfte aus der Zeit kurz nach 1500 stammen. In einem Gewölbezwickel über der Orgelempore wurde eine sehr naturalistische Malerei von Blumen und Blättern aus der Zeit um 1600 freigelegt. Die Malereien, der letzte Rest der einstigen farbigen Innenausstattung der Kirche, bleiben erhalten.

Oeffentlicher Rechenschaftsbericht
des Winterhilfswerks des Deutschen Volkes 1933/34

I. Zahl der Helfer:

Freiwillige	1 495 000
Besoldete	4 116

II. Gesamtspendenaufkommen und Verteilung:

	Sachspenden: (Gebrauchswert)	Geldspenden: (Nennwert)
Reichsführung	ℳ 9 205 427,—	65 472 390,61
Gauführungen	„ 117 772 662,—	118 799 916,96
	ℳ 126 978 089,—	184 272 307,57

1. Gebrauchswert der gesammelten und verteilten Sachspenden	ℳ 126 978 089,—
2. Gebrauchswert der für Geldspenden gekauften und verteilten Sachspenden (Wertunterschied zwischen Nennwert und Gebrauchswert, entstanden durch verbilligten Einkauf, Frachtfreiheit, freiwillige Dienstleistung usw.)	„ 219 608 137,—
Gesamt-Gebrauchswert der vom WHW. verteilten Sachspenden	ℳ **346 586 226,—**
Unkosten: Löhne und Gehälter, Bürounkosten, Porto, Telefon — Druckkosten, Miete, Licht, Heizung, Reinigung, Reparaturen — Sammelbüchsen, Sonstige Unkosten (Der Anteil der Verwaltungskosten in Höhe von ℳ 3 414 129,74 am Gesamtaufkommen des WHW. 1933/34 betrug also 0,95 Prozent.)	„ 3 414 129,74
Gesamtleistung des WHW.	ℳ **350 000 355,74**
Barbestand: Vortrag für das WHW. 1934/35	„ 8 135 684,97
Gesamtaufkommen für das WHW. 1933/34	ℳ **358 136 040,71**

Aufbringung der Geldspenden im WHW. 1933/34 gegliedert nach Reichsführung und Gauen

I. Bei der Reichsführung eingegangene Beträge:

Gehaltsabzüge d. Staats- und Gemeindebeamten, Postscheck- und Bankabbuchungen und sonstige Spenden	ℳ 33 659 512,81	
Reichszuschuß	„ 15 000 000,—	
Rückvergütung d. Reichsbahn für Kohlentransporte	„ 8 914 085,—	
WHW.-Lotterie	„ 7 898 792,80	65 472 390,61

II. Bei den Gauen eingegangene Beträge:
(Kreise und Ortsgruppen eingeschlossen)

Lohn- und Gehaltsabzüge, laufende Monatsspenden usw.	ℳ 61 187 282,91	
Eintopfgericht	„ 25 129 003,86	
WHW.-Sammellisten	„ 14 409 128,11	
WHW.-Büchsensammlung	„ 5 314 705,04	
Gauveranstaltungen	„ 4 762 209,03	
Christrosen	„ 2 131 051,67	
Winterpfennig	„ 1 503 871,84	
Spitzenrosetten	„ 1 342 170,01	
Glasplaketten	„ 1 362 923,40	
Neujahrsplaketten	„ 1 059 896,99	
Hitler-Jugend-Spenden	„ 491 694,96	
Tag des Pferdes	„ 64 072,32	
Bertram-Vortrag	„ 41 906,82	118 799 916,96
	Insgesamt ℳ	184 272 307,57

Aufstellung der den Hilfsbedürftigen vom WHW. des Deutschen Volkes 1933/34 zugeführten Sachspenden

I. Gesammelte und verteilte Sachspenden:

Lebensmittel	ℳ 67 742 359,—
Kleidung	„ 41 099 858,—
Brennmaterialien	„ 6 303 058,—
Gutscheine	„ 8 789 827,—
Sonstige Sachspenden	„ 3 042 987,—
Sachspenden insgesamt	ℳ 126 978 089,—

II. Gebrauchswert der für Geldspenden gekauften und verteilten Sachspenden:

Lebensmittel	ℳ 58 369 290,—
Kleidung	„ 37 075 985,—
Brennmaterialien	„ 78 104 486,—
Gutscheine	„ 29 188 788,—
Sonstige Waren	„ 16 869 588,—
Insgesamt	ℳ 219 608 137,—

III. Gesamtleistung des WHW.:

Lebensmittel	ℳ 126 111 649,—
Kleidung	„ 78 175 843,—
Brennmaterialien	„ 84 407 544,—
Gutscheine	„ 37 978 615,—
Sonstige Waren	„ 19 912 575,—
Zusammen	ℳ 346 586 226,—
Unkosten	„ 3 414 129,74
Insgesamt	ℳ 350 000 355,74

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute vormittag 9½ Uhr entschlief sanft unsere liebe, treusorgende und herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Ww. Hulda Drücke

geb. Kersten,

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Ewald Drücke, Reg.-Baumeister
Walter Drücke
Inge Hoppe, geb. Drücke
Helma Drücke
Edith Drücke, geb. Güttich
Erna Drücke, geb. Voorgang
Dr. med. Otto Hoppe
Dr. med. Hans Vallée
und zwei Enkelkinder.

HERNE, Emden, Bochum, Düsseldorf, Unna-Königsborn und Kassel, den 12. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 15. Oktober 1934, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Herne, Bismarckstraße 64, aus statt.
Hausandacht ½ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Ihr alter Damenhut wird wie neu



nach den **modernsten Formen** umgearbeitet, gereinigt und gefärbt von **1.75** an

Hutfabrik Jul. Heilmann Herne, Hermann-Göring-Str. 12 gegenüber der Hauptpost

Garantiert haltbare
Dauerwellen
Wasserwellen, Ondulation
bei erstklassiger, sauberer Bedienung zu niedrigen Preisen.
Salon Wicht
Vinckestraße 5.

Stadttheater Bochum

Beginn der Deutschen Schiller-Woche.

Samstag, 13. 10. 20 bis 23 Uhr, Vormiete B 3: „Die Räuber", Schauspiel in 5 Akten.

Sonntag, 14. 10. 11,15 Uhr: **Festakt im Schützenhof.** Ansprachen Rezitationen, 9. Symphonie von Beethoven.
20 Uhr: Blauer Ring 2: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua". Ein republikanisches Trauerspiel.

Montag, 15. 10., 11.15 Uhr im Parkhs.: Vortrag Prof. Dr. Petersen, Berlin: „**Held und Volk in Schillers Drama**".
20 b. 22.30 Uhr Vormiete C 4: „Kabale und Liebe". Bürgerl. Trauerspiel in 5 Aufzügen.

Dienstag, 16. 10. 11.30 Uhr im Parkhaus: Vortrag Prof. Dr. Pongs, Stuttgart: „**Schillers Urbilder**".
20—22,45 Uhr, Weißer Ring 2: „Don Carlos". Dramat. Gedicht in 5 Akten.

Mittwoch, 17. 10. 19.30—23.30 U., Brauner R. 2: „Wallenstein", Dramatisches Gedicht.

Donnerstag, den 18. 10.: Geschlossen.

Freitag, 19. 10., 20 bis 23 Uhr, Vormiete B 4: „Wiener Blut", Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Samstag, 20. 10. 20 bis 23 Uhr, Vormiete A 4: „Mignon", Op. in 3 Akten von A. Thomas.

Sonntag, 21. 10. 11.30 Uhr im Parkhs.: Vortrag Prof. Dr. Csjarz, Prag: „**Vom deutschen Meistertum Friedrich Schillers**".
19 bis 23 Uhr, Auß. Vormiete: „Tannhäuser o. Der Sängerkrieg auf der Wartburg", Romant. Oper von Richard Wagner. Vormieter 33⅓ % Ermäßigung.

Inserate
haben im Herner Anzeiger besten Erfolg!

Man fühlt sich wohl



an einem **Allesbrenner** vom größten Spezial-Ofenhaus Westdeutschlands

Caspar Blume

Bochum **Kortumstr. 111** Ecke Brückstr.

Die Zahnpraxis **Kohl**
befindet sich ab 15. Okt. im **Schuhhaus Köller,**
Ecke
Bahnhof- u. Von-der-Heydt-Straße

Musikalienhandlung Schütte
jetzt Bahnhofstr. 20.



Wasch-maschinen
Miele, Rondo u. andere in großer Auswahl gegen bequeme Zahlung.
Neumann
Herne, Von-der-Heydt-Straße 1

Wand-Fahrplan 1934/35
Stück 10 Pfg.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Herne Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne.
Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joseph Möller, Herne, für den Anzeigenteil Karl Bartels, Herne, Berliner Vertretung Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Redaktion (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. / D. A. IX. 34. 3710. / Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne.

Grosser Herbstwaren Verkauf

Strümpfe

Damen-Strümpfe echt ägyptisch Mako, mit verstärkter Sohle . . Paar 0.78 — **0.48**

Sonderposten Damen-Strümpfe in feinfädig. künstl. Mattseide m. stark. Florsohle u. Florrand, II. Wahl, Paar — **0.78**

Damen-Strümpfe Kunstseide plattiert, solide Qualität, mit starker Florsohle II. Wahl . . . . . Paar — **0.98**

Damen-Strümpfe Flor mit Kunstseide plattiert, solide Qualität und gute Paßform, II. Wahl . . . Paar — **1.25**

Herren-Socken reine Wolle gestrickt, mit verstärkter Ferse und Spitze, grau und schwarz . . Paar — **0.78**

Fantasie-Herren-Socken Wolle plattiert, in großer Auswahl . Paar 0.98 — **0.78**

Herren-Sportstrümpfe kräftige Qualität, in guten Sportfarben . . . . . Paar — **0.78**

Kinder-Strümpfe Wolle plattiert, Größe 1, Paar (jede weitere Gr. 10 Pf. mehr) — **0.48**

Kinder-Strümpfe reine Wolle, besonders strapazierfäh., in schwarz u. gut. Modefarben, Größe 1 . Paar (jede weitere Gr. 15 Pf. mehr) — **0.78**

Kinder-Sportstrümpfe Wolle mit Baumwolle plattiert, in groß. Farbenauswahl, Paar (jede weitere Gr. 12 Pf. mehr) — **0.78**

Strickwaren

Dam.-Boyjäckchen gute Qualität, sehr preiswert . . . . . — **3.90**

Damen-Pullover reine Wolle, mit schöner Knopfgarnitur . . . . . — **4.95**

Damen-Weste reine Wolle, mit Stickerei garniert . . . . . — **6.90**

Damen-Schals reine Wolle, in allen modischen Farben . . . 0.58 — **0.48**

Damen-Schals reine Wolle, ganz entzück. gemustert . . . 1.45, 0.95 — **0.75**

Damen-Wollschals moderne Lamaschotten, entzückende Modeneuheit . . — **1.95**

Herrenartikel

Herren-Oberhemden aus gutem Perkal, in neuen Dessins . . . . . — **2.45**

Herren-Oberhemden Popeline mit Kragen, gute Qualität . . . . . — **3.90**

Herren-Oberhemden Popeline durchgemustert, modische Streifen . . . . — **4.90**

Herren-Nachthemden Biber, mit schönen Besätzen garniert . . . . 3.45 — **2.95**

Selbstbinder aus Bembergseide, in nur modern. Dessins, 0.98 0.78 — **0.58**

Herren-Hüte aus gutem Wollfilz in neuen Herbstfarben . . . . . — **3.90**

Damen-Mäntel

Sport-Mantel aus gutem Wollstoff-Melange, ganz gefüttert, in marine und schwarz . . . . . — **18.75**

Damen-Mantel gute Sportform, aus prima Bouclé, mit Rückengurt und gestepptem Revers . . . — **29.75**

Kamelhaar-Mantel reine Wolle, ganz gefüttert, fesche Sportform, in marine und mode . . . . . — **26.75**

Damen-Mantel aus gutem Diagonal-Velour, ganz gefüttert, mit großem Lamm-Schalkragen . . . . . — **29.75**

Elcg. Bouclé-Mantel prima Qualität, mit großem Schiras-Persianer-Kragen, ganz auf Maroc . . . . . — **39.75**

Schöner Frauenmantel aus gutem Marengo, mit großem Silberfuchs-Opossum-Kragen, gut sitzende Form, — **49.00**

Kinder-Mäntel

in allen Preislagen u. in großer Auswahl

Kleider- u. Mantelstoffe

Stichelhaar-Melange neuartiges Gewebe für das modische Herbstkleid . . . . . Meter — **1.45**

Tuchschotten reine Wolle, in ganz aparten Farbstellungen . . . . . Meter — **1.95**

Mantel Bouclé und Marengo, modische Qualitäten, in uni und meliert, 140 cm breit . . Meter 4.50, — **3.90**

Mantel Velour elegante, reinwollene Ware, in modischen Unifarben und Diagonalstreifen . . . Meter — **5.80**

Marengo-Mantelstoff schwere, reinwollene Qualität, 140 cm breit, ... Meter 7.50, — **6.90**

Futter Serge Kunstseide, solide Qualität, in allen Farben, ... Meter — **0.98**

Handschuhe

Herren-Trikot-Handschuhe ganz gefüttert, in modernen Farben . 1.25, — **0.98**

Herren-Handschuhe Wildleder-Imitation in all. Modefarben, 1.45, — **1.25**

Herren-Nappa-Handschuhe solide Qualität . . . . . 4.90, — **3.90**

Damen-Trikot-Handschuhe mit modischer Stulpe . . . . . 1.75, — **1.45**

Damen-Nappa-Handschuhe besonders preiswert . . . . . 2.95, — **1.95**

Kinder-Strick-Handschuhe reine Wolle, mit schönem Flauschrand, 0.68, — **0.58**

Trikotagen

Herren-Normal-Hosen wollgemischt . . . . . 1.45, — **0.95**

Herren-Normal-Jacken wollgemischt . . . . . 1.35, — **0.95**

Herren-Unterhosen leicht gerauht . . . . . — **1.25**

Herren-Futter-Hosen solide Qualitäten . . . . . 1.65, — **1.28**

Herren-Maco-Hosen 2fädig, Plüsch gefüttert . . . . . — **1.95**

Damen-Futterschlüpfer besonders preiswert . . . . . Gr. 42—48 — **0.68**

Damen-Schlüpfer vorzügliche Qualität, mit Plüschfutter . . . . . — **1.25**

Damen-Strickschlüpfer reine Wolle, mit Schrittverstärkung . . . . . Gr. 42 — **1.95**
Größensteigerung . . **0.50**

Damen-Hemdchen mit Achseln, gute Interlock Ware . . . . . Lg. 90 — **0.98**

Pelzwaren

Ein Posten **Biberettfelle** sehr preiswert . . . Stück — **0.48**

Seal-Kanin-Felle . . . . . Stück — **0.48**

Skunks-Kanin-Felle . . . . . Stück — **0.68**

Großer Posten **Indisch-Lamm-Felle** grau . . . . . Stück — **3.90**

Schiras-Persianer-Felle schwarz . . Stück — **5.90**

Mod. Revers Kragen aus gutem Krimmer, Stück — **4.90**

Elcg. Schal-Kragen aus Seal-Kanin . . . Stück — **6.90**

Schlaf-Decken

Schlafdecken gut gerauht, in neuen Karomustern . . . . . — **2.25**

Schlafdecken kamelhaarfarbig mit Streifenrand . . . . . — **2.75**

Schlafdecken 150/220 cm, schwere Ware . . . . . — **3.95**

Schlafdecken 150/220 cm, mollige Qual. und mod. Jacquard-Muster — **4.25**

Schlafdecken 150/220, vorzügliche Qualität, modern gemustert . . — **4.75**

Schlafdecken 150/220 cm, vorz. Qual. u. herrl. Jacquardmuster 6.75 — **5.95**

Jinn

Modische Kleinigkeiten
Knöpfe, Schnallen, Damen-Kragen u. Gürtel sowie Handschuhe stets in reicher Auswahl bei uns vorrätig.

HERNE, BAHNHOFSTR. 37-39

Neue Bücher.

Lloyd-Zeitung. Die Monatsschrift des Norddeutschen Lloyd ist soeben mit ihrer Oktoberausgabe erschienen. Auch diesmal ist sie durch recht bemerkenswerte Artikel, die zudem eine Bebilderung durch ganz hervorragende Photos enthalten, ausgestattet. Auf dem Titelblatt weist ein treffendes Bild auf die große wirtschaftliche Bedeutung der Schiffahrt hin, vor allen Dingen in der Arbeitsbeschaffung. In einem ausführlichen Artikel wird die Schiffahrt im neuen Deutschland behandelt, deren oberstes Prinzip der Dienst am Volke ist und die nicht aus eigennützigen Gründen arbeiten dürfe. „Tor zur Weltweite" betitelt sich eine weitere Abhandlung, die ein recht interessantes Bild von dem Betrieb in Bremerhaven, besonders am Columbusbahnhof gibt. Weiterhin wird der volkswirtschaftliche Wert einer blühenden Schiffahrt erörtert. „Passengers" ist ein weiterer in englischer Sprache gehaltener Artikel überschrieben, der sich mit den verschiedenen Finanz- und Wirtschaftsverhandlungen befaßt, zu denen die zahlreichen ausländischen Persönlichkeiten herüberkommen. Für manchen dürfte auch das Programm der Seereisen 1935, das in Form eines Artikels behandelt ist, Interesse haben. Weitere Abhandlungen sind der deutschen Luftfahrt, der Reichsbahn und Reichspost gewidmet. In ihrer geschickten und geschmackvollen Aufmachung wird die Zeitschrift sicherlich manchen Freund gewinnen.

Kleine Versicherungsfibel (Versicherungsrecht). Von Dieter Merk. Verlag W. Stollfuß. Bonn. Preis 1 Mk.

Mehr denn je ist es unbedingt notwendig, sich gegen unvermeidliche Gefahren zu versichern. Wichtig ist es für jeden zu wissen, was da alles beim Versicherungsabschluß zu beachten ist. Anstatt umfangreicher, schwer zu verstehender juristischer Werke, bringt diese kleine Schrift alles Wesentliche in volkstümlicher Sprache. Alle Versicherungsarten werden behandelt, sei es nun Feuer-, Lebens-, Unfall-, Hagel-, Viehversicherung oder andere. Ueber viele Fragen gibt die Schrift leicht verständliche Auskunft, und für jeden Versicherungsnehmer und Versicherungslustigen, gleich welchen Standes, ist diese Schrift sehr wichtig, denn sie unterrichtet über alles, was man vom Versicherungswesen unbedingt wissen muß.

Das Wechselrecht. Auf Grund des neuen deutschen Wechselrechts vom 21. 6. 1933. Bearbeitet von Dr. jur. P. Paul. Verlag Wilh. Stollfuß. Bonn. Preis 1,25 Mk.

Der Wechsel spielt im Geschäftsverkehr eine so große Rolle, daß jedermann, insbesondere aber der Handel- und Gewerbetreibende, mit den Bestimmungen des Wechselrechts vertraut sein muß. Das neue deutsche Wechselgesetz vom 21. Juni 1933, das am 1. Januar 1934 in Kraft getreten ist und für fast alle europäischen und mehrere außereuropäische Staaten einheitlich gilt, bringt zahlreiche wichtige Neuerungen, insbesondere Milderungen der sogenannten Wechselstrenge. Mit ihnen und dem Wechselprozeß macht die kleine Schrift in leicht verständlicher Form vertraut. Jeder Interessent sollte sich diese wichtige Lektüre anschaffen.

Der Scheck. Was jeder davon wissen muß. Auf der Grundlage des neuen Reichsgesetzes vom 14. 8 1933. Von Dr. jur. Peter Paul. Verlag Wilh. Stollfuß. Bonn. Preis 1,25 Mk.

Das neue Scheckgesetz vom 14. 8. 1933, welches am 1. 4. 1934 in Kraft getreten ist, hat zahlreiche wesentliche Aenderungen gebracht, und es ist sehr zu begrüßen, daß die neue Materie zum Gegenstand einer Schrift in der bekannten Sammlung „Hilf dir selbst" gemacht wurde. Auch diese Schrift — das darf man wohl sagen — reiht sich ebenbürtig an ihre Vorgänger und hat ihren Zweck, nämlich die rasche Einführung von Laien und Geschäftsleuten in das neue Gesetz, durch ihre volkstümliche leicht verständliche Art bestens erreicht. Der Verfasser hat die Broschüre so übersichtlich zusammengestellt, daß wir ihr nur einen guten Erfolg wünschen können.